

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Liste:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 3.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Gesellschaft für
Marketing 22, sowie die 118 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die deutschen 118 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheingau die deutschen Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsblatt“ und „Mein Reich“
in deutscher Sprache; 20 Pfg. in beiden Sprachen; 25 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle längeren lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 113.

Mittwoch, 8. März 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang März. —

Es gibt aus der letzten Zeit sozialpolitisch wenig Er-
freuliches zu melden. Das Gesetz über die Wert-
zuzuwachsteuer ist trotz seiner erheblichen Um-
arbeitung in der Kommission des Reichstags doch so
gestaltet, daß es weder seinen Freunden noch seinen
Gegnern recht gefällt. Ähnlich scheint es der Versiche-
rung der Privatbeamten ergehen zu sollen. Die Meinun-
gen darüber gehen so weit auseinander, daß es jetzt
sehr fraglich erscheint, ob der gegenwärtige Reichs-
tag überhaupt fähig ist, diese Aufgaben zu lösen. Es
wird ihr vielleicht das gleiche Los wie dem Arbeits-
kammergesetz beschieden sein, das man heute so ziemlich
allgemein als gescheitert betrachtet. Es handelt sich bei
dem Arbeitskammergesetz bekanntlich um zwei strittige
Fragen. Die Regierung hat vor einiger Zeit, wie man
sich erinnern wird, im Reichstag die Tüchtigkeit und
Notwendigkeit der Arbeitersekretäre zwar anerkannt,
aber sie weigert sich, diesen Vertretern der Arbeiter
Sitz und Stimme in den Arbeitskammern gleich den
Vertretern der Unternehmer zuzugestehen. Weiter
wünscht die Regierung nicht, daß die Eisenbahnarbeiter
in den Arbeitskammern vertreten sind. Die Mehrheit
des Reichstags will aber der Regierung hier nicht zu-
willen sein, und so wird das Gesetz scheitern, wenn die
Regierung nicht schließlich auch zu der Einsicht kommt,
daß es unnatürlich und unsozial ist, die von ihr selbst
so gelobten Vertreter der Arbeiter und einen großen
Kreis schlecht gestellter und sehr abhängiger Arbeiter
von jener Einrichtung auszuschließen.

Aber unsere Gesetzgebung wird auch wohl hier so
unfruchtbar bleiben wie leider in den letzten
Jahren auf manchem anderen Gebiete. Auch die Reichs-
versicherungsordnung wird dieser Reichstag schwerlich
unter Dach bringen, ebensowenig, und glücklicherweise
kann man hier sagen, die Schiffsabgabe. Zwischen
Ostern und Pfingsten wird man voraussichtlich im
Reichstag mit der zweiten Lesung der Versicherungs-
ordnung beginnen. An eine Erledigung dieses großen
Werkes ist jedoch schon deshalb nicht zu denken, weil
aus der Mitte der an ihr beteiligten großen Versiche-
rungskörper sowohl gegen den Entwurf der Regierung
wie gegen die Kommissionsbeschlüsse eine Reihe erheb-
licher Bedenken laut werden, die sich nicht in dem
Galopp tempo erledigen lassen, wie es der Reichstag
zwischen Ostern und Pfingsten einschlagen muß, wenn
er neben anderen auch noch die elfah-lothringi-
sche Verfassungsfrage und die Straf-
prozessordnung zu Ende führen will. Zu den
wichtigsten Bedenken, die gegen die Kommissions-
beschlüsse in Sachen der Reichsversicherungsordnung
erhoben sind, gehören jene sämtlicher deutscher Landes-
versicherungsanstalten, die sich auf deren Selbstver-

waltung beziehen. Vertreter dieser Anstalten waren
kürzlich in Berlin versammelt, um Stellung zu nehmen
gegen einen Vorschlag der Reichstagskommission, nach
dem die Ausgaben der Anstalten für die vorbeugenden
Heilverfahren auf sieben Prozent der Beitrags-
einnahmen beschränkt werden sollen. Die Vertreter der
Versicherungsanstalten waren in jener Berliner Zu-
sammenkunft einmütig überzeugt, daß dieser Vorschlag
im Grunde zu einer völligen Aufhebung der
Selbstverwaltung der Träger der Invaliden-
versicherung führen müsse. Man beseitige mit jenem
Vorschlag den maßgebenden Einfluss der dem Ausschusse
angehörenden Unternehmer und Arbeiter auf die Ver-
waltung und damit die Arbeitsfreudigkeit der für die
Durchführung der Invalidenversicherung so wichtigen
Organe. Die vorbeugende Krankenfürsorge bildet
gegenwärtig einen der bedeutendsten Faktoren bei der
Durchführung der Invalidenversicherung und läßt
keinerlei Einschränkung zu, soweit nicht die Leistungs-
fähigkeit der Versicherungsanstalten auf dem Gebiete
der Rentenzahlungen unmittelbar gefährdet ist. Die
Anstalten beschloßen daher auf Abänderung des Kom-
missionsbeschlusses zu dringen, da er die Durchführung
der Invalidenversicherung in der schwersten Weise ge-
fährde. Die Zahl der Personen, die auf Grund des
Invalidenversicherungsgesetzes Renten bezogen, belief
sich am Ende des letztverflossenen Jahres auf 1 034 060,
wovon 918 760 auf die Invalidenrente, 98 335 auf die
Alters- und 16 965 auf die Krankenrente kamen. Die
genaue Zahl der im letztverflossenen Jahre mit Ent-
schädigungen auf Grund der Unfallversicherungsgesetze
behafteten Personen beläuft sich nach dem am 1. Februar
1911 erschienenen amtlichen Geschäftsberichte des
Reichsversicherungsamtes auf 1 169 308, für welche nach
der vorläufigen Ermittlung 165 277 331 M. Entschädi-
gungen im Jahre 1910 gezahlt worden sind. Die Zahlen
haben sich so erhöht, daß die Summe der sozialpoliti-
schen Aufwendungen in Deutschland auf etwa eine
Milliarde Mark jährlich berechnet wird. Nach
Annahme der neuen Reichsversicherungsordnung wür-
den noch 300 Millionen Mark und nach der gezielten
Einführung der Privatbeamtenversicherung abermals
200 Millionen hinzukommen. Das sind freilich Auf-
wendungen, wie deren kein anderer Staat auch nur
entfernt sich rühmen kann, obgleich in den letzten Jahren
auch im Ausland nach deutschem Vorbilde die ge-
setzliche Fürsorge zum Besten der unbemittelten Klassen
sich rege entwickelt hat. In England will die Regierung
in nächster Zeit eine Vorlage über die staatliche
Arbeitslosenversicherung einbringen, die
möglichst schon mit dem Beginn des nächsten Jahres
in Kraft treten soll. Es ist geplant, daß der Arbeiter
und der Staat für ihn wöchentlich 50 Pf. zahlen, wofür
eine Entschädigung von 10 bis 15 M. wöchentlich bei
Beschäftigungslosigkeit erfolgen würde.

Unfruchtbar ist unsere Gesetzgebung bisher auch auf
dem Gebiete einer einwandfreien Beschäftigung
der Strafgefangenen geblieben. Seit einem
halben Jahrhundert — vielleicht noch länger — liegt
das Handwerk über die Konkurrenz der Gefängnisarbeit

und bisher ist keine befriedigende Lösung gefunden, die
als praktische Mittelstandspolitik zu wünschen wäre.
Aber vielleicht ist es überhaupt nicht möglich, diese vor-
wiegend sozialen Fragen zwischen Vertretern der preussischen Be-
güterung und Vertrauensleuten der Handels-, Hand-
werker- und Landwirtschaftskammern abwärts erör-
terten Frage befriedigend im Sinne der Handwerker
zu lösen, denn beschäftigen muß man die Gefangenen
nun einmal und sehr viele sind zu nichtgewerblichen Ar-
beiten, etwa zur Urbarmachung von Mooren und
Ödländern nicht geeignet. Immerhin hätte man
in dieser Richtung weit mehr tun können, als es bisher
geschehen ist und man darf wohl annehmen, daß noch
der preussischen Thronrede und nach der Rede des
Kaisers im deutschen Landwirtschaftsrat auch hier ein
Wandel eintritt — wenn man die nötigen Mittel dazu
besitzt, denn was bisher bewilligt ist, bleibt unzuläng-
lich, um die Hunderte Gebietsmengen Moor und Ödland,
die es in Deutschland noch gibt, unter Kultur zu
bringen.

Wiel leichter als die Freunde einer energischen För-
derung dieser Kultur hat es der Militarismus,
wo es sich um die Geldfrage handelt. Ihm hat der
Reichstag in den letzten Tagen abermals eine Mehraus-
gabe von 140 Millionen Mark bewilligt, für die keine
Deckung vorhanden ist. Eine abermalige „Finanz-
reform“ ist die Folge, von der die Regierung jedoch
aus guten Gründen vor den Neuwahlen so
wenig als möglich sprechen will. Man hat
gelegentlich dieser Neubewilligung zusammengestellt,
daß wir, alles gerechnet, in Deutschland seit dem Jahre
1872 nicht weniger als 23 000 Millionen Mark für
unser Militärwesen ausgegeben haben. Angesichts
dieser Lasten sollte man über die Bestrebungen, Ver-
ständigung, Versöhnung und dauernden Frieden unter
den einzelnen großen Militärsstaaten herbeizuführen,
mit mehr Respekt und Einsicht sprechen, als es gelegent-
lich der letzten Reichstagsverhandlungen leider ge-
schehen ist. Ein Gegenstück zu diesen Militärausgaben ist
folgendes Bild: Die höchste preussische Medizinalbe-
hörde denkt daran, eine Kolonie für kranke Kinder
in irgend einem Seebade zu grün-
den, da in Preußen jährlich etwa 14 000 Kinder im Alter
von 1 bis 2 Jahren dieser Krankheit zum Opfer fallen.
Der Plan kann vorläufig nicht verwirklicht werden,
weil hierzu 300 000 Mark erforderlich sind, die jedoch
fehlen! Jetzt wendet man sich an die Privatwohlthätig-
keit, um die Mittel aufzubringen.

Jagow und die Frauen.

Eine eindringliche Mahnung richtet Theod. Wolff im
„Verl. Tagblatt“ an den Berliner Polizeipräsidenten
v. Jagow, sich der Witve des bei den Mosbiter Un-
ruhen von Schutzleuten unschuldig gestellten Herrn man-
anzunehmen; er schreibt unter der obigen Überschrift:

Man hat uns in der vergangenen Woche die Ge-
schichte des polizeilichen Obergensjors erzählt, der Jäh-
lung mit Theaterfreien gesucht und einer gefeierten

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wildgänse.

Eine alte Jägerregel läßt sie als Wintergäste mit dem
Eintritt von Tau- oder Schladewetter besonders häufig
erscheinen, daher auch ihr Name „Schladewänsche“ in der
nicht offiziellen Jägersprache.

In großen oder kleinen Scharen kommt die Gans in
der bekannten Reihform, durch ihre lebhafteste Unterhaltung
sich weit hin bemerkbar machend, angezogen. Ihr „Kief-lal“
erhört fast jedesmal, wenn sie einzeln oder mit anderen in
einem Fluge vereinigt durch äußere Veranlassung oder aus
eigenem Antriebe aufsteht. Liegen sie zusammen auf dem
Felde oder auf dem Wasser, so besteht die fortwährende,
etwas einformige Unterhaltung zwischen Herren und Damen
in einem sich immer wiederholenden: kal, kal, kal, kal! wo-
bei das a etwas nach o hinübergezogen wird. Die Flügel,
die des Abends und Morgens mit von einem Gewässer zum
anderen, — oder von da aus nach den Flugplätzen, den
Saal- oder Rapsfeldern, streichen, fliegen meist nicht hoch
und machen die kurze Luftstrecke ohne regelrechte Flugor-
dnung. Anders, wenn sie sich auf weiter Wanderung be-
finden. Dann setzt sich der Patriarch — die Wildgans soll
ja 100 Jahre alt werden — an die Spitze der Gesellschaft,
die auf sein Kommando einen Keil bildet, dessen einer
Schenkel kürzer ist als der andere. Der die Spitze bildende
Führer hat es am schwersten, weil er zuerst die Luft durch-
schneiden muß. Ich habe oft mit dem Glase beobachtet,
daß deshalb, wie bei ziehenden Kranichen, auch bei den
Wildgänsen, die sich auf dem Keilmarsch befinden, eine
regelmäßige Wölbung des Rückens, des Wahnrechers, er-

folgt. Hat der alte Herr sich im Hintertreffen ausgeruht, so
übernimmt er wieder die Führung.

Ebenso wird der aufmerksam Beobachter feststellen
können, daß, wo viele Wildgänse zusammen liegen, regel-
rechte Wackelposten aufgestellt werden, wie bei den Kranichen,
die es mit ihrer Pflicht sehr ernst nehmen, und, da sie sehr
schärfe Augen und wittern, dem Jäger die Annäherung sehr
erschweren. Die Gans versteht weit besser, als z. B. Wild-
schwan und Ente, zu unterscheiden und zu beobachten. Wenn
sie sich sagt: „das fällt mir auf“, so regen sich mit dem Wild-
frauen zugleich auch die Schwingen.

Kast immer fallen die Gänse nur auf solchen Stellen zur
Ruhung ein, die ganz frei liegen, eine weite Umschau gestatten
und nicht zu weit von einem stehenden oder fließenden
Wasser entfernt sind. Von diesem Einsichtspunkte ziehen sie
des Abends nach dem Wasser, wo sie, wenn es nicht zufrüht,
die Nacht zubringen. Zeitig des Morgens erheben sie sich
und ziehen zu den Saatfeldern zurück.

Ungemein vorsichtig und schen, schiden sie bei diesen
Jagen zum und vom Wasser meist immer eine Spitze von
zwei oder drei Stück voraus. Der Zug oder die Truppe
folgen dann genau der Flugrichtung der Vorgesetzten.
Müssen sie z. B. auf diesem Zuge einen Weg, der mit nicht
belaubten oder beäugten Bäumen besetzt ist, überfliegen,
so erheben sie sich jedesmal zu einer Höhe, in der sie das
Schrot des Jägers nie, die Kugel fast nicht erreichen, oder
aber, wenn es nicht gerade ein Pechvogel ist, schaden kann.
Die Posten auf den Wäldern stehen immer, wenn sonst
fast alle sitzend ruhen, und ihrem scharfen Auge entgeht kein
Feind. Ein kaum hörbares Zeichen von einem der Lan-
posten und der ganze Schwarm erhebt sich.

Die Jagd auf dieses überaus scheue, vorsichtige Wild
ist ungemein schwierig, mühsam und meist von sehr ge-
ringem Erfolge begleitet. Je schwieriger indes eine Jagd-

art ist, desto mehr reizt sie den wirklichen Jäger, und man
kann auch hier sagen: „Der Jäger unterdrückt hat manche
Gans geschossen.“ Am besten geht das noch bei Schladew-
wetter, Nebel, Schneetreiben und dicker Luft, wo man auch
bei der Entenpirsch im Winter an offenen Wässern immer
die besten Geschäfte macht.

In früheren Zeiten brüteten die Graugänse in allen
größeren stehenden Gewässern Deutschlands, gegenwärtig
trifft man sie in größerer Zahl als Brutvögel eigentlich nur
noch an den großen Seen und Brüchen in Nord- und Ost-
deutschland, und hier werden Ende Juni, ehe die Jungen
völlig flugbar geworden, Treibjagden veranstaltet, bei denen
eine große Zahl zur Strecke kommt. Als Vorbereitung
für das Treiben werden schon einige Wochen vorher Schutz-
linien durch das Schilf gehauen, an und in denen, zum Teil
auf eigens dazu angelegten, mit lebendem Strauchwerk
ringsum besetzten Inselchen verdeckte Stände für die Schützen
eingedrückt werden. Am Jagdtage wird dann von einer
Schneise zur anderen das Schilf mit Treibern in Rängen
und mit guten Wasserhunden gegen die Schützen zu abge-
trieben. Wenn sich vor der Linie das Schilf zu bewegen an-
fängt, muß der Schütze schon in Anschlag gehen, um Feuer
geben zu können, sobald die Gans mit Hals und Brust sicht-
bar ist. Anfänger und schuchthafte Leute gehören nicht hier-
her, die schießen auf alles, was sich regt, auch auf den Kopf
eines schwimmenden Hundes, von dem nur Nase und Augen
sichtbar sind.

Von diesen Treibjagden auf Junggänse abgesehen, gibt
es wohl keine zweite Art von Wild in Deutschland, auf
welches — prozentual — soviel unnütz gepulvert wird, mit
Schrot und, seit die Drillinge mehr und mehr die Doppel-
flinte verdrängen, auch mit der Kugel, wie auf Gänse. Wie
mancher Jäger hat sie schon zu Hunderten und Tausenden
jagen sehen, auch oft genug mit der Flinte hingehalten,

Patent-
eine Ge-
die ge-
(15 %)
(Form).
einem u.
Ganus.
schaf-Apo-
B. G.
er, Ghr.
Dragerie
Fentamp,
l. Drag.
H. Bruno
genbilit.
gen-
rden.
anten
“
itten,
stlich
alle
en“
mcht,
bei
zur
ein
216
20.
Sankts
Reichs-
schen

und Augen Bühnenkünstlerin zu Sonntagnachmittag um halb fünf seinen Besuch angelagt, und man schließt nun wohl am besten die Diskussion über eine Privatangelegenheit, die von den Beteiligten forrest erledigt worden war. Es ist ja gewiß unvorsichtig und geht ein bißchen weit, wenn die konservative Presse dem Polizeipräsidenten jetzt Blütenkränze flücht und wenn die „Deutsche Tageszeitung“ von der „Freiheit unbefangenen Menschentums in der Kunst wie im Leben“ spricht, aber im Grunde kann man es doch nur begrüßen, daß die Idee des freien Menschentums plötzlich auch in diesen Kreisen soviel Anhänger besitzt. Ich habe gestern das Vergnügen gehabt, eine Besucherin bei mir zu sehen, für die Herr v. Jagow sich zweifellos auch sehr lebhaft interessiert, obgleich er ihr kein Interesse noch in keiner Weise bezeugt, und in deren Schicksal die Polizei nachdrücklich eingegriffen hat. Meine Besucherin war allerdings keine Dame mit fesselnder Konversation, sondern nur eine einfache Arbeiterin mit eng umgrenztem Gedankenkreis. Sie war keine Tragödin, die der Klang der Dichterkunst umweht, aber sie war, wenn man so sagen darf, die Tragödie selbst.

Frau Herrmann, die Witwe jenes Arbeiters Herrmann, der von zwei diebstahligen Schuylenten mit Säbelschneidern ermordet ward, hätte sich ohne ihren Rechtsanwalt schwerlich zu einem Fremden hingekannt, und auch jetzt war es noch nicht ganz leicht, ein Wort aus ihr herauszuziehen. Sie hatte ihren Sonntagsstaat angelegt und sah in diesem schwarzen Kleid, das noch aus guten Zeiten stammt, ganz behaglich und behäbig aus, aber das sind alles nur die Überreste der Vergangenheit, und die Gegenwart ist weniger behaglich und weniger schön. Frau Herrmann herrschte, zögernd und ungewandt, wie am Abend des 27. September der Lärm aus den Moabiters Straßen in ihre Wohnung drang und wie ihr Mann besorgt war um den sechzehnjährigen Sohn, der bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft arbeitet und sich vielleicht draußen im Gewühl befindet. Dann hielt es den Vater nicht mehr, er sagte: „Ich muß doch sehen, wo der Junge bleibt“, nahm Mantel und Hut und eilte hinaus. In einer fast menschenleeren Straße wurde er, wie das Ehepaar Konrad auf seinem Balkon entsetzt mit angeschaut, von zwei Polizisten mit Säbelschneidern niedergeworfen, und am 3. Oktober erlag er im Krankenhaus den Wunden, die diese Bestien ihm beigebracht. Der Vorjüngling im Moabiter Gefängnisprozeß hat bekanntlich gesagt, in solchen Fällen sei ein wohlgezielter Revolvererschuß erlaubt. Der überfallene Arbeiter trug leider keinen Revolver mit sich herum, er war ein sechsfünfzigjähriger, ruhiger und friedfertiger Mann und wurde widerstandslos abgemurrt.

Dieser unerhörte Vorfall, der, obwohl ja nicht einzig in seiner Art, eine Schwach für ein zivilisiertes Staatswesen ist, wurde gewiß schnell und gründlich untersucht, die Mordtaten, die ja leicht zu ermitteln sind, wurden bestraft, die Witwe erhielt eine anständige Pension, und der Herr Polizeipräsident hat ihr sicherlich seine herzliche Teilnahme ausgedrückt. Wer das alles glaubt, der vergißt, daß wir in Preußen der Weismann, Dallwitz und Jagow sind, und der macht sich von dem Gerechtigkeitsfimmel und dem Schicksalsgefühl dieses Regimes einen übertriebenen Begriff. Schon wiederholt haben nun witzbegierige Abgeordnete die Regierung gefragt, ob denn überhaupt eine Untersuchung über diese Mordaffäre eingeleitet worden sei, und wir haben eine Reihe ausweichender, verlegener oder dreister Antworten gehört, bis zu der grotesk ungeschickten, die zuletzt der exliberal Herr Böck gab. Wie die „Unterjüngung“ aussieht, die Herr v. Jagow, durch die öffentliche Meinung gestoßen und gedrängt, gütigst angeordnet hat, geht klar aus der Taffade hervor, daß die Witwe Herrmann zum ersten-

mal am 20. Februar, fünf Monate nach der Mordtat, vernommen worden ist! Und die Pension, die sie empfängt? — niemand hat sich beeilt, dieser Frau auch nur eine vorübergehende Hilfe zu leisten, und am wenigsten hat die Staatsgewalt, deren Beamte ihr den Gatten und Ernährer geraubt, eine solche edle Regung verspürt. Die übliche Armenunterstützung kommt der Frau Herrmann nicht zu, denn es sind erwachsene, erwerbsfähige Kinder da, und das, was die Stadt Berlin ihr auf Grund der Aufrehrbestimmungen zu zahlen hat, ist zwar seit Anfang Oktober bewilligt, aber heute noch nicht ausgezahlt. Verzeihe der Teilnahme, Worte der Entschuldigung? — kein Weismann, kein Dallwitz, kein Jagow hat auch nur eine Phrase des Bedauerns gesagt, und mit keinem Hauch verriet sich da die „Freiheit unbefangenen Menschentums“. Nicht öffentlich und nicht geheim, nicht im Parlament und nicht einmal durch einen Medienschutzmann hat man der Witwe des ermordeten Herrmann Teilnahme oder Bedauern bezeugt, und Herr v. Jagow hat keine Fühlung zu ihr gesucht.

Was Herr v. Jagow in seinen Mußestunden tut und schreibt, geht uns nichts an, und gern wollen wir, daß selbst in Zweifelsfällen das Wort Geltung hat: „Privatweg! Betreten unterjagt!“ Was Herr v. Jagow im Falle Herrmann getan und nicht getan, betrifft auch uns, denn es zeigt, was im heutigen Preußen die Güter der Ordnung, Sitte und Gerechtigkeit unter diesen drei Begriffen verstehen. Wir lesen in diesem Augenblick, mit welcher Rücksichtslosigkeit man in der Mordaffäre der Blumenthalstraße einen Unschuldigen nach dem anderen hinter Schloß und Riegel setzt, auf ein Kindergeheimnis oder auf Weiberklatschereien hin, oder weil der Verdächtige nach so langer Zeit sein „Mibi“ nicht erbringen kann. Vielleicht hätte man mit einem ähnlichen Aufwand von Energie die uniformierten Mörder des armen Herrmann schon aufgeföhrt, denn der Kreis, in dem man sie zu suchen hat, ist nur klein und sie sind ja von lauter geübten Beobachtern umringt. Aber Herr v. Jagow duldet die beiden Vuben neben einigen anderen gemächlich in seiner Beamenschaft, seine „Unterjüngung“ hat erst fünf Monate hinterher eingeleitet, und es kam ihm noch gar nicht in den Sinn, sich auch einmal nach der Witwe dieses Polizeipräsidenten umzusehen. Zeigen Sie, Herr Präsident, Ihre „Freiheit unbefangenen Menschentums“ und tun Sie, was dem Gentleman die einfache Anstandsbesicht gebietet! Frau Herrmann wohnt in der Bielefeldstraße 31, vier Treppen hoch, im zweiten Hof. Und sie empfängt auch am Sonntagnachmittag um halb fünf.

Deutsches Reich.

* Eine Denkschrift des Reichskolonialamts über die Baumwollfrage wird in den nächsten Tagen erscheinen. „Wolfs Bureau“ teilt schon jetzt einen Auszug daraus mit, dem wir folgendes entnehmen: Ein Vergleich der von England, Deutschland und Frankreich für das Baumwollverbrauchen in Afrika bis Ende 1909 aufgebrauchten Mittel mit dem bisherigen Ergebnis dieser Kulturversuche, also der tatsächlichen Baumwollproduktion, ergibt folgendes: Mittel für Baumwollkulturversuche in Afrika bis einschließlich des Jahres 1909 aufgebracht worden von England 9,4 Millionen Mark, von Deutschland 1,7 Millionen Mark, von Frankreich 0,9 Millionen Mark. Als Folge der Kulturversuche ist bis einschließlich des Jahres 1909 die nachstehende Baumwollproduktion erzielt worden: in englischen Kolonien in Afrika 20,1 Millionen Mark, in deutschen Kolonien in Afrika 4,3 Millionen Mark, in französischen Kolonien in Afrika 0,9 Millionen Mark. Hieraus ergibt sich, daß die gemachten Aufwendungen bei Deutschland in einem ganz besonders günstigen Verhältnis zu dem Produktionsergebnis stehen. Wir können also die Hoffnung hegen, daß wir bei einer weiteren Be-

man sich um Offern ein paar Jagdsfreunde ein zu Gans in Gesele mit Bratartoffeln, aber es müssen Eisenmesser sein mit gutem Gebiß, keine „Über- oder Unterbeißer“, wie ein durch Jagdzeit degenerierter Zerkel. Der Vorsicht halber hält man ein zweites Gericht in Reserve, denn die Gans kann auch ein hundert Jahre alter Gauer sein, und dann findet man eines Morgens eine Jagdposse im Präfazien, Absender nicht angegeben: „Alle Gans und aller Gans“ geben einen Teufelschrei! Ernst Schlotfeldt.

Aus Kunst und Leben.

O. K. 800 000 M. für einen Gainsborough. Eine unheimliche Beweglichkeit ist in letzter Zeit unter die großen Meisterwerke des englischen Kunstschaffens gekommen. Rembrandts berühmte „Nähe“ soll nach Amerika wandern, und nun wechselt eines der berühmtesten Bilder Gainsboroughs seinen Besitzer: Lord Sackville hat das wundervolle Doppelbildnis von „Aliza und Tom Linley“, den größten Schatz der Knole-Kollektion, erworben. Der Preis wird auf 800- bis 900 000 M. angegeben, eine Summe, die selbst die schon bisher bezahlten Preise für diesen teuersten aller englischen Maler übersteigt. Die Gruppe der schönen Wif Linley, die später unter so romantischen Umständen die Frau des Dichters Sheridan wurde, und ihres nicht minder schönen Bruders, des jungen Thomas, ist die großartigste materielle Leistung, die Gainsborough während seiner Schaffenszeit in Bath gelungen ist. Das Bild, das 1768 entstand und sich seitdem immer in der Knole-Sammlung befunden hat, ist an wunderbarer koloristischer und zartester Kunst der Bewegung der Arbeiten der Londoner Meisterzeit überlegen, wenn ihm auch ein letzter Grad von Vollendung in der Gesamtausführung fehlt. Dieses farbenschwimmende Juwel, das für alle Besucher von Knole Park den Hauptanziehungspunkt bildete, ist jedenfalls unstreitig eins der feinsten Werke des großen Künstlers, der dem britischen Nationalstolz so besonders wert und teuer ist. Bereits seit einer Reihe von Jahren waren Listerne Sammlungen auf das Bild gerichtet; verschiedene Angebote erfolgten, die sich im Jahre 1904 bis zu 640 000 M. steigerten. Nun hat das Bild des

Lampfung der Baumwollfrage durch Produktion auf unserem kolonialen Boden in größerem Maßstabe und mit größeren Aufwänden auf dem richtigen Wege sind.

* Ein freudiges Familienereignis am großherzoglich sächsischen Hofe steht nahe bevor. Die Großherzogin von Sachsen-Weimar sieht, wie aus Weimar gemeldet wird, in diesen Tagen ihrer Niederkunft entgegen. Die Großherzogin hat seit einiger Zeit im dortigen Schloße Wohnung genommen.

* Die „Preussische Landeszentrale für Säuglingschutz“ hat vor kurzem beschlossen, eine Massenpetition in Sachen des Mutter- und Säuglingschutzes in der Reichsversicherungsordnung zu organisieren. Die Beschlußfassung über diese wichtige Vorlage ist in wenigen Monaten zu erwarten. Für Jahre und Jahrzehnte wird damit die Entscheidung über den öffentlich-rechtlichen Mutter- und Säuglingschutz getroffen. Hier bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu einer großzügigen Fürsorge für die erwerbsfähigen Frauen und die versicherungsfreien Ehefrauen der Versicherten, für die Förderung des Selbstwillens und sonstigen Säuglingschutzes, für eine Hebung der Gesundheitsverhältnisse weiter Schichten unseres Volkes im Rahmen unserer Sozialversicherung. In voller Würdigung der Bedeutung dieser Vorgänge hat die „Deutsche Vereinigung für Säuglingschutz“ vor einigen Monaten eine von Ärzten, Verwaltungsbekämten, Sozialpolitikern einstimmig gutgeheißene Eingabe an den hohen Reichstag (Bundesrat) mit einer Reihe von Forderungen zum Schutze von Mutter und Kind gerichtet. Sie entsprachen nicht überall dem, was man für wünschenswert hielt. Indessen glaubte man, sich auf das Erreichbare beschränken zu müssen, um wenigstens das Notwendigste zu erhalten. Die zur Beratung der Reichsversicherungsordnung eingesetzte Reichstagskommission hat in dankenswerter Weise einem Teile der Wünsche Rechnung getragen. Wichtige weitere Forderungen hat sie aber geglaubt nicht bekräftigen zu können. Deshalb müssen, wie es in dem Antrag ausdrücklich heißt, alle an der Gesundheit der Volkskraft und an der besonderen Fürsorge für Mutter und Kind interessierten Kreise jetzt ihre Stimme erheben, bevor der Reichstag und der Bundesrat das letzte Wort sprechen. Insbesondere sieht es die „Preussische Landeszentrale für Säuglingschutz“, die sachungsgemäß gesetzliche Maßnahmen zum Schutze von Mutter und Kind anzulegen die Pflicht hat, als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, in dieser Sache einen kraftvollen Appell an die breitere Öffentlichkeit zu richten, um sie auf die Bedeutung des Augenblicks hinzuweisen und zu einem geschlossenen und kraftvollen Vorgehen aller Schichten der Bevölkerung aufzufordern. Zu diesem Zweck ersucht sie ihre Eingabe an den Reichstag und Bundesrat zu vorbereiten, sie in der Presse, in Vereinen und Versammlungen zu besprechen, sowie durch zahlreiche Unterschriften dieser Veranstaltung ein gewaltiges Gewicht zu geben. Auf die Einzelheiten der Eingabe kommen wir noch zurück. Abdrücke sind von der Geschäftsstelle der Landeszentrale, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134 A, zu beziehen.

* Die Genossenschaftsbetätigung der katholischen Geistlichen. Wie der „Kurier Pommern“ berichtet, hat der Papst die Kirchenadministratoren der Diözesen Osnabrück und Posen ermächtigt, die Geistlichen, die sich in der Leitung von Genossenschaften betätigen, von dem Verbot dieser Beschäftigung auf zwei Jahre zu dispensieren.

* Der Berliner Lehrer-Verein ist dem Bunde der deutschen Bodenreformer beigetreten. Der Beschluß wurde mit neun Zehntel Mehrheit gefaßt.

Heer und Flotte.

Zur Ernennung des Kronprinzen zum Kommandeur der 1. Reihshusaren. Der Kronprinz begann seine militärische Laufbahn nach dem Brauche seines Hauses am 10. Geburtstage, dem 6. Mai 1892, als Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Nach seiner Rückkehr von der Universität Bonn wurde er am 18. September 1903 Hauptmann und Chef der 2. Kompanie dieses Regiments, dem er schon am Tage seiner Großjährigkeit zugeteilt worden war. Am 22. Oktober 1905, dem Geburtstag der Kaiserin, wurde er à la suite des Kaiserlichen Militär-Regiments Königin gestellt und übernahm mit dessen Uniform und

schönen Mädchen von Bath“ und ihres Bruders schließlich doch solchen Verbindungen nicht widerstehen können, und man fürchtet, daß es, erst einmal von seiner alten Stätte entfernt, bald wieder in andere Hände übergehen könnte, vielleicht sogar hinüber übers große Wasser.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Gesundheitszustand des Dichters Foggazaro hat sich nach der kürzlichen Operation verschlimmert. Die Ärzte bezeichnen ihn als hoffnungslos. — Man schreibt uns aus Weimar, 4. März: Am Weimarer Hoftheater ging als Uraufführung ein dreitägiges Werk von Ernst Prejzang in Szene, das sich eine Vorlesung nennt und „Gabriello, der Fischer“ betitelt ist. Das Werk gefiel stellenweise recht gut, aber der Schluß flaute stark ab. — Der Schauspieler Franz de Paula ist am Freitagabend in Düsseldorf gestorben. Er war der vollstündigste Schauspieler Düsseldorf, mehr als 30 Jahre am Düsseldorfer Stadttheater tätig und erfreute sich in weiten Kreisen der herzlichsten Sympathien. — Sumperding's „Königskinder“ erzielen in Philadelphia bei ihrer Erstaufführung einen glänzenden Erfolg. — In London wird das Erscheinen der Selbstbiographie Richard Wagners in englischer Sprache angekündigt. Der Verlag von Constable hat von Frau Cosima Wagner alle Rechte in Englisch sprechenden Ländern erworben.

Bildende Kunst und Musik. Fritz v. Hilde war, wie wir seinerzeit berichteten, am Tage seines Todes von der Pariser Akademie der schönen Künste zum auswärtigen Mitgliede gewählt worden, da man von seinem Tode in Paris noch keine Kenntnis hatte. Diese Wahl wird nun einer Mitteilung des „V. L.“ zufolge durch Akademikerbeschluß aufrecht erhalten und die Familie des Künstlers von der posthumen Ehrung in Kenntnis gesetzt werden. — Sir Hugh Kane hat das in seinem Besitz befindliche Portrait eines jungen Mannes mit einer roten Kappe von Tizian für 600 000 M. an einen englischen Sammler verkauft. Im Jahre 1876 wurde das Bild für 1800 M. veräußert.

aber noch nie eine im Rucksack oder auch nur in der Hand gehabt — in Wildbächen verirren sie sich nur selten.

Wohl sehr ist sie in langgedehnten Bögen doch über mir am Saum der Wolken fliegen. Doch kraftlos rauft das sonst so sichere Glei Mit mattem Flug an seinem Ziel vorbei!

Hingehalten wird aber doch, auch wenn der Jäger weiß, daß selbst die größten Danerschrote oder Posten nicht hinaufreichen oder, wenn sie es tun, doch den Federpanzer nicht durchschließen können, der Brust und Bauch schützt. Das macht ihm nichts, denn die Gänse schießen ja nicht wieder, ihm tut es nicht weh, wenn er eine antrifft, und wenn er mal das Glück hat, einen Flügelschnee auch nur leicht und an der Spitze zu fassen, so wirft sich Schlumpfuß die Gans doch unfehlbar aus der Luft. Die auf Saaten sitzenden äsenden Wildgänse fährt man auf Stroh-, Heu- oder Wirtswagen, am besten solchen, die mit Ochsen bespannt sind, an, gelangt dabei ab und zu wohl bis auf sichere Schrot-schützenfernung heran, begehrt dann aber meist den Fehler, zu schleichen, während die Gänse noch sitzen, und zwar von vorn. Das Resultat ist gleich null, wie beim Schießen auf Enten im Sitten, wo man denkt, mit einem Schuß ein halbes Dutzend zu bekommen, und schließlich liegt auch nicht eine. Der Augenblick, wo sie sich erheben und dem Jäger den Steiß zutreiben, ist der günstigste, sie mit großem Schrot zu beschießen, weil die Schrote von hinten leichter in das dicke Federfeld eindringen und leichter innere oder Teile verletzen, als wenn man von vorn auf die sitzenden Gänse schießt.

Am nebligen Tagen giehen die Gänse verhältnismäßig niedrig. Kommt man die Flugstraße, verläßt man sich am besten auf freiem Felde, wo man etwas Schutz gegen Sticht hat, läßt sie über sich herüberziehen und schießt ihnen nach.

Was macht der glückliche Schütze nun mit der Gans? Das Beste sind die Federn, auf alle Fälle sehr gut brauchbar; eine reicht für ein Kinderkostüm aus. Aber das Fleisch muß doch auch genützt werden? Selbstverständlich; erst läßt man die Gans vier Wochen hängen, dann kommt sie vier Wochen in eine Bräse zum Würbewerden und schließlich in Gesele oder Aspic. Hier wird sie mit der Zeit gar. Hat man sie nun Belohnungen geschossen, dann ladet

dem Diensttitel als Rittmeister die Führung der Leib-
eskadron des Regiments der Gardebataillon. Nachdem er
erst den artilleristischen Dienst durch Kommandierung zum
1. Garde-Feldartillerie-Regiment praktisch kennen gelernt
hatte, wurde er am 18. September 1907 zum Major und
Kommandeur des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments
zu Fuß ernannt; im Herbst werden es also gerade vier
Jahre sein, daß er diese Stellung innehat.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Militärische Vorbereitungen Österreichs. Fünf Batterien
österreichischer Feldartillerie sind über Serajevo nach der
Grenze des Sandhafs Novi-Bazar mit mehreren Truppen-
abteilungen abgegangen und haben auch an den bosnischen
Grenzpunkten Stellung genommen.

Russland.

Das russische Budget vor der Duma. Die Reichsduma
begann die Beratung des Staatsbudgets von 1911. Die
Vorlage des Finanzministers sieht einen Überschuß von
11 376 834 Rubel vor. Nach dem Bericht der Budgetkom-
mission balancieren die Gesamteinnahmen und -ausgaben
mit 2 712 100 100, wobei die Einnahmen die Ausgaben um
43 400 000 Rubel übersteigen. Bei der Besprechung der
wirtschaftlichen Seite des Budgets wies der Finanz-
minister Kolojov auf die stetig wachsende Bewertung der
russischen Papiere sowie den Überfluß der Geldmittel und
den niedrigen Diskontsatz hin. Bis Ende des Jahres 1910
trat eine große Entwicklung der aktiven Operationen der
Staats- und Privatbanken ein. Russland schreite auf dem
Weg der Festigung des Geldsystems immer
weiter fort. Seine Geldvorräte überträfen das Emis-
sionsgesetz von 1897 um 550 Millionen und erreichten 810 000 000
Rubel. (Beifall.) Der Geldumlauf sei im Verlauf zweier
Jahre um die Summe von 241 Millionen angewachsen, da-
von habe sich der Geldumlauf um 81 Millionen vergrößert.
Am Schluß seiner Rede wies der Finanzminister darauf
hin, daß die Finanzpolitik, die sich die Wahrung des Gleich-
gewichts des Budgets zur Aufgabe gestellt habe, die einzige
Politik sei, die man die richtige nennen dürfe und die Rus-
land auf dem Weg der Festigung und des Gedeihens führen
könne. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Türkei.

Eine Pärmszene in der Kammer. Im Laufe der Budget-
debatte in der Kammer machte der Führer der gemäßigten
Liberalen, Ismail Kemal, einen Zwischenruf, der so auf-
gefaßt wurde, als hätte Kemal angedeutet, die Regierung
habe für die Errichtung von Eisenbahnkoncessionen Geld
genommen. Der Großwesir ging erregt auf Kemal zu und
forderte ihn nachher auf, die Äußerung zu wieder-
holen. Um Kemal hatten sich in der Zwischenzeit zahl-
reiche Abgeordnete versammelt. Der Großwesir versetzte
Kemal einen Schlag mit der Hand, worauf dieser rief: „Ihr
Organ behauptete, daß ich für die Affäre, für die die Regie-
rung nichts gibt, Geld genommen habe.“ In diesem
Moment gab ein Deputierter der Majorität Kemal eine
Ohrfeige, was heftige Pärmszenen verursachte. Nach der
Schläge verließen die Minister und die hervorragenden
Deputierten der Majorität über den Zwischenfall, der den
peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Wie verlautet, ver-
langte die Regierung, daß zunächst Kemal der Regierung
Genugtuung gebe, worauf der Deputierte, der Kemal die
Ohrfeige versetzt hat, Abbitte leisten soll. (Siehe letzte Nachr.)

Die zukünftigen Heldentaten des Herrn Garibaldi junior.
Der „Idam“ publiziert einen Brief Ricciotti Garibaldis,
womit derselbe unter dem Hinweis auf die schlechte Behand-
lung der Albanesen durch die Türken erklärt, die Albanesen
würden nur dann gute Freunde der Türkei werden, wenn
man ihnen die volle Autonomie gewähre. Weiter erklärt
Garibaldi, daß Italien keinesfalls nach dem Besitz türki-
schen Gebietes dränge, sondern lediglich darauf bedacht sei,
daß Albanien von keiner anderen Macht annektiert werde.
Schließlich erklärt Garibaldi, für den Fall, daß die Drang-
sal der Albanesen seitens der Türken fortbauere, könne
ihm keine Regierung der Welt hindern, den bedrängten
Albanesen zu Hilfe zu eilen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Haus- und Grundbesitzervereinigung.

Am zweiten Beratungstag des 14. Landesverbandes-
tags der preussischen Haus- und Grundbesitzervereine zu
Berlin referierte zunächst Dr. Graßmann (Stettin) über
das Gesetz, betreffend die Reinigung öffentlicher
Wege. Er führte dabei aus, daß sich die Hausbesitzer mit
allen Kräften gegen die ihnen aus dem Entwurf drohenden
Nebenbelastungen wehren müßten. Allen Anschein nach
würde es noch dahin kommen, daß die Hausbesitzer nicht
nur wie bisher die Reinigung der Fußwege zu übernehmen
hätten, sondern auch die der Fahrwege. Die Regierung
beruhte sich allerdings darauf, daß in den Gemeindever-
tretungen die Hälfte der Mitglieder Hauseigentümer sei, und
daß diese schon dafür sorgen würden, daß keine allzu-
schwere Reinigungsvorschriften erlassen würden. Diese An-
schauung treffe aber für die Großstädte nicht mehr zu, denn
in der dritten Abteilung herrsche meist die Sozial-
demokratie und in der ersten die Aristokratie, bei der Geld
und andere Interessen überwiegen. Wollten diesen zwar
harten Rückschlüssen beistimmen, so würde die Hausbesitzer-
schaft in der Lage sein, ihm verhängnisvolle Beschlüsse zu ver-
meiden, das beweise die in vielen Städten völlig unge-
richte Steuerverteilung, das beweise der Umstand, daß es
den Hausbesitzern nicht möglich gewesen sei, die Umfassende
abzugeben, und daß eine ganze Reihe von Städten sogar
die kommunale Zuwachsteuer angenommen hat. Für die
Herrn oben scheint der Hausbesitzer, der am bequemsten liegt
und am leichtesten zu fassen sei, nur noch der Prüfungs-
punkt zu sein, denn alle Aufgaben ausgedrückt werden können.
Seine Proteste würden in den Kommmissionsberatungen nur
als quantitativ nebensache behandelt, über die es sich nicht
verloren, zu referieren. Die Rechtsprechung des Oberver-

waltungsgerichtes passe den Herren Oberbürgermeistern und
der Regierung nicht, also nehmen sie gleich die Klüfte der
Gesetzgebung selbst in die Hand. Wie sollen in Zukunft
nicht mehr das Recht haben, uns an die ordentlichen Ge-
richte zu wenden. Der § 10 des Entwurfs setzt fest, daß
Streitigkeiten der Beteiligten darüber, wem die Verpflich-
tung zur Reinigung eines öffentlichen Weges obliege, im
Verwaltungsstreitverfahren zu entscheiden sei, also z. B.
auch Erbschaften. Es handle sich bei der Reinigung der
Straße doch um eine Förderung von Gesundheit und Rein-
lichkeit der Allgemeinheit, nicht etwa allein der Hausbesitzer.
Ebenso wenig bürde der Hausbesitzer die Straße etwa mehr
als irgend ein anderer Stand, auch beschmutze er sie nicht
mehr. Wenn in dieser Hinsicht irgend ein Unterschied ge-
macht werden würde, so seien es die Fabriken, die Fuß-
werkbesitzer und überhaupt der ganze Gewerbebetrieb, der
die Straßen am meisten benutze und beschmutze, und daher
die meisten Vorteile von einer gut gereinigten Straße habe
und dementsprechend auch immer noch mehr zu den Straßen-
reinigungskosten heranzuziehen wäre als die Anlieger.
Wenn der Hausbesitzer auch nicht verlange, daß Fabriken,
Fußwerkbesitzer usw. für die Kosten der Reinigung be-
sonders heranzuziehen seien, so müsse er doch wenigstens
verlangen, daß nicht er diese Kosten allein oder in beson-
derem Maße zu tragen habe. Das Gesetz entspreche nicht
dem Ideal einer gerechten Kommunalverwaltung. Wir
hoffen aber, in Preußen nicht eine kommunale Willkürherr-
schaft, sondern eine gerechte Kommunalverwaltung zu
haben, welche alle Stände in gleicher Weise berücksichtigt
und nicht den Hausbesitz zum Stiefkind macht. Es sei aller-
dings bequemer, das Geld einfach von dem Eigentümer
einzuziehen, statt sich an eine Mehrheit von einzelnen Be-
wohnern wenden zu müssen. Aus diesem Grunde seien alle
Proteste der Hausbesitzer einfach ins Wasser gefallen.

Der Referent empfiehlt schließlich folgende Reso-
lution: „Die Gemeinde hat die gesamte Straßen-
reinigung, einschließlich der Bürgersteige, zu übernehmen.
Da aber der Nutzen der Straßenreinigung nicht allein den
angrenzenden Haus- und Grundbesitzern, sondern allen Be-
wohnern der Gemeinde zugute kommt, so hat das Gesetz es
zu unterliegen, daß die Kosten der kommunalen Straßen-
reinigung allein den Anliegern auferlegt werden dürfen.
Vielmehr müssen diese auf alle Bürger entsprechend ihrer
finanziellen Leistungsfähigkeit verteilt werden. Dringe man
mit diesen prinzipiellen Forderungen nicht durch, so muß
gefordert werden, daß im Gesetz selber Klauseln geschaffen
werden, damit dem Hausbesitzer nicht noch größere Lasten
als bisher auferlegt werden.“ — Nachdem der Korreferent
Rechtsanwalt Richards die Ausführungen des ersten
Referenten ergänzt hatte, wurde die Resolution angenom-
men.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Frage
der Beschaffung zweier Hypotheken. Da der erste
Verkehrspatent (Nied.) nicht erschienen war, refe-
rierte nur Justizrat Dr. Baumert (Sonderburg). Er wies
auf die Schwierigkeit der Beschaffung zweier Hypotheken
hin, für die 6 1/2 bis 7 Prozent Zinsen nebst 2 Prozent Ab-
schlagsprovision und nicht selten bis zu 5 Prozent Vermitt-
lungsprovision gezahlt werden müßten. Es scheine an An-
stalten für die Beschaffung zweier Hypotheken. Der Vor-
stand des Verbands habe sich bemüht, wenigstens hier in
Berlin ein solches Institut zu gründen, und habe deshalb
mit dem verstorbenen Direktor des Berliner Pfandbrief-
instituts verhandelt. Die gemachten Vorschläge seien frei-
lich abgelehnt worden, man hoffe jedoch, daß der neue
Direktor sich in der Sache entgegenkommender zeigen werde.
Nötig wäre dazu, da der Verkehr beim Institut voraussetz-
lich wachsen werde, daß der Magistrat einige neue Beamte
anstelle, die Hausbesitzer würden die Mittel dazu bewilligen.
Die Berliner Banken und die Borse würden sich vor-
ausichtlich auch dafür interessieren. Der Referent schlägt
vor, eine Resolution zu fassen, wonach da, wo Pfandbrief-
institute bestehen, der beste Weg zur Beschaffung zweier
Hypotheken die Gründung von handelsrechtlichen Instituten sei.
In der Diskussion empfiehlt Magistratsassistent Wege den
Weg der Selbsthilfe durch Gründung von Genossen-
schaften und wendet sich gegen die bureaukratische und un-
zulängliche Vorgehensweise der Hypotheken beim Berliner
Pfandbrief-Institut. Die Resolution des Referenten wird
schließlich einstimmig angenommen. — Der letzte Punkt der
Tagesordnung betraf die Kanalisationsbeiträge, worüber
Justizrat Schier (Kassel) berichtete. Diese Kanalisationsbeiträge werden bekanntlich nur einmal von
den Anliegern erhoben und erreichen eine im Verhältnis
zum Wert des Besitzes oft sehr kostspielige Höhe. Es soll
nun den Hausbesitzern, damit sie durch die einmalige Er-
hebung nicht in Unlegenheiten kommen, die Möglichkeit
gegeben werden, diese Beiträge in Raten zu zahlen. Der
Referent schlägt vor, dahin zu wirken, daß in die Orts-
statuten der Gemeinden eine Bestimmung aufgenommen
werde, wonach es den Hausbesitzern auf Antrag gestattet
sein soll, den Beitrag in 20 oder 25 jährlichen Raten zu
zahlen. Der Vorsitzende soll beauftragt werden, sich an die
zuständige Stelle mit einem solchen Gesuch zu wenden. In
der Diskussion wurde auf die Höhe dieser Kanalisations-
beiträge hingewiesen, die in einem Fall über 100 000 M.
betrugen hätten. Das war in Elberfeld, wo infolge der
hohen Kanalisationsbeiträge eine ganze Anzahl Haus-
besitzer ihre Häuser haben subhastieren müssen. — Damit
war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß
die Tagung mit den üblichen Dankworten.

Der Verein für Gemeindepflege der Markkirche ver-
einte am Sonntag im großen Saal der „Bartburg“ eine
große Zahl der Gemeindeglieder zu einem wohlgeordneten
Famillienabend, der den lebhaften Wunsch nach öfterer
Wiederholung laut werden ließ. Nach einem gemeinsamen
Lied begrüßte Pastor Bickel die Versammlung in einer
Ansprache über die Bedeutung der Pflege evangelischen
Gemeindelebens. Sodann sang der wohlgesungene
Schwefelchor des „Paulinenstifts“ und die
Vorlesende des Vereins, Frau Gymnasialdirektor
Schmidt, trug zwei Frühlingslieder von Schubert und
Schubert mit bekannter Herzgewandtheit und Vollendung vor.
Pastor Schickler gab kurze Mitteilungen über die Arbeit
der beiden Gemeindeglieder und des „Nährvereins“ und
sprach die gewiß begründete Hoffnung aus, daß der prak-

tische Liebesdienst, den hierdurch die Gemeinde an ihren
Glieder übe, den Gemeindegliedern die Anteilnahme am
Gemeindeleben lieb machen und unter ihnen mehr und mehr
den Geist persönlicher freiwilliger Betätigung wecken möge.
Im Mittelpunkt des Abends stand diesmal der Licht-
bildervortrag des Direktors Pfarrer Christian
über die Geschichte und die Arbeitsfelder der
Paulinenstiftung. Er gab ein eindrucksvolles Bild
von dem Werden und der Bedeutung dieser weitverbreiteten
Stätte christlicher Liebesarbeit, die unseren Wiesbadener
Gemeinden so dadurch noch besonders wertvoll sein muß, daß
jetzt neun Schwestern aus derselben in ihrem Dienst stehen.
Zum Schluß erinnerte Pfarrer Beckmann mit gutem
Wort: „Ein jeder lerne seine Lektion, so wird es wohl im
Haufe lohn“ daran, daß freilich wichtiger als alle beson-
deren Veranstaltungen der treue alltägliche Dienst ist, den
jeder in seinem ihm von Gott zunächst zugewiesenen Kreise
zu tun hat. Die freudige Beteiligung und warme Stim-
mung der Versammlung bewies, daß die Gemeinde ihre Ge-
meindepflege nicht mehr wissen möchte, und daß diese vor
zwei Jahren geschaffene Bereicherung des Gemeindelebens
der weiteren Pflege und Förderung im höchsten Maß
wert ist.

Zur Schnapenplage wird uns von geschätzter Seite
geschrieben: „In der letzten Freitagabend-Ausgabe Ihres
geschätzten Blattes wird von der Schnapenplage berichtet,
die neuer so frühzeitig in die Erscheinung tritt. Wenn auch
ich mir erlaube, zu dieser Sache einige Worte zu sagen, so
geschieht es vorwiegend im Interesse unserer Stadt. Nicht-
ig ist, daß die Plage nicht nur in der Rheinstraße, sondern
selber auch in anderen Gegenden der Stadt jetzt schon zu
konstatieren ist, namentlich dort, wo sich zu dicht bepflanzt
und dadurch feuchte Gärten befinden. Es ist deshalb nicht
mehr zu leugnen, daß wir auch hier unter einer Schnapen-
plage leiden, und die städtische Behörde sollte nicht säumen,
mit den strengsten Mitteln dagegen einzuschreiten. Auf
meinen vielen Reisen habe ich sehr oft hören müssen, daß
Wiesbaden durch Schnapen verunreinigt sei, und daß man des-
halb hier nicht mehr den Sommer verbringen werde; ich
habe sogar feststellen können, daß auswärtige Autorität sich
derartige Äußerungen möglichst übertrieben zu nütze
machen. Wenn man aber gesehen hat, wie abends auf der
Rheinstraßenterrasse, besonders dort, wo die bestmögliche Ge-
sellschaft ihren Sitz nimmt, die Salzwassflasche von Hand zu
Hand wandert, so darf man sich nicht wundern, wenn die
Plage immer weitere Verbreitung gewinnt. Für Hebung
des Fremdenverkehrs kann das aber jedenfalls nicht dienen,
für diese wäre mit die beste Bekämpfung, wenn die Stadtver-
waltung verhindern könnte, daß infolge ihrer Maßnahmen
von einer Schnapenplage hier durchaus keine Rede mehr
sein könne.“ — Von anderer Seite wird uns ebenfalls noch
das vorzeitige Auftreten der Schnapen bestätigt, und es
wäre allerdings eine dankbare Aufgabe für alle, die dazu
berufen sind, den lästigen Plagegeistern auf das energischste
zu Leibe zu rücken, ehe dieselben wieder zu sehr überhand
nehmen.

Ein Mainzer „Luftgesetz“. Im Interesse der mili-
tärlichen Sicherheit der Festung Mainz haben die Zivil-
behörden mit Genehmigung der Regierung eine Verord-
nung erlassen, nach der es vom 1. April d. J. ab verboten
ist, im nachstehend bezeichneten Gebiet ohne schriftliche
Erlaubnis des Gouvernements Mainz Flüge mit Flug-
zeugen, Ballons, Luftschiffen mit Aufschiffen oder
Luftkugeln im Festungsbereich mitzunehmen: Innerhalb der
Gemarkungen Alheim, Bausheim, Wilschheim, Weins-
heim mit dem Kornfeld, Giesheim mit seinen Rheinanen,
Giesheim, Giesheim, Giesheim mit Wilschheim und Alar-
berg, Königsdien mit Domäne, Wilschheim mit Wilschheim
Treburer Unterwald, Rausheim, Wilschheim mit Wilschheim,
Trebur mit Rheinanen.

Selbstmordversuch. Gestern nachmittag wurde die
Sanitätswache nach der Köhlerstraße gerufen, woselbst sich
die 29 Jahre alte Köchin Marie Schindler in selbst-
mörderischer Absicht die Pulsader an der linken Hand durch-
schnitten hatte. Die Lebensmüde wurde in das städtische
Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Tat dürfte in
Liebeskummer zu suchen sein.

Verwendung von Fahnen zu Postaufschriften. Nach
Wahrnehmungen der Postanstalten werden während
der Postbeförderung viele Fahnen aufgeschrieben, bei denen
die Aufschrift auf einer an den Fahnen nur einseitig be-
festigten Fahne angebracht war. Durch die entstehenden
Nachforschungen wird den Postanstalten eine große Mehr-
arbeit verursacht, außerdem sind die Sendungen auch Ver-
zögerungen ausgesetzt. Die Postanstalten sollen deshalb die
Benutzung einseitig befestigter Fahnen zu Postaufschriften
nur dann zulassen, wenn die Aufschrift auf andere, sichere
Weise nicht angebracht werden kann. Bei Verwendung von
Fahnen empfiehlt es sich daher, diese mit allen vier Ecken
auf der Postumschüllung zu befestigen.

Gegen das Zuspätkommen in den Theatern will die
Rezeptionskommission in Berlin jetzt energisch vorgehen.
Auf Grund zahlloser Beschwerden erklärt der Vorstand in
einer Bekanntmachung in der Vereinszeitschrift, daß den
Zuspätkommen nicht gestattet ist, ihre Plätze nach Be-
ginn des Spiels vor dem ersten Akt des Vorhangs auf-
zusuchen, und daß deshalb niemand verpflichtet ist, solche
Störenfriede an sich vorbeizuführen zu lassen. Wenn in
allen Theatern die gleichen Maximen streng durchgeführt
würden, so wäre das im Interesse der wirklichen Theater-
freunde, die durch die Störenfriede fortwährend belästigt
werden.

Personal-Nachrichten. Eisenbahnbetriebssekretär P a n e
zu Limburg erhält den Rängen Kronenorden vierter Klasse.

Theater, Kunst, Vorträge.

Orgelkonzert in der Markkirche. Die wirkungsvolle Ein-
leitung des letzten Konzerts bildete die passende Vortrage-
sonate für Orgel von A. Bach, der auf dem Programm all-
gemein verständliche Erläuterungen beigegeben waren, wodurch
das Interesse der Hörer noch gesteigert wurde. Den gefang-
lichen Teil hatte die Orgel- und Chorleitung übernommen. Frau
Marie Strein-Windler freundlichst übernommen, die nament-
lich in den selten geübten und schwer zu interpretierenden Ge-
sängen von Hugo Wolf die Stimmung ganz prächtig zur Gel-
tung brachte und sich auch in den Kompositionen von Mendel-
sohn und Herzogenberg als eine sehr beachtenswerte Sopra-
nistin erwies. Herr Schönte zeichnete sich wie immer als
Violinkünstler trefflich aus. Das Programm des heutigen
Konzerts bringt zum größten Teil neue, hier bisher noch nicht

gehörte Kompositionen, unter denen besonders ein Orgelstück von Rheinberger, das stimmungsvolle Abendlied von Rieck und der erste Satz des D-Moll-Violoncellkonzerts von Bruch hervorgehoben werden sollen. Zur Wittivung hat sich Hr. Fritz Reuter, der bereits erklärt, die sich in diesem musikalischen Kreise einer großen Beliebtheit erfreut, sowie Frau Helene Saub, deren vorzügliches Geigenpiel die gesamte Domburger Presse rühmend hervorhebt. Den Abschluss des Konzerts wird die herrliche Komposition von Hermann Goebel, „Bamberger Nachlied“ für Sopran, Violine und Orgel bilden. Das Konzert findet wie stets am Mittwoch um 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt. Programme mit Text sind für 10 Pf. am Eingang erhältlich.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dornheim, 8. März. Nach einer Meldung des „Tagblattes“ ist von dem Staatsanwalt Verurteilung eingeleitet worden gegen das freisprechende Urteil in der Sache wider Bürgermeister K. H. H. Bei dieser Gelegenheit möge darauf hingewiesen werden, daß die Notiz von der Abhaltung des Bürgermeisters nach der Gerichtsverhandlung nicht den Tatsachen entspricht. Hier ist von einem jüdelnden Empfang seitens der ganzen Einwohnerschaft und einem Zuge mit einer Musikkapelle überhaupt nicht die Rede. Wenn bis jetzt von beteiligter Seite noch nicht entgegengetreten wurde, so möge dies hiermit im Interesse der Einwohnerschaft geschehen. Denn wenn auch die Verurteilung der Dornheimer auf Seiten des Bürgermeisters steht, so wäre ein solcher Empfang doch zum mindesten sehr tadellos und sicher auch nicht im Sinne des Bürgermeisters selbst gewesen. Dazu war die Sache doch viel zu ernst, zumal die ganze Angelegenheit noch nicht beendet war. — Heute ist mit dem Ausbau der Straße in der Villenkolonie begonnen worden. Möchten die vielen Hoffnungen, die darauf gesetzt werden, auch in Erfüllung gehen und gerade zur jetzigen Zeit etwas Leben in die bisherige Geschäftswelt bringen. — Nächsten Mittwoch, den 8. März, findet die Musterung für die Gefolgswaffen aus dieser Gemeinde statt.

— A. Schierlein, 8. März. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung, welche unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt stattfand und an welcher 16 Gemeindevorsteher teilnahmen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das Gesetz des Dr. Peters um Genehmigung zur Anlage einer Nebenweg-Unterführung im Distrikt Schierlein wurde auf Widerstand und unter den Bedingungen genehmigt, daß der Nebenweg auf 6 Meter verbreitert und eine jährliche Anerkennungsgeld von 10 M. bezahlt wird. Auch hat der Antragsteller bei eventuellem Widerstand den früheren Zustand auf seine Kosten herzustellen. Die am 23. Februar abgehaltene Ausschusssitzung mit einem Gesamterlös von 1531 M. wurde genehmigt. Von dem Erlös eines Orislaturs zur Bekämpfung des Fleis- und Sauerwurms wurde Abhand genommen. Beschlossen wurde der Ankauf eines Grundstücks an der der Gemeinde gehörigen Kiesgrube. Die Steinlieferung zur Instandsetzung des Bismarckbrunnens Schierlein-Krausenkeim wurde an den Mindestfordernden vergeben. Das Gesetz des Militärvereins, betreffend Anlage eines Schießplatzes in einem geeigneten Gelände, wurde hauptsächlich wegen Störung des Vogelschutzes abgelehnt.

— Biersfeld, 7. März. Zwei Leute (ein hiesiger und ein Sonnenberger Einwohner) wurden gestern morgen während des Besuchs im Gottesdienstes von dem hier stationierten Genarmierewachtmann Brenzlau erfaßt, als sie im Distrikt Fichten hiesiger Gemarkung wilden Kaninchen nachstellten. Der eine von ihnen war mit einer Stadtkarte bewaffnet, welche beschlagnahmt wurde. — Durch eine Anordnung des Bischofs zu Limburg ist für die hier, in Erbenheim, Koppelsheim und Biersfeld wohnenden Katholiken nunmehr die Kapellengemeinde Biersfeld mit eigener Verwaltung, Vermögensverwaltung und Korporationsrechten, jedoch bei unveränderter Parochialverpflichtung, errichtet worden. Hiermit ist einem lange gehegten Wunsch der hiesigen Katholiken entsprochen. Die Kapellengemeinde Biersfeld leitet der neuorganisierten Kapellengemeinde auf 10 Jahre einen jährlichen Zuschuß von 200 M. — Am Donnerstag, den 9. d. M., findet eine Sitzung der Gemeindevertretung hier statt, in welcher unter sonstigen Punkten der Haushaltsvoranschlag und die Verteilung des Steuerbedarfs für das Jahr 1911 beraten und festgesetzt wird.

— Erbenheim, 7. März. Die Maul- und Klauenseuche, welche seit Monaten in unserer Gegend herrscht, ist besonders unter dem hiesigen Viehbestand stark aufgetreten. Nur etwa 50 Ställe sind verstanden geblieben. Bei vielen Ställen ist die Sperre wieder aufgehoben worden. Der Viehbestand ist sehr zurückgegangen, da die Landwirte, um größeren Verlusten vorzubeugen, die Kühe abschachten ließen. Frisches Vieh wird in den ersten Wochen nicht angeschafft und steht eine Minderzahl in unserem Orte in sicherer Aussicht. Auch der Schweinebestand ist bedeutend zurückgegangen, da keine Besten eingeführt werden dürfen. — Herr Karl Altmann, welcher 7 Jahre hier erfolgreich tätig war, ist in Erbenheim a. M. von den zuständigen Behörden als Lehrer gewählt worden. Er wird voraussichtlich mit dem 1. April er. verabschiedet.

Massenische Nachrichten.

— G. G. H. 6. März. Auf Veranlassung des Landrats Dr. K. wurde hier eine Kreis-Wanderbibliothek errichtet, deren Verwaltung Herrn Lehrer Weber übertragen wurde.

— Langenschwalbach, 6. März. Das „Hotel Continental“ ging heute käuflich in den Besitz des Herrn Voll um. „Taunushotel“ hier, über.

— Wiedershausen, 5. März. Stationsvorsteher Haubach hier selbst erlitt am Freitagabend einen Schlaganfall, infolgedessen er gestern abend verschied. Er amtierte hier selbst seit 1903 und verstarb im Alter von 69 Jahren. Seine gewöhnliche Amtsführung und sein hiesiger Charakter sicherten ihm die Hochachtung seiner vorgesetzten Behörde und des Publikums.

— Vom Main, 5. März. Im ganzen Maingebiet hat man die Vertilgung der Schlangen in Angriff genommen. Spengler rufen mit ihren Schlangen von Keller zu Keller und verheeren das Ungeheuer, das in den warmen Kellern überwintert. — Der Main, der in seinem Unterlauf fast überall aus den Ufern getreten war, ist im Abnehmen begriffen. — Im Oberloderbach ist unter dem Rindviehbestand des Landwirts Jakob Rudolf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Unterloderbach, 5. März. Als Vertreter des erkrankten Pfarrers W. ist mit dem 1. April Herr Vikar G. a. h. von Neuenhain bestellt worden. Mit diesem Zeitpunkt verläßt Vikar G. W. W., welcher sich als tüchtiger und eifriger Seelsorger in seiner kurzen Wirkungszeit die Liebe und Achtung der Gemeinde erworben hat.

— Oberloderbach, 6. März. Im Kreise Schicht und in Erbenheim wurde die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Seit einigen Tagen tritt sie auch in unserem Orte auf, so daß die Gefährdung angeordnet worden ist. Sie nimmt immer größere Ausdehnung an, denn seit gestern wurde sie auch in dem nahen Unterloderbach in dem Gehöft des Landwirts K. festgestellt. Die Milchlieferanten sind von der Maul- und Klauenseuche sehr wenig erkrankt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— w. C. Was für Jäger. Der Lüncher Anton Deuser von Biedenkopf lag am 30. Oktober v. J. in der Gemarkung Nischbach, 100 bis 200 Meter vom Ort, der Jagd ob. Kurz nachdem er einen Schuß abgegeben hatte, kam sein Hund mit einer blutenden Rake im Gang auf ihn zu. Der Schein sprach dafür, daß D. die Rake erlegt habe, und nachdem bezügliche Anklage wider ihn erhoben worden war,

berurteilte das Schöffengericht ihn wegen Sachbeschädigung zu 3 M. Geldstrafe. Der Mann nun aber behauptet, er habe nach Jagdregeln nicht nach der Rake geschossen, sein Hund habe das Tier totgeschossen. Er hat das Urteil mit der Berufung angegriffen und suchte vor der Strafkammer durch den als Zeugen vorgeladenen Jagdpächter den Beweis zu erbringen, daß er, sofern er tatsächlich die Rake erschossen habe, dazu befugt gewesen sei. Das Gericht kam dem auch zu einem Freispruch mit folgender Begründung: Es müsse allerdings zweifelhaft erscheinen, ob der Angeklagte tatsächlich nach einem Jagdhunde und nicht nach der Rake geschossen habe, es lasse sich aber nicht behaupten, daß er rechtskräftig gehandelt habe. Im Gegenteil. Alles spreche dafür, daß er der Ansicht gewesen die Rake bilde eine Gefahr für die Jagd und daß er sich daher für berechtigt gehalten, sie aus dem Wege zu räumen. Die Rake sei aus dem Wald gekommen, wo der Jagdpächter in seinem Recht gewesen, und dieses Recht hätte ihm in der Tat als gefährdet erscheinen müssen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Das Urteil gegen Rektor Bod.

Berlin, 7. März. (Eigener Drahtbericht.) Das Urteil gegen den Rektor Bod lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Der angeklagte Lehrer Andorf wurde freigesprochen.

Der Zusammenstoß der „Preußen“ mit „Brighton“.

Aus London, 6. März, wird berichtet: Die Prozessverhandlung des Eigentümers des Dampfers „Preußen“ gegen die London-Brighton and South Coast Railway Company vor dem Admiralsgerichtsgericht ging heute zu Ende. Der Kläger verlangt Schadenersatz für den Verlust des Schiffes am 5. November. Die Beklagte gibt zu, für den Zusammenstoß der „Preußen“ mit dem Postdampfer „Brighton“ und den daraus unmittelbar erscheinenden Schäden verantwortlich zu sein, bestritt aber, den Verlust des Schiffes verschuldet zu haben. Die „Preußen“ hätte, anstatt die Erreichung von Dover zu versuchen, den Kurs nach Downs, der großen Reederei Kent oder Tilbury nehmen müssen. Die Verurteilung des Urteils wurde ausgesetzt.

Alban, 7. März. (Eigener Drahtbericht.) In der politischen Hauptstadt des Staates New York begann gestern der Vorprozess gegen die Witwe Ethel M. M. M., die am 6. Januar ihren fünfjährigen Sohn vergiftet hatte, um wieder heiraten zu können.

Sport.

— Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden. Bis auf den letzten Platz war der Gartenhof des Hotel-Restaurants „Friedrichshof“ von einer dankbaren Zuhörerschaft besetzt, die mit gespannter Aufmerksamkeit den interaktanten Ausführungen des Herrn Lehrers Brunotte folgte, der den Anwesenden die Schönheiten des „Hazes“ in Wort und Bild vor Augen führte. Der Vortrag wurde von einer sehr lebhaften Teilnahme der Zuhörer begleitet, die sich in lebhaften Diskussionen über die Eigenschaften der verschiedenen Hazearten äußerten. Zum Schluss zeigte er eine Reihe Bilder aus der Winterzeit, meist humorvolle Schneebilder des Hazes. Der Vortrag war durch über 200 prächtige Lichtbilder veranschaulicht, deren Vorführung, wie immer, Herr Tschernig übernommen hatte. Herr Lehrer Brunotte hat sich bereit erklärt, allen Wanderfreunden, die den Haze besuchen wollen, jederzeit mit Rat und Tat zu helfen.

Kleine Chronik.

Ein Zirkusjubiläum. Der Zirkus Blumenfeld (der auch in Wiesbaden durch Gastspiele vorteilhaft bekannt ist), beging dieser Tage in seiner Heimat Gubrau in Schlesien die Feier seines hundertjährigen Bestehens unter zahlreicher Beteiligung. Auch die Gemeindebehörde war bei dem Feste vertreten.

Einsturz eines Neubaus. Von einem heftigen Gewitterschauer wurde in der Wupperstraße zu Solingen ein gerade im Rohbau vollendetes Haus vollständig ineinandergefallen, so daß nur noch ein wüster Trümmerhaufen übrig blieb. Die Arbeiter vermochten sich noch rechtzeitig zu retten, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Ein Liebesdrama. In Wehrich (Sachsen) erschog der in der Sommerfrische zur Kur weilende Referendar Hundertmark-Danzig ein in dem Etablissement bedienstetes Stubenmädchen und dann sich selbst.

Aus Unvorsichtigkeit die Mutter angeschossen. Im Mannheimer Stadtteil Feudenheim hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der Lehrer Duender war mit dem Fuglen seines Revolvers beschäftigt, ohne zu wissen, daß noch eine Patrone in dem Laufe steckte. Plötzlich entlud sich die Waffe und der Schuß ging der ihrem Sohne gegenüberstehenden Mutter in die Brust, die schwer verletzt zu Boden sank. Sie wurde in das nächste Krankenhaus übergeführt.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 7. März.

Am Bundesratsitz: Kriegsminister v. Heeringen und Reichsschatzsekretär Hermann.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 16 Minuten.

Die Beratung des Ministerrats wird bei Einnahmen:

Verlauf des Tempelhofer Feldes,

fortgesetzt.

Vizepräsident Dr. Spahn rügt zunächst auf Grund des Stenogramms mehrere Zwischenrufe vom Freitag voriger Woche, die von dem Abgeordneten H. gemacht worden waren.

Abg. Dowe (Fortschr. Vpt.): Die Frage, ob der Verkauf des Tempelhofer Feldes rechtsgültig ist, ist noch nicht geklärt, sowohl in der Tagespresse wie in der juristischen Fachpresse gehen die Ansichten darüber auseinander. Wir verlangen, daß bei der Veräußerung des Tempelhofer Feldes das öffentliche Interesse gewahrt wird, in Zukunft namentlich muß auch bei dem Verkauf von Festungsterrain und die nötige Handhabe gelassen werden. Die Resolution der Budgetkommission, in der verlangt wird, daß der Verkaufspreis für das Tempelhofer Feld

durch die Art der Bebauung dem Reiche nicht vorzuzugeworfen wird, ist durchaus annehmbar.

Abg. Dr. Bismarck (Fortschr. Vpt.) begründet die Resolution seiner Partei, den Reichstagler zu ersuchen, im Interesse einer großzügigen, den Forderungen des öffentlichen Wohls entsprechenden Bebauung des Tempelhofer Feldes etwaige Bestrebungen auf Herbeiführung einer Verständigung zwischen den Beteiligten und der Stadt Berlin unter der Voraussetzung zu unterstützen, daß der Verkaufspreis für das Tempelhofer Feld dem Reiche nicht gekürzt wird. Redner führt des weiteren aus, die Resolution der Budgetkommission renne offene Türen ein.

Für den Kriegsminister ist allein das fiskalische Interesse ausschlaggebend, und das Zentrum schließt sich ihm an. Das öffentliche Interesse ist weder durch den Verkaufsvertrag noch durch den Bebauungsplan genügend gewahrt. Nur eine leistungsfähige Gemeinde, die nicht geschäftliche Rücksichten, sondern allein das öffentliche Wohl in dem Vordergrund stellen kann, könnte einen derartigen Plan durchführen. Berlin habe sich bereit erklärt, ihn zu verwirklichen. Die Vorwürfe, Berlin habe es am erforderlichen Willen fehlen lassen, entbehren jeder Begründung.

Die Abweichung gegen den Wasserkopf Berlin zeigt sich in dieser Frage recht deutlich.

dabei wird aber ganz übersehen, daß Berlin für die Allgemeinheit bei weitem die größten Opfer bringt. Auch bei der Bebauung des Tempelhofer Feldes sollten alle spekultativen Momente ausgeschaltet werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Der Reichskanzler über die Beziehungen zu Rom.

Berlin, 7. März. (Eigener Drahtbericht.) Großer Tag im Abgeordnetenhaus! Gar zu oft erlebt man dieses Schauspiel nicht. Heute aber sah man ein dicht gefülltes Haus und noch voller die Tribünen, die sonst meist gähnend leer sind. Die Aufmerksamkeit, die bei der heutigen Beratung des Kultussetats die Frage des Modernisierens angesprochen und Herr v. Bethmann-Hollweg erscheinen wurde, um den Standpunkt der Regierung selber darzulegen, hatte dies Wunder bewirkt. Anfanglich hieß es, daß der Konservativ v. Kardorff auf die Sache eingehen würde, um dem Ministerpräsidenten seine Erklärung zu ermöglichen. Statt dessen nahm aber alsbald zu Beginn der Sitzung, nachdem man auf Anregung des Herrn v. Bethl überreingekommen war, den Professor v. Kardorff zu erörtern, der konservativ Führer v. Heydebrand und der Lasa das Wort, um zunächst ein Loblied der Kultusverwaltung zu singen. Dann ging er ohne Umschweife auf den Antimodernisierens ein. Daß gerade er darüber sprach mag wohl auch taktische Gründe gehabt haben. Man wollte augenscheinlich demonstrieren, daß die politische Konstellation die Konservativen keineswegs verhärtet hat, eine derartige Materie zur Erörterung zu bringen. Der Redner entledigte sich seiner Aufgabe ruhig und sachlich und betonte vor allem die Notwendigkeit des konfessionellen Friedens. Auf die gleiche Tonart war die sofort erfolgende Rede des Herrn v. Bethmann-Hollweg gestimmt. Mit begreiflichem Interesse hatte man ihr entgegengesehen, und der Ministerpräsident enttäuschte nicht. Mit verständlichem Unferten, dabei aber fest und bestimmt, verteidigte er den Standpunkt der Regierung und ließ ziemlich deutlich durchblicken, daß die Regierung das Vorgehen der Herren im Vatikan keineswegs billige. Insbesondere bedauerte er das Versäumnis, die beteiligten Regierungen zu informieren. Einen Kulturkampf wolle niemand, aber das Interesse des Staats darf nicht geschädigt werden. Das sei bisher nicht der Fall gewesen. Aber es lasse sich nicht leugnen, daß die Verhältnisse über die Ekkle noch lange nachhallen werde. Als Maßnahme der Regierung kündigte Herr v. Bethmann-Hollweg an, daß man Geiseln, die als Lehrer wirken, nicht beiseitigen werde wenn sie den Eid leisten, daß man andererseits aber keinen Geiseln, der den Eid geleistet habe, künftig mehr als Lehrer oder in einem anderen Staatsamt anstellen würde. Eine Aufhebung der Gefangenschaft beim Vatikan sei ebenso wenig beabsichtigt, wie diejenige der katholischen Fakultäten. Zum Schluss verwies der Ministerpräsident noch die Vorstellung zurück, als wenn die Regierung mit Rücksicht auf das Zentrum vor einer ersten Auseinandersetzung mit der Kurie zurückweiche. Dem Zentrum antwortete Abg. Dietrich, der betonte, daß vom Vatikan alles getan worden sei, um einen Konflikt zu vermeiden. Die Maßnahmen der Kirche seien nur getroffen worden im Interesse der Erhaltung der Grundlagen des Christentums, die durch den Modernisierens gefährdet seien. Der nat. all. liberale Abg. v. G. S. war mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten sehr zufrieden. Er wünschte nur, Preußen sollte endlich dafür sorgen, daß man im Vatikan nicht mit der preussischen Regierung spiele.

Sitzungsbericht.

8 Berlin, 7. März.

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt.

Am Ministertisch: v. Bethmann-Hollweg, v. Trott zu Solz.

Präsident v. Kardorff eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Die zweite Beratung des

Kultussetats

wird fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Ministerium“ findet eine allgemeine Besprechung des gesamten Kultussetats statt. Zur Geschäftsordnung erläutern die Abg. v. Bethl (kons.), Voss (zent.) und Friedberg (nat. lib.) über den Professorenrat in der allgemeinen Debatte nicht sprechen zu wollen.

Abg. Graf Claiton d'Haussonville berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. v. Heydebrand (kons.): Wir begrüßen es mit Freude, daß die Mittel der geistigen Arbeit und dem geistigen Fortschritt dienen. Der Etat ist namhaft vermindert, ge-

Vertheilung: P. Dieffenbach; für Schmieds, Sport und Briefkasten:
Polader; für die Kneigen u. Kneifen: P. Tornauf; Wöchentlich in Wiesbaden.
Stadt und Verlag der H. Schellberg'schen Buch- und Kunsthandlung in Wiesbaden.

© 2005 The Authors
Journal compilation © 2005 Blackwell Publishing Ltd

Kursbericht vom 7. März 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
100 fl. öst. Krone	1.70
100 fl. ungar. Krone	1.85
100 fl. öst. Krone-Münze	105 fl. öst. Krone
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.40
1 Dollar	4.20
1 fl. süddeutsche Warg.	12.20
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %	3. Egypten
4.	D.-R.-Anl. 1918	102.25	4. Japan
4.	D.-R.-Schatz-Anleihe	100.30	5. Mexiko
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	86.40	6. »
3 1/2	» » »	84.60	7. »
4.	Fr. Cons. unk. 1918	101.70	8. »
4.	Fr. Schatz-Anleihe	100.30	9. »
3 1/2	Fr. Consols	94.40	10. »
3.	» » »	84.40	11. »
3.	Bad. Anleihe 08	101.40	12. »
4.	Bad. A. v. 1901 unk. 09	100.50	13. »
3 1/2	» Anl. (abg.) a. fl.	97.	14. »
3 1/2	» » »	94.50	15. »
3 1/2	» » » 1892 u. 94	93.60	16. »
3 1/2	» » v. 1900 kl. 05	92.75	17. »
3 1/2	» » A. 1902 erk. kl. 10 10	92.	18. »
3 1/2	» » 1904 » 1912	91.80	19. »
3.	» » » v. 1896	85.30	20. »
3.	Bayr. Abl.-Rente a. fl.	99.90	21. »
4.	» » E.-B.-A. unk. 09	101.80	22. »
3 1/2	» » » » 15	91.60	23. »
3 1/2	» » E.-B.-A. a. h.	81.60	24. »
3.	» » E.-B.-Anleihe	82.50	25. »
3.	Philz. E. B. Prioritäten	100.35	26. »
3.	Elsass-Lothr. Rente	81.50	27. »
3.	Hamb. St.-A. 1900 u. 09	100.80	28. »
3 1/2	» St.-Rente	92.	29. »
3 1/2	» St.-A. amrt. 1887	92.90	30. »
3 1/2	» » » 91, 93, 99, 04	92.90	31. »
3.	» » » » 86, 97, 02	83.	32. »
4.	Gr. Hess. 1890	101.60	33. »
4.	» » » 1906	101.40	34. »
4.	» » » 1908, 1909	101.50	35. »
3 1/2	» » » (abg.)	—	36. »
3.	» » »	81.60	37. »
3.	» » »	80.60	38. »
3.	Sächsische Rente	83.75	39. »
3 1/2	Waldeck-Pyrn. abg.	102.40	40. »
4.	Württemberg. unk. 1915	102.70	41. »
3 1/2	» v. 1875-80 abg.	—	42. »
3 1/2	» » 1881-83	—	43. »
3 1/2	» » 1885 u. 87	—	44. »
3 1/2	» » 1888 u. 1890	92.80	45. »
3 1/2	» » 1893	92.80	46. »
3 1/2	» » 1894	92.80	47. »
3 1/2	» » 1895	—	48. »
3 1/2	» » 1900	91.70	49. »
3 1/2	» » 1903	91.70	50. »
3.	» » 1896	86.60	51. »

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug

in unseren

Neubau Friedrichstrasse 14, nahe der Wilhelmstrasse.

Um in unserem neuen Geschäftslokal auch mit einem neuen Lager zu beginnen, geben wir auf unseren jetzigen Warenbestand einen **ganz bedeutenden Preisnachlass** und bieten somit günstige Gelegenheit, erstklassige Qualitäten in

Teppichen, Gardinen, Dekorationen, Läufern, Decken, Fellen etc.

zu selten billigen Preisen zu erwerben.

Reste und Restcoupons zu jeden annehmbaren Preisen.

In unserem Neubau sind noch die **II. u. III. Etage** per 1. April zu vermieten, enthaltend 8—10 Zimmer, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.

**Teppichhaus
Elvers & Pieper,**

Friedrichstrasse 39, Ecke Neugasse.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 9. März cr., vormittags 9 1/2 u. nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage wegen Abreise folgende sehr gute Mobilien öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokal

7 Moritzstraße 7, dahier,

als: 1 Kuch. und ein Eichen-Schlafzimmer, bestehend je aus 3-teil. Spiegel-schrank, 2 Betten, Waschtisch, 2 Nachtsch. mit weißem Marmor, Handbühler und 2 Stühle, 1 Wäderschrank, 2 zweif. Spiegel-schränke, Herr- und Damen-Schreibtische, 1 Rollenderbureau, Bernis, 1 u. 2 St. tonn. Kleiderbügel, ovale, Ausziehb. viered., Spiel- und Nippische, 6 Kuch.-Möbel, 1 eleg. Damentisch (Horn) und Schrank, Waschkommode und Nachtsch. mit und ohne Marmor, 2 Polster-Garnituren: je 1 Sofa und 2 Sessel, 3 sehr gute Chaiselongues, einzelne Sessel, sehr gute Nähmaschine, 1 sehr schönes Kuch.-Büfett, groß, Kuch.-Schiff, ein. Paneelbrett, versch. Spiegel, Bilder, sehr gute Delgemälde und Stuhlische, 1 große Partie Porzellan, Teppiche, zwei echte Persepolis, 2 Kissen, 2 weiche engl. ell. Betten, 2 blo. schwarz mit Messing, versch. andere Betten, Deckbetten, Unterbetten, Kissen, sehr schöne Baldachnarmaturen, eine sehr gute email. Badewanne mit Waschtischen, Waschtischen, Waschtisch, 1 Nickel-Kaffee-fertiger, Nickel-Teekannen, eine große Partie sehr schöne Nipp-sachen und Vasen, 1 Kaff. mit 5 fl. ausländ. Bögen, 1 Papagei-Käfig, div. Damenkleider und Vieles mehr.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator,

Geschäftslokal: Moritzstraße 7. — Telefon 1847.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Umzug versteigere ich zufolge Auftrags am Freitag, den 10. März cr., vormittags 11 Uhr beginnend, in der Wohnung

48 Friedrichstraße 48, 3. Etage,

folgende sehr gute, fast neue Mobiliargegenstände, als:

Eleg. Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung, goth.,

best. aus: Büfett, Servante, Ausziehtisch, Serviertisch, Standuhr, 3 Federstühlen und elektr. Zugluster,

eleg. Mah.-Salon-Einrichtung, Chippendale,

best. aus: Salonsofa, Tisch, Spiegel, 3 Sessel, 2 Stühlen, Sofa und 2 Sessel m. Plüschbezug,

fast neue mod. Bade-Einrichtung, best. aus:

em. Badewanne u. Gasherd, versch. elektr. Beleuchtungs-lampen, fast neuer 3-fl. Gasherd von Junfer & Rud u. a. m.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage von 3 Uhr ab.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,

Telephon 2941. — Schwalbacher Straße 23.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 8. März cr.,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause
Gelenkstraße 7, hier:
1 Sekret, 1 Trumeau, 1 Konf.-
Schrank, 1 Sofa, 1 Phonograph,
1 Kuchentisch, 2 Ovale, div.
Tische u. a. m. B 4891
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung.
Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststraße 7, 1.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmäßig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NEOLASSTRASSE 5,
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Machen Sie einen Versuch
mit einem Anzug für 50 Mk., sowie
Hosen für 16 Mk., so werden Sie
finden, daß Sie vollständig zufrieden
sein werden.

Gg. Schnatz,
Grabenstr. 2, 1. Etg., Ecke Marktstr.

Kartoffeln.

Dieser bei sofortiger Bestellung prima
Speisekartoffeln per 100 kg. 4 Mk., Rumpf
32 Bf., Thüringer Eierkartoffeln und
Industrie billigst. F. Müller, Reten-
straße 39, Telephon 2790.

Versteigerung

Konserven, Weiß- u. Rotweinen, Kolonialwaren etc.
Donnerstag, den 9. März cr., nachmittags 3 Uhr beginnend,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal

Schwalbacher Straße 23:

Ca. 650 Dosen Gemüse-Konserven,
als: Stangen- u. Schnittkartoffeln, Schnitt- u. Brechbohnen,
ca. 630 Flaschen Weißweine, deutsche
und französische Rotweine;

ferner hieran anschließend im Auftrage des Land- u. Grundbesizers
Bereins G. B.:

Partie diverse Kolonialwaren

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung vor Beginn der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,

Telephon 2941. Schwalbacher Straße 23.

Warnung für jede Dame!

sei es, bevor sie ihren Bedarf in Spitzen und Spachtel-Stoffen,
sowie Perl-Borden, Besätze, Gallons, Motive etc. deckt, sich meine
Schaufenster und Preise anzusehen! Durch steten Einkauf von
Partieposten bringe ich immerfort entzückende Neuheiten für Ball-
und Gesellschafts-Toiletten zu wahrhaft staunend billigen Preisen.

Bitte meine Schaufenster ansehen!

Schneiderinnen erhalten Rabatt.
Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Goldbergs Gelegenheitskäufe

nur Neugasse 21.

Pfeildreieck Seifen

Sind die besten

Verkaufsstellen
durch dieses Plakat
kenntlich.

Fabrikant:
August Jacobi,
Darmstadt.

Susten, Seiserkeit

und Kuchenhaken vorzub. empf. sich
„Donau“-Extr. (Abbau, c. Kuch.)
rechtzeitig zu nehmen! a 100 g. 1.75.
Zaunig. u. Adler-Apothek. 6300

Pa. fr. Kalbfleisch mit Reule, voll-
ständig knochenfrei, mit Schmelz-
kessel, 10-Pfd.-Koch. 5.30 verk.
gegen Nachnahme A. Kropat, Lange-
gasse 21.
Geldschänke! große u. kl. in verl.
Friedrichstraße 17.

Gardinen



Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Nur noch 31 Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstr.

Nach beendetem Umzug bewilligen wir auf die noch in grosser Auswahl aus unseren früheren Lokalitäten herrührenden

Teppiche, Gardinen, Stores, Dekorationen, Tischdecken, Diwandecken, Bettdecken, Vorlagen, Läuferstoffe, Linoleum, Felle, Woll- und Steppdecken, Bettbarchent, Federn, kompl. Holz- und Eisenbetten

auf die früheren Preise, die deutlich auf roten Etiketts mit blauen Zahlen vermerkt,

Extra **10** bis **30** Prozent Rabatt,

der an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Fortwährender Eingang der neuesten Teppiche, Gardinen, Stores, Dekorationen u. dergl.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Frank & Marx

Persil

Einzig dastehend

ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,

denn es vereinigt denkbar höchste Wasch- und Bleichkraft mit geringster Arbeitsleistung und grösster Billigkeit im Gebrauch. Dabei absolut unschädlich für das Gewebe, da frei von scharfen Stoffen. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Täglich großer Freihand-Verkauf
von soliden

Möbeln und Betten.

Stets Gelegenheitskäufe auf Lager. Enorm billig.

Möbelhaus Fuhr,
Bleichstrasse 34.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration,
Telephon 3034.



Rasier-Messer von 1.25 an,
Rasier-Apparate „ 2.50 „
Schleifen gut und billig.
Stille-Ringen werden geschärft.

Philipp Braemer, Wehagasse 27. Telephon 2070.

Damen-Trikotagen
Bemdhosen,
Unterfalten,
Spencers,
Direktore Beinkleider,
Neue Stoffhandschuhe,
Strümpfe

FRANZ SCHIRG-HOFLIEF.
WEBERGASSE 1
HOTEL NASSAU

Pianos

eingetauscht aus Herrschaftsbefehl.

von 150 bis 200 bis 300

mit, entsprechend, blnd. Garantie, zahlb. in Raten innerhalb 3-4 Jahr. Auf Wunsch vorher probeweise auf Riete. Neue Instrumente: 400, 500, 600-1500 Mfr.

L. Lichtenstein & Co.

Wühl. Lipp.
Frankf. Hoflieferanten seit 100.
a. W. 102, 104.
Wir liefern an viele deutsche
Fürstentümer, Fürstentümer etc.

Zur bevorstehenden Umzugszeit
empfehlen wir uns zur Ausführung von

Stadt-Umzügen,

sowie

Ueberland-Transporten

mittels neuer Patent-Möbelwagen oder Federrolle.

Transporte per Eisenbahn

ohne Umladung mittels direkten Möbelwagen nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.

Erladigung an Ort und Stelle durch sachgemässe Vertretung.

**Uebnahme von Zimmer zu Zimmer unter
üblicher Garantie u. billigster Berechnung.**

Unsere Möbelwagen sind allerneuester Konstruktion und von grösster
Ladefähigkeit. Längen 5, 6, 7, 8, 9 u. 10 Mtr. (Zwillingswagen).

Wiesbadener Transport-Gesellschaft

Friedrich Zander jr. & Co.

Dotzheimer Strasse 28. Fernsprecher 1048.

Möbel-Transporte

mit
und ohne
Umladung
nach allen
Plätzen



unter
Garantie.
Kosten-
Anschläge
gratis.

Tel. 32. Stadt-Umzüge. Tel. 32.

Wilh. Ruppert & Co., G. m. b. H.

Bureau Mauritiusstrasse 5.

334

Dauernde Behebung der Nervenschwäche

Darf man sich nicht ohne gleichzeitige allgemeine Kräftigung des Organismus vorstellen.
Die Nerven sind die dirigierenden Organe des Körpers und ihre Schwäche beeinträchtigt deshalb auch das Gesamtfinden. Umgekehrt ist bei diesen innigen Wechselbeziehungen eine einseitige Kräftigung der Nerven ohne Behandlung des ganzen Körpers als ausgeschlossen zu bezeichnen.
Eine Wirkung auf die Nerven wird immer erst durch verschiedene andere Organe und Vorgänge im Körper vermittelt und ermöglicht. Es gibt deshalb keine direkte Nerven-nahrung, sondern nur eine indirekte Nervenkräftigung durch Hebung des Allgemeinbefindens.
Die Anwendung eines Mittels wie der Somatose mit ihren appetitanregenden, kräftigenden Eigenschaften ist ganz besonders ratsam, und zwar deshalb, weil die Ursache der Nervenschwäche weit weniger auf Überanstrengung im allgemeinen (geistige und körperliche) zurückzuführen ist, als auf ungewöhnliche Lebensweise und unrationelle Ernährung. Viele nervöse Personen leiden auch an Appetitmangel,

der in engem Zusammenhang steht mit zu geringer Absonderung der Verdauungssäfte.

Diese Schwäche der Verdauungsorgane vermag die Somatose zu beheben, da sie — wie in vielen wissenschaftlichen Arbeiten betont — die Magenstärkung günstig beeinflusst und dadurch direkt appetitanregend wirkt.

Es ist also irrig, wenn man glaubt, mit Beifügung, Bier u. w. die Nerven und den Körper schnell wiederherstellen zu können. Die kräftigste Nahrung nützt vielmehr nichts, wenn der geschwächte Verdauungsapparat sie nicht verarbeiten kann, sondern sie nur als Belastung empfindet. Wenn infolge des Appetitmangels das Essen nicht mit Freude, sondern direkt mit Angst und Zwang genossen wird, dann kann es nicht ausreichen.

Ein Füllen des Magens ist eben noch keine Ernährung, weil es nicht darauf ankommt, was der Mensch isst, sondern was er verdaut.

Das zweckmäßigste Mittel für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen ist darum dasjenige, das die Absonderung der Verdauungssäfte auf natürliche Weise anregt, ebenso dem Magen und überhaupt den Verdauungsorganen die Arbeit erleichtert.

Wenn wir von diesem Standpunkt ausgehen, finden wir, daß die in der Somatose vorhandenen Albumosen — eine aufgeschlossene, leichtverdauliche Eiweißform — gegenüber den oben erwähnten Eiweißkörpern der üblichen

Nost bei Verdauungsschwäche entschieden im Vorteil sind. Sie beanspruchen nicht nur vom Magen eine kürzere und geringere Arbeit, sondern vermitteln auch eine natürliche Steigerung des Appetits zu bewirken.

Wird deshalb die Somatose als Beifügung in den üblichen Speisen gegeben, so erfolgt in der Regel eine allmähliche Befestigung der Verdauungsstörungen unter besserer Ausbildung und Ernährung des gesamten Körpers. Als weitere natürliche Folge ergibt sich die Wiederherstellung und Auffrischung der Nerven.

Es ist also ratsam, bei Nervenschwäche, Verdauungsstörungen, Kräfteverfall, überhaupt bei allen Beeinträchtigungen des Allgemeinbefindens infolge ungewöhnlicher Ernährung die Somatose zu probieren.

Seit über 16 Jahren bewährt, in allen Kulturstaaten bekannt und von der Ärzteschaft so gründlich wie kein ähnliches Präparat geprüft, bietet die Somatose die beste Garantie für eine erfolgreiche Anwendung.

Man mache einen Versuch von 3-4 Wochen Dauer, um sich selbst von der Wirksamkeit der Somatose zu überzeugen.

Alle Apotheken und Drogerien führen die Somatose außer in der bekannten Pulverform auch in der neuen flüssigen Form in den beiden Geschmackarten „Füß“ und „Bier“, die sich durch ihre bequeme Anwendungswiese besonders empfiehlt. Preis der Originalflasche M. 2.50. F68

Konfirmanden-

und

Kommunikanten-Anzüge

schwarz und blau, nur Neuheiten dieser Saison, in überaus reicher Auswahl fertig am Lager, zu 15, 18, 21, 24, 28, 33, 38, 42, 48 Mark.
Spezial-Ausstellung in einem unserer Schaufenster.

Gebr. Dörner, Mauritsiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Lager in amerik. Schuh.

Aufträge nach Mass. 331

Herm. Stuckdorn, Gr. Burgstr. 2.

C. H. Schiffer,

Hofphotograph,

Taunusstrasse 24.

Naturgetreue Porträts.

Vergrößerungen nach jedem

Bilde. — Telefon 3046.

Wirklich billig

laufen Sie Herren und Knaben-Anzüge, Mäntel, Hüte, Tassen, Konfirmanden-Anzüge 5602
Kengasse 22, 1, weil kein Laden.



Blumenthal

Während unserer

Wohlfeilen Woche

volkstümliche Preise in fast sämtlichen Abteilungen.

Ein Waggon Linoleum zu Extra-Preisen.

Aeusserst günstige Kaufgelegenheit für Pensionen, Hotels, Restaurateure etc. etc.

Linoleum-Läufer,				
ca. 60 cm	ca. 67 cm	ca. 90 cm	ca. 110 cm	ca. 130 cm
Meter	Meter	Meter	Meter	Meter
90 Pf.	1.00	1.35	1.75	2.10

Linoleum-Läufer,				
Granit,		Inlaid-Muster,		
durchg. Mast. Kante bedruckt,		durchgehend,		
60 cm		ca. 67 cm		
90 cm breit		ca. 100 cm breit		
Meter	Meter	Meter	Meter	Meter
1.10	1.65	1.75	2.50	

Linoleum-Teppiche, bedruckt, moderne Dessins,			
ca. 180-250 cm	ca. 200-300	ca. 250-350	ca. 300-400 cm
Stück	Stück	Stück	Stück
11.75	14.50	32.00	39.00

2 Meter breites Linoleum, einfarbig,		
ca. 18 mm stark	ca. 22 mm stark	ca. 3 mm stark
laufendes Meter	laufendes Meter	laufendes Meter
2.65	3.75	4.50

2 Meter breites Linoleum, bedruckt,		
in vielen Dessins,		
Serie I	Serie II	Serie III
Meter	Meter	Meter
2.25	2.75	2.95

Besonders preiswert!	
1 Posten Inlaid-Teppiche,	
Muster durch und durchgehend, nur moderne	
Dessins, Größe ca. 200-275 cm . per Stück	
17.50	

2 Meter breites Granit-Linoleum,	
Muster durch und durchgehend, in rot, grün, grau und blau,	
Serie I	Serie II
laufendes Meter	laufendes Meter
3.95	4.95

2 Meter breites Inlaid-Linoleum,	
Muster durch u. durchgehend, fehlerfreie Ware, nur moderne	
Dessins,	
Serie I	Serie II
laufendes Meter	laufendes Meter
4.90	6.00

Linoleum-Vorlagen,				
ca. 40-40 cm	ca. 40-45	ca. 50-60	ca. 70-90	ca. 70-115 cm
38 Pf.	58 Pf.	95 Pf.	1.10	1.50

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Brandheubinderin Verkäuferin
gekauft. Rufus Schwanenhaus,
Bismarckstraße 20. B 4889
Lehrmädchen für Metzgerei gesucht.
Röhre 1, Spielwaren-Geschäft.

Gewerbliches Personal.

Selbständige Tailen-Arbeiterin
für dauernd gesucht. West-Nies,
Dramenstraße 10.
Mod. u. Tailen-Arbeiterinnen,
tüchtige selbständ. sofort auf dauernd
gesucht. W. Reiter-Modach, Große
Baustraße 9.

Geübte Arbeiterinnen f. Nüsse
u. Taillen gesucht (Zugstellung).
A. Busch, Maurerstraße 1.

Arbeiterinnen
für Taillen u. Nüsse sucht Max
Wölter, Pönnstraße 31, 1.

Modest. Tücht. zweif. Arbeiterin
u. ein Lehrmädchen sucht Pönnstraße
Bau, Bismarckstraße 8.

Geübte Arbeiterinnen, Karlsruher 1,
beruflich Lehrmädchen f. Konfektion
für Modest, für Stickerie. B 4815

Lehrmädchen zum Sticken
gekauft. Pönnstraße 33, 1. r.

Eine angehende Arbeiterin
gekauft. West-Nies, Bismarckstraße 20, 2. St.

Junge Mädchen ab. junge Leute,
die sich der Damen-Modest bedienen
wollen, erlernen dieselbe am besten
im Modest-Geschäft. D. Reuten, Weber-
gasse 12.

Gewerbliches Fräulein,
welches französisch sprechen kann, zu
einem Modest-Geschäft für nach-
mittags gesucht. Pönnstraße 33, 1. r.

Einfaches Fräulein
zu 2 Mod. von 5 u. 11 Uhr. gesucht.
Albert Baum, Grabenstraße 12.

Geübte Fräulein
zu 2 Mod. als Gesellschaft für
nachm. gesucht. Pönnstraße 33, 1. r.

Einfaches Fräulein
f. Kinder u. etwas Hausarbeit gef.
Bismarckstraße 55.

Modest sofort gesucht
Pönnstraße 16.

Siehe feine, junge Mädchen,
meist Modest, die g. Mod., d. Haus-
arbeit, u. Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Gesucht zum 15. März
eine perfekte feine Modest, die etwas
Hausarbeit mit übernimmt. Pönn-
straße 11 und abends 7½-9 Uhr. Pönn-
straße 33, 1. r.

Siehe feine, junge Mädchen, die g. Mod.,
Haus-, Kinderarbeit, in best. gute
Stellen. Frau Anna Müller, ge-
werblich-möb. Stellen, Bismarckstraße 40, 2. rechts.

Braves Dienstmädchen
sucht H. Schmidt, Bismarckstraße 10.

Jüngeres Mädchen wird gesucht
Bismarckstraße 7, bei Markt.

Ein Mädchen von auswärtig,
das bürgerlich kochen kann, gesucht
Bismarckstraße 17.

Alteingesessenes zum 15. März
gekauft. Bismarckstraße 1, P. r.

15-jähriges Mädchen
gekauft. Bismarckstraße 25, 1.

Sauberes Mädchen,
welches schon kochen kann, wird gef.
gleich. Bismarckstraße 15, Off. unter
A. 313 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiges Mädchen,
das etwas kochen kann, auf sofort ge-
sucht. In mehren bis nachmittags
6 Uhr bei Frau Stadt, Bismarck-
straße 13, 3. B 4832

Tüchtiges Mädchen
sofort oder 15. März gesucht. Bismarck-
straße 6, 1. St.

Tüchtiges Hausmädchen
zu 15. d. M. gef. Bismarckstraße 1, 1. r.

Tücht. Mädchen,
das koch. u. in j. Ehem. p. 1. April
gekauft. Bismarckstraße 65, 2.

Ein tüchtiges Mädchen,
das etwas kochen kann, gef. Bismarck-
straße 21, 1. r.

Mädchen,
welches alle Hausarbeiten versteht,
als Dienstmädchen per 15. d. M. ge-
sucht. Bismarckstraße 74, 3.

Tüchtiges Mädchen
zum Abendsuchen sucht Schmidt,
Bismarckstraße 14.

Tücht. Mädchen
zu 2 Personen u. 1 Kinde gesucht
Bismarckstraße 20, 2. r.

Sofort für eine kleine Familie
ein ordentliches, sauberes Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Mädchen mit guten Zeugnissen kann
sich melden zwischen 10 und 6 Uhr
Bismarckstraße 4, 2.

Ord. unverf. Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, in
kleinem Modest. Bismarckstraße 15, März
gekauft. Frau Carl Savend, Bismarck-
gasse 11, 2.

Mädchen zum 15. März gesucht,
welches selbständig kochen kann, zu
einem Modest-Geschäft. Bismarck-
straße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Saub. einfaches Mädchen,
das etwas kochen kann, u. 15. März
gekauft. An der Ringstraße 8, 1.

Sauberes Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, für H.
Hausarbeit gesucht. Bismarckstraße 37, 2. r. Bismarckstraße 37, 2. r.

Geübte Mädchen f. Hausarbeit
gekauft. Bismarckstraße 17, 1.

Dienstmädchen,
welches Lust hat, in einem kleinen
Landhaus vor der Stadt tätig zu
sein, gesucht. Bismarckstraße 47, 2. Etage
rechts, Eingang Mauritiusplatz.

Siehe zum 1. April
ein Mädchen aus guter Fam.,
welches die gute bürgerliche Küche u.
Hausarbeit versteht. Bismarckstraße
8, 1. r. In mehren bis nachmittags
4 und 6 Uhr. Bismarckstraße 61, Frau
b. Stein.

Tüchtiges Mädchen
für Zimmer- und Hausarbeit per
15. März gef. Bismarckstraße 30, 2. r.

Anständiges Mädchen
sucht von morgens bis nachmittags
Schmidt, Bismarckstraße 14.

Junges Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, gef.
Bismarckstraße 17, Baden. B 4846

Saub. Mädchen für nachm. sofort
gekauft. Bismarckstraße 23, 1. r. Bismarckstraße 23, 1. r.

Monatliches Mädchen tagüber
gekauft. Bismarckstraße 7, 1. r.

Gesucht zum 15. März
sauberes, fleiß. Mädchen von morgens
bis mittags. Bismarckstraße 33, 1. r. Bismarckstraße 33, 1. r.

Monatlich von 8-10 Uhr
morg. gesucht. Bismarckstraße 33, 1. r.

Eine ordentl. saubere Monatsfrau
für morgens früh sofort gesucht
Bismarckstraße 7, 1. r.

Tücht. saubere Frau gesucht,
morg. u. 8-10 u. mittags u. 2-3
Uhr. Bismarckstraße 33, 1. r. Bismarckstraße 33, 1. r.

Keinl. unabh. Monatsmädchen,
gekauft. Bismarckstraße 33, 1. r.

Monatlich v. morg. 7-4 Uhr
mitt. gesucht. Bismarckstraße 10, 1. r.

Gesucht
für nachmittags einige Stunden zu-
beruflich. Bismarckstraße 33, 1. r. Bismarckstraße 33, 1. r.

Saubere saubere Monatsfrau
oder Monatsmädchen von 15 bis
3 Uhr gesucht. Bismarckstraße 33, 1. r.

Verf. Wasfrau sofort gesucht
Bismarckstraße 6, 1. r. Bismarckstraße 6, 1. r.

Ordentl. saubere Frau
zum Waschen und Sticken gesucht
Bismarckstraße 8, 1. r. Bismarckstraße 8, 1. r.

Saubere Frau zum Waschen
gekauft. Bismarckstraße 14, 1. r.

Jüngeres Kaufmädchen tagüber
sofort gesucht. Frau Baumann,
Bismarckstraße 14, 1. r.

Arbeiterinnen gesucht
Bismarckstraße 147. B 4863

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling.

Ein Junge aus guter Familie wird
für ein feines Delikatessen-Geschäft
als Lehrling per 1. April gesucht.
Offerten unter A. 198 an den
Tagbl.-Verlag. B 4807

Gewerbliches Personal.

Technischer,
Holler Zeichner zur Ausfertigung, event.
für dauernd, gesucht. Offerten mit
Zeichnungen in Briefform unter A. 314
an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Steinmetzen sofort gesucht
Münsterstraße, Bismarckstraße 147,
Bismarckstraße 147.

Selbständ. Damenschneider
gekauft. Bismarckstraße 30, 2. l.

Taschenschneider, Kuvertmacher
sucht für dauernd. Frau Müller,
Bismarckstraße 31, 1. r.

2 Herrenschneid. a. D.-Schneiderei
gekauft. Bismarckstraße 10, 1. r. Bismarckstraße 10, 1. r.

Wochenhefter für Großhandl.
gekauft. Bismarckstraße 7, 1. r.

Kuvertmacher auf Werkstoff
gekauft. Bismarckstraße 12.

2 Wochenhefter a. D. gef. Bismarckstraße 18, 1. r.

Tücht. Tagelöhner sofort gef.
Bismarckstraße 33, 1. r. Bismarckstraße 33, 1. r.

Rufgeber mit g. Fam. für Geschäftsm.
gekauft. Bismarckstraße 57.

Tücht. Tagelöhner
sucht. Bismarckstraße 4, 1. r.

Tücht. Kräfte gesucht. Bismarckstraße 10, 1. r.

C. H. Schiffer, Port-Fotograph.

Lehrling für Schlosserei
zu 1. April gesucht. Bismarckstraße 10.

Tagelöhner-Lehrling zum 1. April
gekauft. Bismarckstraße 6.

Schneider-Lehrling gesucht.
Bismarckstraße 56.

Verf. Zeichner gegen Vergütung
gekauft. Bismarckstraße 9. B 4810

Stenotypistin, 1899

perfekt und im Stenotypen erprobt,
mit Kontrolle und H. Kaufmann.
Rechenarbeiten vertritt, f. sofort
gekauft. Offerten mit Zeugnis-
abschriften, Lebenslauf, Photographie,
Anträgen, inkl. freier Verpönnung,
u. Postfach 2 Bismarck erbet.

Angehende Verkäuferin
für Kolonialwaren gesucht.
Schwanke Nachf.

Tüchtige selbständige
Verkäuferin,
welche auch im Nähen bewandert, für
Bäcker, Strümpfe u. Tricotagen per so-
fort oder 1. April gesucht. Offerten
unter A. 308 an Tagbl.-Verlag,
Bismarckstraße 8. B 4809

Stellen-Angebote

Maler-Lehrling
sucht H. Bismarckstraße 16.

Buchbinder-Lehrling
gekauft. Bismarckstraße 16.

Ein Gärtner-Lehrling gesucht.
Bismarckstraße 16, 1. r.

Rebenbeschäftigung.
Zum Baden u. Befahren von Potem-
böden durchs. ehl. u. nährlicher
Mann für die Nachmittagsstunden
gekauft. Off. mit Ang. des Stunden-
lohnes unter A. 3. Bismarckstraße 12.

Tüchtigen Hausmädchen
sucht. Bismarckstraße 12.

Junges Hausmädchen v. ausw.
gekauft. Bismarckstraße 17.

Ein Laufbursche für sof. gesucht.
Bismarckstraße 47, 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

„Wiesbadener Hof“

Moritzstrasse 6.

Telephon 6565/6566.

Heute Mittwoch, den 8. März:



Grosses Schlachtfest

mit allen Spezialitäten der Schlachtschüssel.

Von morgens 9 Uhr ab: **Wellfleisch mit Sauerkraut.**Von abends 7 Uhr ab: **Erstklassiges Künstler-Konzert,**

wozu ergebenst einladet

Der Inhaber: **Xaver Hirster.**

Hotel Erbprinz,

Mauritiusplatz.

Heute Mittwoch:

Metzelsuppe

und Konzert der Hauskapelle,

wozu freudl. einladet

Fritz Bender.



Chausseehaus

empfehlen bei Tanzstunden-Ausflügen,
Kaffee-Gesellschaften usw. seine

Saallokalitäten.

Telephon 3455.

Rheinländer-Berein.

8. März, 9 Uhr abends,
im Friedrichshof:

Verammlung.

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch
Teilzahlung!
Anzahlung 20, 30,
50 Mk. Abzahlung
6-15 Mk. monatl.
Zubehörteile separat. Preisliste gratis.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg No. 228-000

Für Gärtner:
Eisen, Zinnergrün, Stiefmütter-
chen, Bergheimeinmisch abzugeben.
C. Bräuner, Frankfurt, Str. 122.
— Tafelort kann ein braver Junge die
Gärtnererei erlernen.

Die besten Legehühner
besuchen Sie preiswert von
H. Becker, Weidenau, Sg.
Katalog gratis! F100

Frankfurter Hof,

Hotel und Restaurant, Webergasse 37,

empfehlen:

371

Rheingauer Flaschenweine

in großer Auswahl.

Wohlschmeckend, preiswert, absolut rein.

Schiefwuchskorsette,

Gradhalter, Schweben, Lagerungs-Apparate,

sowie alle sonstigen zur Behandlung von Rückgratverkrümmungen
dienenden Hilfsmittel fertigt in eigener Werkstatt

Fritz Assmann,

Saalgasse 30.

Telephon 2923.

In den orthopädischen Kliniken von Geheimrat Hoffa,
Dr. Wagner, Dr. Oetzl u. A. in ersten Stellungen tätig gewesen.

Eine billige Quelle!

Einige Artikel meines reichhaltigen Lagers führe an:

5587

Elegante
Damen-Stiefel
mit Lackkappenur 5.⁰⁰ Mk.Herren-Stiefel
mit Lackkappe,
mod. Falten.nur 7.²⁵ Mk.Kinder-Stiefel
von1.²⁵ Mk. an.

Kriegsgasse 22. Beachten Sie meine 4 Auslagen.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Martinskirche. Abends 8 Uhr: Orgel-
Konzert.

Bereins-Veranstaltungen

Sport-Berein. 6 Uhr: Übungsspiel.
Kaufmännischer Verein. Wiesbaden.
C. B. Abends 8.30 Uhr: Vortrag.
Stenographen-Berein. Gabelberger.
Fortbildungskursus 10-11 Uhr.
Jungfrauen-Vereinigung für Kunst,
Gesang, Literatur usw. 8.30 Uhr:
Unterhaltungabend.
Kriegsdenkmal. Abends 8.30 Uhr:
General-Verammlung.
Gesell. Verein in Männer. C. B.
8.30 Uhr: Verammlung ehemal.
Schüler höherer Lehr-Anstalten.
9 Uhr: Jubiläumsgedächtnis.
Kaufmännischer Verein. C. B. Abends
8.30 Uhr: Übungsspiel.
Stenographen-Berein. C. B. Stenog.
Sachen. 8.30 Uhr: Übungsspiel.
Sachsen-Berein. Abends 8.45 Uhr:
Französisch für Anfänger.
Rheinländer-Berein. 9 Uhr: Ordentl.
liche Verammlung.
C. B. Männer. u. Jungfrauen-Berein.
9 Uhr: Übungsspiel.
Kaufm. Verein. 9 Uhr: Verammlung.
Wiesb. Ritterschule. 9 Uhr: Probe.
Ritter-Klub. 9 Uhr: Ritterschule.
Mantelklub. u. GutsMuth-Berein.
„Con amore“. 9 Uhr: Probe.
Stenographen-Berein. C. B.
C. B. 9 Uhr: Übungsspiel.
M. G. B. Verein. 9 Uhr: Probe.
Quartett-Berein. 9 Uhr: Probe.
Ges. Sangesfreunde. 9 Uhr: Probe.
Sängerchor Wiesbaden. 9 Uhr: Probe.
Sänger. Quartett. „Frisch auf“.
Abends 9 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbadener Radfahr-Berein 1894.
9 Uhr: Verammlung.
Deutscher Nationaler Handlungsgehilfen-
Verband. (Ortsgruppe Wiesbad.).
9 Uhr: Vereinsabend.
Privat-Gesellschaft Siegfried 1907.
Abends 9 Uhr: Vereinsabend.
Rad-Berein der Freizeiter-Gesell.
Abends 9.30 Uhr: Verammlung.
Damenklub. u. Verblüdenmacher.
Gesell. Wiesbaden. 9.30
Uhr: Verammlung.
Theater-S. 1907. 9.30 Uhr: Sitzung.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien usw. im
Hause Schwalbacher Strasse 43.
Mittwochs 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 111, S. 21.)
Versteigerung von Möbeln aller Art
usw. im Hause Heleneplatz 24.
Donn. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 112, S. 10.)
Versteigerung von 2 Kabinen usw. im
Hause Heleneplatz 7. Mittwochs
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 112, S. 10.)
Versteigerung eines Sekretärs usw.
im Hause Heleneplatz 7. Mittwochs
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 112, S. 10.)

Versteigerung von 2 Kabinen usw.
im Hause Heleneplatz 24. nach-
mittags 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 112,
S. 10.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele

Mittwoch, den 8. März.
69. Vorstellung.
86. Vorstellung im Abonnement D.

Königskinder.

Musikmärchen in drei Bildern. Musik
von Engelbert Humperdinck. Text von
Ernst Kossmat.

Märchenmischen:

Der Königskind . . . Herr Denzel
Die Gänsemagd . . . Frä. Engel
Der Spielmann . . . Herr Denzel
Die Hefe . . . Frau Schröder-Kamisch
Der Holzschneider . . . Herr Denzel
Der Weisenbinder . . . Herr Denzel
Sein Töchterchen . . . Hanni Lingohr
Der Ratschläge . . . Herr Braun
Der Witz . . . Herr Denzel
Die Wirtstochter . . . Frä. Denzel
Der Schneider . . . Herr Denzel
Die Stallmagd . . . Frä. Denzel
Die Schenkung . . . Frä. Denzel
Zwei Torwächter . . . Herr Denzel
Eine Frau . . . Frä. Denzel
Rathgeber und Ratgeberin, Bürger u.
Wärterinnen, Handwerker, Spielleute,
Kurche, Mädchen, Kinder, Volk.
Erster und dritter Akt vor der Her-
berge im Hellenwald, der zweite aus dem
Stadion vor der Hellenwald.

Orchester-Verammlung zum 1. Akt: Der
Königskind. 2. Akt: Hellenwald u. Kinder-
reigen. 3. Akt: Verderben — Gehorben
Spielmanns letzter Gesang
Nach dem 1. und 2. Bilde tritt eine
längere Pause ein.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10.30 Uhr.
Erhöhte Preise.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 8. März.
Duhnen u. Jungfrauenarten gültig
Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten v. H. Sudermann

Personen:
Wiedemann, Rektor einer
Gemeinde-Mittelschule Georg Müller
Gillbeth, seine zweite
Frau
Helene, seine Kinder
Witz aus
Emil, erster Ehe
Frederich von Witzling
auf Witzlingen
Wittma, seine Frau
Dr. Orb, Kreis-
inspektor
Frau Orb
Dangel, zweit. Lehrer
Friedrich Schöbe,
Lehrerin
Naja, Dienstmädchen
bei Wiedemann
Ort: Eine kleine Kreisstadt Norddeut-
schlands. Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 1. u. 2. Bilde finden größere
Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, den 9. März: Jüdisches
u. letztes Gastspiel Agnes Gornow
Mirandolina. Vorher: Jephtha
Leichter.
Freitag, den 10. März: Der Feld-
herrnkrug.

Volks-Theater.

Mittwoch, den 8. März.
Krone und Fessel.
Militärdrama in 4 Akten von Walter
Dumas und Siegfried B. Zug.
1. Akt (1 Bild): Die Legende der
Strahlkreuz. 2. Akt (2 Bilder): Der
Verlobungsabend. 3. Akt (2 Bilder):
„Im Hauptquartier des Prinzen Maurice
von Montebello.“ 4. Akt (1 Bild):
„Die große Verabredung.“

Personen:
Eric, Graf von Strath-
more, ein englischer
Geldkredit, als
Leutnant in jero-
nischen Diensten
Helo, sein Bruder
Fritz Ulrich von Ser-
bonia
Prinz Othmar, dessen
Vater
Prinz Maurice von
Montebello
General Weiler im
Dienst des Prinzen
Maurice
Major Gumbach im
Dienst des Prinzen
Maurice
Hauptmann Hübner
im Dienst des
Prinzen Maurice
Kospor, Sergeant
Heinrich Wimperndel,
Diener der Prin-
zessin Iris
Erwin Ration
Eugenie Jafobi
Direkt. Wilhelm
Hans Johanny
Willy Wagner
Max Ludwig
Adolf Schürmann
C. Bergschwenger
Paul Hoffmann
Arthur Rhobe

Tris Wimperndel,
Diener der Prin-
zessin Iris
Kathia, Jofe der
Prinzessin Iris
Gertrud, Jofe der
Prinzessin Iris
Schulz, Gdän von
Kathia
Korona, ein Kaffee
Iris, Prinzessin von
Jofa
Ort der Handlung: Die gebachten Reiche
Serbonien und Montebello im Balkan-
gebiet Europas, nahe der östl. Grenze.
Anfang 8.15 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Walhalla-Theater.

Don Mittwoch, den 1. bis Mittwoch,
den 15. März: **Gastspiel des Erik
Stadl-Ensemble.**

Donnerwetter-tafellos!

Humoristisch-satirische Jahresrevue mit
Gesang und Tanz in 7 Bildern von
Julius Freund. Musik von Paul Linke.
1. Bild: Der Geburtstag der Venus.
2. Bild: Der Kaiserhof in Berlin.
3. Bild: Auf dem Flugfeld Johannistal.
4. Bild: Eine Reform-Kabarett.
5. Bild: Ein Bild aus Deutschlands
großer Zeit.
6. Bild: Im Berliner Tiergarten.
7. Bild: Ein Champagnerfest im Balkan.

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, 8. März.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle.
1. Quen of Chinatown, Two Step von
H. Wolf
2. Ouverture zur Oper „Der Feensee“
von E. Auber
3. Hochzeitsmarsch, Walzer v. B. Bilse
4. Phantasie aus der Oper „Faust“ von
Ch. Gounod
5. Musikal. Probita von S. Gastaldon
6. Patrouille Espagnole v. E. Deshayes.
**Abonnements-Konzerte
des städtischen Kurorchesters.**
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Ugo Aferni, städtischer
Kurbellmeister.

1. Ouverture zu „Prometheus“ von
L. van Beethoven
2. Nocturne in Es-dur v. F. v. Chopin
3. Sylphantanz und Irrlichtertanz aus
„Fausts Verdammt“ v. H. Berlioz
4. Ungarischer Marsch aus „Fausts
Verdammt“ von H. Berlioz
5. Suite aus dem Ballett „Coppelia“
von L. Delibes
a) Slavische Volksmelodie mit
Variationen
b) Festanz und Stundenwalzer,
c) Nocturno,
d) Musik der Automaten u. Walzer.

6. Träumerei für Streichorchester von
Rob. Schumann
7. Einleitung zum 3. Akt, Tanz der
Lehrbuben und Aufzug der Meister-
singer aus der Oper „Die Meister-
singer von Nürnberg“ v. R. Wagner.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Kapellmeister
Herr. Jrmor.

1. Ouverture zu „Franz Schubert“ von
F. v. Suppé
2. Scherzo capriccioso („Die Wut über
den verlorenen Groschen“) von
L. van Beethoven
3. Finale aus der Oper „Martha“ von
F. v. Flotow
4. Militärisch. Polka v. Ph. Fahrbach
5. Ouverture zu „König Stephan“ von
L. van Beethoven
6. Polka Valse von C. Komzak
7. Phantasie aus der Oper „Der Trou-
badour“ von G. Verdi
8. Einzugsmarsch aus der Operette
„Der Zigeunerbaron“ v. Joh. Strauss

Abends 8 Uhr im kleinen Saal:

Dichterringelreih'n

vorgetragen von Fräulein Gertrud von
Hagen-Verhagen, Berlin.

Vortragsfolge:

1. a) Nocturne, Melodrama (russische
Dichtung in Deutsch übersetzt)
von Bentschinsky.
b) Der Fremdling von Felix Dahn.
c) Ein Geheimnis von Dedler vom
Lilienstein.
d) Der Wäldersaal von
W. Schulte v. Brühl.
2. Bruchstück aus „Die verunkelte
Glocke“ von Gerhart Hauptmann.
3. a) Die Kirmes von Hans v. Villier.
b) Der Eselsbrunnen von
Rud. Baumbach.
c) Biene und Schmetterling von
Joseph Metz.
d) Auf der Dichtersuche von Rud.
Prescher.
e) Der Himmelschlüssel von
Wilhelmine Reiche.
f) Frühlingstied aus „Helmor“ von
W. Schulte v. Brühl.

Skala-Theater

Stiftstr. 18. Fernruf 3818.

Ab 8. März

und folgende Tage,

abends 8⁰⁰ Uhr:

Grosse Vorstellung



Der Weinmarkt.

Anzeiger

des Wiesbadener Tagblatts für Weinbau und Weinhandel.



Flaschenwein-Versteigerung in Mainz.

Donnerstag, 9., u. Freitag, 10. März 1911, jedesmal vormittags 11 Uhr beginnend, werde ich im Konzertsaal der Fiedertafel in Mainz etwa

150,000 Flaschen

Mosel-, Saar- u. Ruwerweine der Jahrgänge 1904, 1906, 1907, 1908 und 1909, worunter viele Originalabfüllungen und feinste Auslesen, öffentlich versteigern lassen.

Vorproben finden statt: Am 2. März, von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., im Fiedertafelsaal in Mainz, sowie am 9. und 10. März vor und während der Versteigerung.

Interessenten erhalten auf Wunsch Proben in ganzen Flaschen gegen übliche Berechnung. (No. 2282) F 26

Sigmund Loeb,

Weinhandels-Geschäft, Trier a. d. Mosel.

Weinversteigerung in Mainz.

Am 15. März 1911 werden in dem großen Saal der Fiedertafel in Mainz

42 Fuder 1910er, Tage von Mt. 1000 ab,

ca. 22,000 Flaschen 06er,

07er, 08er, 09er, Tage von Mt. 1,00,

größtenteils Naturweine bester Lagen der Mosel, Saar und Ruwer,

durch mich zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Nur best entwickelte, reife Weine.

Proben unter 1. Berechnung, sowie am 6. März im Saal der Fiedertafel in Mainz und am 15. März. F 193

H. F. Neumeyer, Weinhandels-Geschäft,

St. Annal-Saarländchen.

Wein-Versteigerung.

Am 17. März d. J., nachmittags 1 Uhr, bringen wir im Bahnhofsaal zu Bingen

39/2 Ahr-Rotweine 1906er, 1907er, 1908er u. 1909er

zur öffentlichen Versteigerung.

Allgemeine Probestage: am 2., 3., 15., 16. und 17. März in Bingen (Bahnhofsaal.) (No. 2279) F 26

Geschäftsstelle der Vereinigten Winzergenossenschaften

des Ahr- und Rheintals, G. m. b. H.

(Rotweinzentrale) Ahrweiler.

Termin-Kalender für Wein-Versteigerungen 1911.

- März 9. Mainz, Sigmund Loeb.
 10. Mainz, Sigmund Loeb.
 11. Adin, Deutsche Weingessellschaft Duhr u. Co., i. d.
 12. Trier, Max Mendelbach.
 13. Mainz, Carl Herborn (Kaisertafel Wiesbaden).
 14. Adin, Deutsche Weingessellschaft Duhr u. Co., i. d.
 15. Adin, Deutsche Weingessellschaft Duhr u. Co., i. d.
 16. Adin, Deutsche Weingessellschaft Duhr u. Co., i. d.
 17. Bingen, Otto Wehler.
 18. Bingen, Reichs-Gesellschaft der Vereinigten Binger-
 Genossenschaften des Ahr- und Rheintals, G. m. b. H.,
 (Kaisertafel Wiesbaden).
 19. Bingen, Adolf Wilsch, Scholl Wilsch.
 20. Bingen, Carl Erbe Wilsch.
 21. Bingen, Hermann Wehler.
 22. Oberwesel, Verein Oberweseler Weingutsbesitzer.
 23. Gimmeldingen, Karl Stoll, Weingutsbesitzer.
 24. Frankfurt, Rudolf Wangel.
 25. Gimmeldingen, Eugen Schneider, Weingutsbesitzer.
 26. Mainz, Landwirtschaftl. Central-Landwirtschafts-
 27. Mainz, B. Rütke, Wiesbaden.
 28. Naumburg, A. Spies.
 29. Bingen, J. Randa, Söhne.
 30. Bingen, Friedr. Köster.
 31. Bingen, Julius Eberhard (Kommerzienrat Jul.
 Eberhard'sches Weinhaus).
 32. Mainz, Großherzogliche Domäne.
 33. Mainz, Vereinigung Rheinischer Naturwein-
 Versteigerer.
 34. Mainz, Vereinigung Rheinischer Naturwein-
 Versteigerer.
 35. Mainz, Großherzogliche Domäne.
 36. Bingen, Binger-Gesellschaft.
 37. Wiesbaden, Alexander Meier Erben.
 38. Bingen, Ferd. Allmann.
 39. Mainz, Nikola Rade Erben.
 40. Deidesheim, B. Edelkorn-Wallbisch.
 41. Deidesheim, J. B. Wühl.
 42. Kreuznach, Louis Engelmann u. Sohn.
 43. Oberwesel, Wilhelm Hoffmann.
 44. Mainz, Ed. Schläpfer Erben, Rierlein.
 45. Bingen, Jakob Krüger.
 46. Bingen, Binger-Gesellschaft.
 47. Bingen, Georg Rade u. Leonard Braden Söhne.
 48. Oberwesel, A. Rade Wilsch.
 49. Mainz, Viktor Stoll, Rierlein.
 50. Oberwesel, D. Wilsch'sches Weinhaus.
 51. Kreuznach, Ed. u. J. Engelmann.
 52. Mainz, Hans-Joh. u. Söhne.
 53. Kreuznach, Hugo Vogt.
 54. Saarbrücken, Reichardt a. d. Sd., S. Lieberich-Merkel.
 55. Jach, Dr. Hugo Thonisch, Erben G. H. Brüm.
 56. Trier, Bernward-Brüm, Deur. Hof, Rierlein.
 57. Gimmeldingen, Ad. Köster.

Wein-Versteigerung zu Mainz.

Dienstag, den 14. März 1911,

vormittags 11 Uhr, im Saal der Fiedertafel zu Mainz

werden wegen Aufgabe der (No. 2281) F 26

Kaisertafel-Weinhandlung Wiesbaden

jämliche Bestände veräußert. Es befinden sich hierbei Weine erster

Güte aus den hervorragenden Jahrgängen 1904 und 1905.

Probestage in Mainz im Saal der Fiedertafel am 7. März

und am Tage der Versteigerung u. 9-11 Uhr im Versteigerungssaal.

Naturwein-Versteigerung in Bingen a. Rh.

Mittwoch, den 8. März 1911, mittags 12 Uhr,

im „Englischen Hof“, löst Herr

Ferdinand Allmann,

Weingutsbesitzer,

versteigern:

7/1 und 7/2 Stück 1908er,

15/1 „ 18/2 „ 1909er

aus den hervorragenden Lagen von Bingen, Rüdesheim u. Rümpfen.

Allgemeine Probestage in der Wohnung des Versteigerers,

Rainier-Strasse 38, am 3., 4. und 5. April. (No. 2280) F 29

Der Großh. Notar: Dr. Weidenbach, Justizrat.

WEIN-HÄNDLER,

welche Wert auf eine zweck-
 entsprechende Ausstattung
 ihrer für den Weinverkauf
 benötigten Drucksachen
 legen, wollen von der
 seit 1809 hier bestehenden
L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
 Druckproben und Preise
 verlangen. **Langgasse 21, Fernruf 6650-53.**

Wiesbadener Fremden-Liste.

B
 Bänninger, Ingen., Gießen
 Metzger u. Monopol
 Bamberg, Fr. Polzei-Präsident, Essen
 Hotel Nassau u. Cecile
 Bartling, Kfm., Bielefeld
 Hotel Schützenhof
 Bastien, Rentn., m. Fr., Magdeburg
 Pariser Hof
 Bauer, Kfm., Pforzheim
 Europäischer Hof
 Beggs, Rittmeister, m. Fr., Berlin
 Kölnischer Hof
 Behle, Frankfurt a. O.
 Zum Krokodil
 Berendt, Fr., Frankfurt, Wiesb. Hof
 Bergmann, Kfm., Koblenz
 Hotel Nonnenhof
 Bergmann, Ingen., Hamburg
 Central-Hotel
 v. Bergmann, Prof., Berlin — Rose
 Blanche, Kfm., Bordeaux
 Hotel Reichshof
 v. Bleichröder, Baron, Berlin
 Hotel Nassau u. Cecile
 v. Blomberg, Frhr., Rittgutsbes.,
 Iggenshausen — Hotel Rose
 Blumenhagen, Kfm., Düsseldorf
 Zum neuen Adler
 Boegner, Dipl.-Archit., Rothenburg o. T.
 Westfälischer Hof
 Böttlich, Apotheker, m. Fr., Greven
 Hospiz zum heil. Geist
 Bonner, Architekt, New-York
 Palast-Hotel
 v. Bonndorf, Baron und Baronin,
 Haltingers — Hotel Rose
 Brachfeld, Kfm., Köln
 Hotel Reichshof
 Brookling, Rittmeister, m. Fr.,
 München — Pension Kapellentafel
 v. Brzeski, Fr., Murzewo, Engl. Hof

C
 Campbell, Fr., m. 2 Kind., London
 Hotel Imperial
 Cohen, Kfm., Köln
 Metropole u. Monopol
 v. Conte, Fr., Ummerberg
 Hotel Quisisana
 Costello, Fr., Frankfurt — Burghof
 v. Cwirko, Warschau — Engl. Hof

D
 Deifel, Kfm., m. Fam., Schweinfurt
 Hotel Einhorn
 Dösch, Kfm., Hanau — Gr. Wald

E
 Detlefsen, Kfm., Plessburg
 Sanatorium Dr. Labowski
 Döhler, Stud. jur., Heidelberg
 Hotel Berg
 Döhler, m. Fr., Krimmteich
 Hotel Berg
 Dornblüth, Kfm., Mannheim
 Hotel Grüner Wald
 Ewald, Kfm., Sobernheim
 Taunus-Hotel

F
 Falk, Dr. med., Berlin — Pariser Hof
 Feilbalmann, Kfm., Kaiserslautern
 Europäischer Hof
 Felgner, Kfm., Köln — Einhorn
 Fenzl, München — Pariser Hof
 Fichtner, Kfm., Untertürkheim
 Hotel Einhorn
 Fiebig, Kfm., Stuttgart — Einhorn
 Fischer, Kfm., Alsterhausen
 Hotel Einhorn
 Fischer, Marine-Oberstabsarzt, m. Fr.,
 Münster i. W. — Weisses Ross
 Fränkel, Fr., Rente., Saarbrücken
 Hotel Alleeaal
 Fräsemer, Fr., Bremen, Villa Emma
 Puch, Direktor, m. Fr., Charlotten-
 burg — Hotel Kaiserhof
 Fudislar, Kfm., Elberfeld
 Hotel Grüner Wald
 Fullerton, Fr., London — Hotel Rose
 Funke, Falschikant, Hagen — Rose

G
 Gabriel, Kfm., m. Fr., Berlin
 Hotel Happel
 Gebhard, Hauptm. a. D., Wahlen-
 dorf — Hotel Rose
 Giebel, Mainz — Zur Sonne
 Gierlings, Fr., m. Tochter, Dülken
 Hotel Riviera
 Gilson, Kfm., Gießen — Ebbprinz
 Giersbach, Dr. jur., Freiburg
 Vier Jahreszeiten
 Gimml, Inspektor, m. Fr., Paris
 Pension Ossent
 Glöck, Kfm., Frankfurt — Nonnenhof
 Goldmann, Fr., Braunsau
 Pension Rheingold
 Gormart, Kfm., Frankfurt — Ebbprinz
 Gram, Fr., Essen — Zum Krokodil
 Gross, Kfm., Kassel — Reichshof
 Gulden, Kfm., Berlin — Grüner Wald

H
 Grüttering, Kfm., Schernbeck
 Westfälischer Hof
 Grüttering, Kfm., Rückershausen
 Westfälischer Hof

I
 Haarmann, Gerichtsassessor, Dr.,
 Hagen — Hotel Rose
 Hadenrath, Kfm., Düsseldorf
 Hanna-Hotel
 Hagen, Stud. med., Köln — Royale
 Hammerschmidt, Fr., Klostertal
 Zum Krokodil
 Hartung, Kfm., Frankfurt
 Wiesbadener Hof
 Heine, Fr. Amtsrat, Wiesbaden
 Victoria-Hotel
 Heise, Helmingör — Englischer Hof
 Hellmers, Fabrikant, Hamburg
 Europäischer Hof
 Henig, Dr. med., m. Fr., Regensburg
 Zum neuen Adler
 Hennings — Zur Sonne
 Herz, Kfm., m. Fr., Saarbrücken
 Wiesbadener Hof
 Herzog, Fr., Leipzig — Villa Angelo
 Hepe, Leutn. a. See, Kiel
 Pension Müller
 Hesselbein, Kfm., Köln
 Wiesbadener Hof
 Hoffmann, Referendar, Dierdorf
 Pension Rheingold
 Hoffmann, Kfm., Köln — Einhorn
 Hoffmann, Fr., Schmiedeburg
 Zum Krokodil
 Hofmann, Ingen., Saarbrücken
 Taunus-Hotel
 Hohenstein, Kfm., Wetzlar
 Hotel Grüner Wald
 Hüber, Fr., Berlin — Pariser Hof
 Hütterott, Dr. jur., Kassel
 Pariser Hof
 Huth, Kfm., Wetzlar — Gr. Wald

J
 Inghardt, Kfm., Strausburg
 Hotel Reichshof

K
 Jacoby, Kfm., Falkenstein
 Hotel Nonnenhof
 Josephshof, Gutshaus
 Englischer Hof
 Jung, Rittgutsbes., m. Fr., Menden
 Hotel Kaiserhof
 Junne, Verlagsbändler, Brüssel
 Schwarzer Bock

K
 Käufer, Dr. med., m. Fr., Remscheid
 Goldenes Kreuz
 Kauderer, Kfm., Stuttgart
 Wiesbadener Hof
 Köller, Fr., Zehlendorf b. Berlin
 Pension Koepf
 Kemming, Kfm., Sterkrade
 Hospiz zum heil. Geist
 Kiewing, Mainz — Zur Sonne
 Klein, Schriftsteller, Dr. phil., m. Fr.,
 u. 2 Nichten, Oranienburg b. Berlin
 Kapellenstrasse 40
 Kochheim, Kassel — St. Biebrich
 Köhler, Fr., Geh. Justizrat, Osthofen
 Lindenhof
 Koltmann, Dr. med., München
 Hotel Vogel
 v. Kotz, Kammerherr u. Major a. D.,
 Breslau — Hotel Kaiserhof
 Krabber, Rentn., m. Fr., Berlin
 Palast-Hotel
 Krüger, Berlin — Goldener Brunnen
 Kuppert, Kunstmaler, Viersen
 Pariser Hof
 Kühle, Kfm., Köln — Einhorn
 Kuhn, Ingen., Hamburg — Reichshof
 Kuus, Kfm., Charlottenburg
 Europäischer Hof

L
 Lameyer, Hannover
 Sendigs Eden-Hotel
 Langer, Kfm., Plauen — Grün. Wald
 Ledschowski, Graf, Lemberg — Rose
 Leutgen, Justizrat, Bonn
 Kölnischer Hof
 Lewin, m. Fr., Halle
 Vier Jahreszeiten
 Lieding, Kfm., Strausburg
 Hotel Prinz Heinrich
 Lahmefeld, Kfm., Köln — Parhof
 v. Limburg-Hettingen, Major, Han-
 nover — Christl. Hospiz II
 Lohmann, Rechtsanwalt, Berlin
 Hotel Grüner Wald
 Lourie, Fabrikant, Dr., Wien
 Palast-Hotel
 Lüdke, Kand. phil., Spandau
 Goldener Brunnen
 Lyon, Kfm., Kassel — Gr. Wald

M
 v. Massen, Major a. D., m. Frau,
 Brühl — Rose
 Malowsky, Russland — Zur Sonne
 Manenberg, Düsseldorf — Posthorn

M
 Mannert, Hauptmann, Ingolstadt
 Hotel Bender
 Febr. v. Mantel, Exed., General-
 leut., Naumburg — Rose
 Martin, 2 Fr., Liverpool, Rheinhotel
 Marx, Salzwedel — Zum Krokodil
 Mayer, Kommerzienrat, mit Familie,
 Hannover — Nassau u. Cecile
 Mayer-Stan, m. Fr., Frankfurt
 Hotel Rose
 Meyer, Prof., Essen
 Hospiz zum heil. Geist
 Micrendorf, Kfm., Darmstadt
 Nonnenhof
 Möller, Kfm., Leipzig, Hotel Happel
 Moosbach, Kfm., München
 Grüner Wald
 Müller, Fr., Stahlheim, Gold. Kreuz
 Muna, Kfm., Berlin, Grüner Wald

N
 Nagel, Fr., Harburg
 Sendigs Eden-Hotel
 Nathan, Kfm., Aachen
 Westfälischer Hof
 Nasorp, Kfm., Düsseldorf
 Westfälischer Hof
 Nestl, Rittgutsbes., m. Fr., Berlin
 Palast-Hotel
 Nettel, Fabrikant, Erlangen
 Hotel Berg
 Nettel, Eschstadt — Hotel Berg
 Neujahr — Nonnenhof
 Nienke, Fr. Dr., Kiel — Lindenhof
 Nielsen, Helmingör — Engl. Hof
 Niggelbrügge, Kfm., m. Fr., Haag
 Viktoria-Hotel
 Nirsbach, Wittich — Zum Posthorn

O
 Osterlen, Kfm., Pforzheim
 Grüner Wald
 Offert, Ing., Zweibrücken, Hanshof
 Ostrowski, Kfm., Warschau
 Hotel Adler Badhaus
 Ott, A., Hamburg — Rose
 Ott, O., Hamburg — Rose

P
 Perkarth, Fr., Essen — Z. Krokodil
 Perbach, Kfm., Hamburg
 Goldener Brunnen
 Perle, m. Fr., Breslau — Palast-Hotel
 Pflock, Oberlehrer, m. Fr., Zur Sonne
 Pickhardt, Kfm., Braunschweig
 Schützenhof
 Pohl, Kfm., Bielefeld
 Westfälischer Hof

DEUTSCHE BANK.

Geschäftsbericht für das Jahr 1910.

Wir berichten über das einundvierzigste Geschäftsjahr unserer Bank. Die günstige Konjunktur, von der wir in unserem vorjährigen Berichte sprechen konnten, hat weitere Fortschritte gemacht. Aber die Entwicklung vollzog sich nicht ohne Störungen.

Nach der schweren Welt-Handelskrise von 1907 bedurfte das wirtschaftliche Leben zu seiner Gesundung einer längeren Periode relativer Schonung und Ruhe. In Europa verlief diese Rekonvaleszenz mit der wünschenswerten Stetigkeit; in den Vereinigten Staaten jedoch war bereits 1909 ein verfrühter Optimismus zum Durchbruch gekommen, dem im Berichtsjahre eine starke Ernüchterung folgte. Über zwei Milliarden Dollars betrug die Summe der an Shares erlittenen Wertverminderung auf dem New Yorker Kurszettel während des ersten Halbjahres 1910. Die durch die angedeuteten Vorgänge erzwungene Einschränkung und die Besserung der Handelsbilanz der Vereinigten Staaten scheint jetzt auch das amerikanische Wirtschaftsleben, von dem das europäische in zunehmendem Maße beeinflusst wird, auf eine gesündere Grundlage gebracht zu haben.

Deutschland blieb von so gewaltsamen Bewegungen verschont. Eine gute Getreideernte und steigende Absatzmöglichkeiten für die deutschen Erzeugnisse auf fremden Märkten förderten die wirtschaftliche Tätigkeit auf dem inländischen wie auf dem ausländischen Markte, wenn auch die meisten Warenpreise dem Erzeuger nur einen bescheidenen Nutzen gelassen haben. Der Kapitalreichtum Deutschlands ist allerdings noch nicht so groß wie der Großbritanniens und Frankreichs; aber das deutsche Nationaleinkommen steht in Europa nur noch dem englischen nach, und auch die Ersparnisse haben Zahlen erreicht, an welche die vorige Generation nicht zu denken wagte. Die Einlagen bei deutschen Sparkassen haben sich seit 1875 verdachtelt; sie betragen jetzt zwischen 15 und 16 Milliarden Mark. Der deutsche Effektenmarkt nimmt alljährlich für erheblich mehr als drei Milliarden Mark neue Werte auf, darunter 10 bis 20 % ausländische. Diese ausländischen Anlagen sind für die deutsche Volkswirtschaft zu einer Notwendigkeit geworden. Sie dienen häufig und gerade in Zeiten hoher Zinssätze zur Ausgleichung der deutschen Zahlungsbilanz. Trotz einiger beinahe totalen Verluste, die vor mehr als zwanzig Jahren das deutsche Kapital infolge Nichterfüllung der von auswärtigen Staaten eingegangenen Verpflichtungen betroffen haben, ist das durchschnittliche Ergebnis deutscher Anlagen in ausländischen Werten ein überaus erfreuliches gewesen und hat das deutsche Nationalvermögen nachweisbar um viele Hunderte von Millionen vermehrt. Obgleich unsere Emissionstätigkeit hauptsächlich und vorzugsweise auf die Ausgabe inländischer Wertpapiere gerichtet ist, hat auch die Deutsche Bank, unter sorgfältiger Prüfung und Erwägung jedes einzelnen Falles, an dieser Einfuhr fremder Werte in maßvollen Grenzen teilgenommen und darf darauf hinweisen, daß seit einer langen Reihe von Jahren kein von ihr an die deutschen Börsen gebrachtes ausländisches Effektennotleidend geworden ist. Aber sogar an Effekten, die vor zwanzig Jahren notleidend waren, hat die deutsche Volkswirtschaft großen Gewinn erzielt; wir erinnern an die Werte der Northern Pacific Bahn, die längst zum größeren Teil mit bedeutendem Gewinn für die deutschen Erwerber in das Heimatland zurückgekauft sind oder dahin jederzeit verkauft werden können.

Nach den vorläufigen Ausweisen hat die deutsche Einfuhr (ohne Edelmetalle) im Berichtsjahre um 82 Millionen Mark zugenommen, die Ausfuhr um 872 Millionen. Die Statistik zeigt, daß Deutschland im Weltmarkt die zweite Stelle einnimmt. Es betrug im Jahre 1910 (in Millionen Mark, ohne die Edelmetalle):

	In Europa	In Asien	In Afrika	In Australien	In Amerika
Die Einfuhr	11710	8600	6582	5489	1876
Die Ausfuhr	8772	7467	7620	1876	1876
Der gesamte Außenhandel	20482	16076	14202	7365	3752

(Die Berechnung setzt M. 20,40 = £ 1, M. 4,20 = \$ 1, M. 81,20 = Fr. 100, die Durchfuhr — in Großbritannien allein 104 Millionen £ ausmachend — nicht berücksichtigt.)

Die deutsche Eisenproduktion ist annähernd ebenso groß wie die Großbritanniens und Frankreichs zusammen; sie wird dagegen von der nordamerikanischen in normalen Jahren allerdings um das Doppelte übertroffen. Auch die deutsche Zahlungsbilanz war eine befriedigende; es sind über 180 Millionen Mark Gold mehr eingeführt als ausgeführt worden.

Der im vergangenen Jahre so viel besprochene Rückgang des Kurses der deutschen Staatsanleihen hat seit einigen Monaten einer langsamen, aber um so gesünderen Besserung der Rentenkurse Platz gemacht, dank einer zweckmäßigeren Behandlung des Marktes und der Ankündigung, daß keine neuen Emissionen von Reichsanleihen und Preussischen Konsols im laufenden Jahr an die Börsen kommen sollen. Der deutsche Effektenmarkt würde übrigens eine solche Neuemission auch gut vertragen können, wie die leichte Aufnahme einer Reihe deutscher Staats- und Kommunalanleihen beweist, wenn nur weiter geeignete Maßregeln ergriffen werden. Käufer in den Markt zu bringen: in erster Linie durch die Tilgungskäufe, die wenigstens im Reichstat in angemessener Höhe vorgesehen sind, in zweiter Linie und namentlich durch die Sparkassen. Es wäre vergeblich und ein Fehler, die Erreichung besserer Rentenkurse durch Zwangsmaßnahmen gegen die Banken zu versuchen. Die den Banken anvertrauten Gelder müssen vielmehr im Wesentlichen in flüssigeren Aktiven angelegt werden, in Wechseln, kurzfristigen Vorschüssen und dergleichen. Noch verkehrter würde es sein, nach dem russischen Vorbild die Aktiengesellschaften aller Art anzuhalten, ihre Reserven ganz oder teilweise in Staatsanleihen festzulegen; erreicht würde damit nur, daß eine große Zahl der 5000 bis 6000 deutschen Aktiengesellschaften Schulden aufnehmen oder ihr Kapital vermehren müßten, um Staatsanleihen zu kaufen. Dagegen führt der von einzelnen Bundesstaaten schon früher, wenn auch zum Teil ohne die erforderliche Konsequenz, beschrittene Weg durch gesetzlich vorgeschriebene Anlagekäufe der Sparkassen

sicher zu dem Ziel der Hebung der deutschen Rentenkurse. Die deutschen Sparkassen verwalten den dreifachen Betrag fremder Gelder, wie die in Frage kommenden Banken zusammengekommen. Wenn nur ein erheblicher Teil der jährlichen neuen Sparkasseneinlagen von jetzt durchschnittlich 600 Millionen Mark in Staatsanleihen angelegt werden müßte, würden nicht nur die Sparkassen allmählich die dringend erforderliche bessere Liquidität erlangen, sondern diese Käufe würden auch, wie im gesamten Ausland, die wesentliche Stütze für die Rentenkurse werden. Der starke Preisfall der englischen Konsols ist nachgewiesenermaßen, außer der Schuldvermehrung durch den Transvaalkrieg, hauptsächlich auf das Nachlassen der Käufe des Savings Bank Fund zurückzuführen. Diese Käufe betrugen 1896 noch über 15 Millionen Pfund Sterling und fielen in den nächsten Jahren bis auf Null, weil höher verzinsliche Kolonialanleihen usw. als Anlage der Spargelder gestattet wurden. Mit dem Fallen des Kurses der englischen Konsols ist dann auch der Zinsfuß für alle Kommunalanleihen, Pfandbriefe usw. gestiegen, genau wie in Deutschland.

Die Deutsche Bank besaß am Jahreschluß nominal M. 127 745 500.— in deutschen Schatzanweisungen, sowie Anleihen des Reiches und der deutschen Bundesstaaten; je nach ihrem Charakter sind diese Anlagen unter Wechseln, Schatzanweisungen, Effekten oder, sofern sie noch in einem Syndikat gebunden sind, unter den Konsortialbeständen verbucht.

Die Bautätigkeit litt im Berichtsjahre schwer unter der Drohung der Reichwertzuwachssteuer. Wir befürchten, daß der Ertrag dieser Steuer nicht im richtigen Verhältnis stehen wird zu den Schwierigkeiten ihrer Erhebung und der Beeinträchtigung des Grundstücksverkehrs. Ferner auch, daß dem Reich mehr durch Verminderung der Umsätze entgehen wird, als die Wertzuwachssteuer in ihrem Reinertrage einbringt. Auch dieses neueste Steuergesetz dürfte zur Erdrückung der schwächeren Existenzen beitragen, wie es das Börsengesetz getan hat.

Auf unsere einzelnen Geschäftszweige übergehend, berichten wir folgendes:

Unser Bruttogewinn ist abermals beträchtlich gewachsen, namentlich die Provisionserträge. Aber auch die Unkosten zeigen eine dauernde und bedeutende Steigerung. Im Berichtsjahre sind die Unkosten noch in außergewöhnlicher Weise vermehrt worden durch den Hinzutritt der Filialen in Konstantinopel und Brüssel; auch erscheinen unter Unkosten erstmals unsere Beiträge zu dem Beamten-Fürsorge-Verein in Höhe von M. 928 808,62, während im vorigen Jahre ein ähnlicher Betrag (Mark 900 000.—) für den Siemens-Fond erst dem Reingewinn entnommen wurde. In dem beigefügten Gewinn- und Verlust-Konto geben wir neue Einzelheiten über die an die Leiter unserer Geschäfte geflossenen und für die Beamten-schaft aufgewendeten Beträge.

Wir proponieren die Verteilung der gleichen Dividende von 12 1/2 % unter Erhöhung des Vortrages um M. 901 428,33.

Unser Gesamtumsatz betrug 112,1 Milliarden Mark gegen 101,78 Milliarden im Vorjahre. Die uns von Kreditoren und Einlegern anvertrauten Beträge sind im Berichtsjahre bedeutend gewachsen, ebenso unser Akzept. Demgegenüber haben wir Sorge getragen, auch unsere jederzeit leicht greifbaren Aktiven entsprechend zu erhöhen, so daß durch diese letzteren etwas über 87 % unserer gesamten Verpflichtungen gedeckt sind (prozentual etwas mehr als im Vorjahre); unter der üblichen Einrechnung der Vorschüsse auf Waren und Warenversicherungen zu den jederzeit realisierbaren Aktiven beträgt die Deckung sogar über 77 %.

Am Ende dieses Berichts geben wir eine graphische Darstellung, welche die Entwicklung der Deutschen Bank veranschaulicht und namentlich auch die wieder aufsteigende Kurve nach Erholung von der allgemeinen wirtschaftlichen Krise von 1907 gut erkennen läßt.

Das überseeische Geschäft war lebhaft. Unsere sämtlichen alten Filialen haben sehr gute Ergebnisse gebracht. In Wiesbaden erwarten wir das seither gemietete Grundstück unserer Depostenkasse nebst einem Nebenhause, auf dem ein Vergrößerungsbau für die gewachsenen Bedürfnisse unseres Geschäfts aufgeführt wird.

Die Filiale Konstantinopel entwickelt sich, wie wir erwartet hatten, nur langsam, aber auf gesunder Grundlage; sie bezog im Berichtsjahre ihr definitives Heim in Galata. Die Brüsseler Filiale hat ihre Organisation ausgebaut und ihren Kundenkreis erweitert. Die erheblichen Einrichtungskosten der Filiale haben wir abgeschlossen.

Die Deutsche Überseeische Bank hatte abermals ein gutes Jahr, verteilt 9 % Dividende und wird sich nächstens auch in Brasilien etablieren, wozu die Vorbereitungen schon seit längerer Zeit getroffen waren.

Die Zahl unserer Kontokorrentverbindungen bei der Zentrale, einschließlich der bei unseren Depostenkassen in Berlin und seinen Vororten geführten Rechnungen, betrug am Schluß des Berichtsjahres 172 995 gegen 167 661 im Vorjahre.

Die Einwirkungen des Scheckstempels sind noch nicht überwunden. Allein bei unseren Berliner Depostenkassen wurden 220 000 Stück Schecks weniger eingeliefert als im Vorjahre; auch die Zahl der durch Verrechnung eingelösten Schecks zeigt einen ähnlichen Rückgang und beweist, daß die Abnahme des Scheckverkehrs nicht etwa nur bei unseren Institute stattgefunden hat.

Die Zahl der bei unserer Bank überhaupt geführten Konten belief sich beim Jahreschluß auf 238 701 gegen 227 985 Ende 1909.

Die in regelmäßigen Abständen von zwei Monaten stattfindende Veröffentlichung des Status der führenden Berliner Bankinstitute ist auch von vielen Provinzbanken eingeführt worden. Über Vereinheitlichung des Schemas dieser Veröffentlichungen und Einfügung weiterer Einzelheiten in die Zwischenbilanzen schweben Verhandlungen.

Der Reichsbankdiskont betrug im Durchschnitt 4,346 % gegenüber 3,92 % in 1909, also mehr 0,426 %; der Berliner Privatskont erhöhte sich von 3,87 % in 1909 auf durchschnittlich 3,54 % im Berichtsjahre. In dem höheren Zinssatz drückt sich die größere Lebhaftig-

keit des Geschäftsganges und die dadurch bedingte Steigerung der Nachfrage nach Kapital aus.

Während des Berichtsjahres gingen bei der Zentrale an Wechseln ein und aus 3 956 702 Stück im Gesamtbetrage von M. 15 778 671 322,08; ein Abschnitt betrug somit im Durchschnitt M. 3 987,83 gegen M. 3 985,74 im Vorjahre.

Die Zahl unserer Beamten hat sich abermals gesteigert und zwar von 5384 auf 5816 am Jahreschluß. Die neuen Filialen Konstantinopel und Brüssel haben zu diesem Zugang erheblich beigetragen.

Der Beamten-Fürsorge-Verein ist auf dringenden Wunsch seitens der Beamten unserer ausländischen Niederlassungen auf diese ausgedehnt worden. Außerdem wurde den Beamten der Deutschen Überseeischen Bank, sowie der Deutschen Treuhand-Gesellschaft der Beitritt ermöglicht. Insgesamt gehören dem Verein zurzeit 5593 Versicherte an. Der Beitrag der Deutschen Bank für das erste auf elf Monate beschränkte Geschäftsjahr betrug M. 928 808,62 und wird sich nach der jetzigen Mitgliederzahl in 1911 auf mehr als M. 1 200 000.— stellen. Mit der Errichtung des Vereins hatten wir zurückgehalten, bis durch die zweite Denkschrift des Reichsanwalts der Innern zu dem Gesetz betreffend die Versicherung der Privatangestellten in Aussicht gestellt war, daß Hauskassen neben der für das Deutsche Reich zu errichtenden Reichsversicherungsanstalt als Ersatzkassen anerkannt würden. Im Widerspruch mit der Denkschrift macht der kürzlich veröffentlichte Gesetzentwurf den Fortbestand der Hauskassen unmöglich, auch wenn sie, wie unser Verein, auf versicherungstechnisch solidester Grundlage und in der Hauptsache auf freiwillig übernommenen Opfern des Arbeitgebers aufgebaut sind. Der Entwurf läßt Hauskassen zwar dem Wortlaut nach bestehen, enthebt aber ihre Mitglieder nicht von der Versicherung bei der Reichsversicherungsanstalt und nötigt die Hauskassen, aus ihren Mitteln entsprechende Beiträge an die Versicherungsanstalt abzuführen. Da nun die Versicherungsanstalt bei ihrem kostspieligen Verwaltungsapparat nicht gleiche Leistungen wie Hauskassen gewähren kann, würden, falls der Entwurf Gesetz wird, die Versicherten (an beiden Stellen zusammen) für die gleichen Beiträge geringere Renten erhalten, wie bei alleiniger Versicherung bei der Hauskasse. Durch das Gesetz in der eingebrachten Form würde unseren Beamten also nichts gegeben, nur genommen; sie empfinden die drohende Maßnahme als eine zwangsweise Entziehung erworbener Ansprüche ohne Entschädigung. Um die Wirkungen ziffernmäßig zu illustrieren, hat unser versicherungstechnischer Beirat in einer Aufstellung die Pensionen berechnet, die ein Beamter erhielte, wenn er allein bei unserem Verein und wenn er dem Entwurf gemäß gleichzeitig bei dem Verein und der Reichsversicherungsanstalt versichert wäre. Er hat für den Eintritt in die Versicherung ein Alter von 20 Jahren und M. 1500.— als Anfangsgehalt angenommen, welches sich jährlich um M. 100.— erhöht. In diesem Falle würde die Kürzung, wenn die Invalidität unmittelbar nach der zehnjährigen Wartezeit eintritt, auf mehr als 50 Mark pro Jahr, bei Eintritt der Invalidität in höherem Alter auf bis über 700 Mark jährlich sich stellen. Mit unseren Beamten hoffen wir, daß das Gesetz derartige Wirkungen vermeiden und, in Würdigung der sozialen Bedeutung von Hauskassen als Bindeglied zwischen Chef und Angestellten, Ersatzinstitute insoweit zulassen wird, als sie ohne Einschränkung der Freizügigkeit ihre Aufgaben erfüllen.

Die Abschreibungen auf Immobilien haben wir höher greifen müssen als im Vorjahre, da der bei der Zentrale und verschiedenen Filialen zur Errichtung erweiterter Bankgebäude erworbene Grundbesitz durch den Abbruch alter Gebäude eine Wertverminderung erfährt.

Im öffentlichen Interesse ließen wir uns, gleich anderen Instituten, bereit finden, für die notleidenden Gläubiger der Niederdeutschen Bank ein Opfer von circa M. 120 000.— zu bringen; der genaue Betrag steht noch nicht fest, ist aber von uns in runder Summe abgeschrieben worden.

Für Steuern und Abgaben hatten wir M. 3 352 181,59 zu zahlen; für Stempel sind außerhalb des Unkostenkontos zu Lasten der betreffenden Rechnungen außerdem erlegt worden M. 4 537 538,23.

Endlich haben wir aus dem Reingewinn des Berichtsjahres wiederum M. 400 000.— für Zahlung der Talonsteuer reserviert.

Der Ertrag unserer „Dauernden Beteiligungen“ enthält die Dividende für 1909 auf unseren Besitz an Aktien

- der Deutschen Überseeischen Bank (9 %),
- der Bergisch-Märkischen Bank (8 1/2 %),
- des Schlesischen Bankvereins (7 1/2 %),
- der Hannoverschen Bank (7 1/2 %),
- der Essener Credit-Anstalt (8 1/2 %),
- des Essener Bankvereins (7 %),
- der Rheinischen Creditbank (7 %),
- der Deutsch-Ostafrikanischen Bank (9 1/2 %),
- der Privatbank zu Gotha (7 %),
- der Württembergischen Vereinsbank (7 %),
- der Niederlausitzer Kredit- u. Sparbank A.-G. (5 %),
- der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank (9 %),
- der Süddeutschen Bank (6 %),
- der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank (14 %)

und der Deutschen Treuhand-Gesellschaft (15 %). Diese Institute haben sich ohne Ausnahme erfreulich und kräftig weiter entwickelt. Unsere Anlagen erhöhten sich durch Ausübung des Bezugsrechts auf einige Neuausgaben einzelner Institute, die wir als bekannt hier übergehen dürfen, und verminderten sich durch Verkauf einiger Teilbestände. Insgesamt ergibt sich hiernach eine Verminderung unserer „Dauernden Beteiligungen“ um rund zwei Millionen.

Unsere Eisenbahn-Unternehmungen in der Türkei hatten ein gutes Jahr zu verzeichnen. Dank einer glänzenden Ernte in Kleinasien, aber auch infolge der freieren Bewegung unter dem neuen Regime hoben sich die Steuereingänge, wie auch die Eisenbahn-Einnahmen, während sich die Zuschüsse der türkischen Regierung

an den garantierten Einnahmen der Bahnen entsprechend vermindert. Im Falle der Makedonischen Eisenbahn-Gesellschaft erhielt die Regierung für das Berichtsjahr, an Stelle der früher erheblichen, allmählich entbehrlich gewordenen und verschwundenen Subventions-Rechnungen, einen nennenswerten Gewinnanteil.

Die Anatolische Bahn-Gesellschaft wird wiederum 5% Dividende verteilen und in der Lage sein, ihre durch drei vorangegangene Mißjahre geschwächten Reserven aufzufüllen. Das Rollmaterial sowie die Speicher- und Hafenanlagen in Haidar-Pascha vermochten kaum dem großen Verkehrsbedürfnis während der Erntemonate zu genügen. Ein von uns geführtes Konsortium unternahm im Berichtsjahr die Konvertierung der 5%igen Obligationen der Gesellschaft von über 150 Millionen Francs auf 4 1/2%; die Operation wurde mit vollem Erfolge durchgeführt, und das Syndikat konnte sich im neuen Jahre auflösen.

Die Bewässerung der Ebene von Konia an der ersten Teilstrecke der Bagdadbahn schreitet rüstig voran. Die türkische Regierung hat uns mit den Vorstudien zur Lösung einer ähnlichen, noch größeren Aufgabe in der kilikischen Ebene betraut. Während im Deutschen Reiche rund der vierte Teil des Bodens mit Wald bestanden ist, und deshalb völlige Mißernten kaum zu befürchten sind, drohen dem türkischen Bauer abwechselnd Regenmangel und Ueberschwemmung; nur durch künstliche Bewässerung kann diesem Uebelstand wirksam begegnet und das auf große Strecken verödete Land wieder fruchtbar gemacht werden.

Die Bagdad-Baugesellschaft nahm die Ausführung ihrer Aufgaben an verschiedenen Punkten auf: von Bulgarien, dem jetzigen Endpunkte der Bagdadbahn, wurde die Strecke über den Taurus vorgetrieben, und die Schienen haben den höchsten Punkt des Gebirges bereits überschritten; von Adana, in der kilikischen Ebene, wird nach Westen auf den Taurus zu und nach Osten gegen den Amanus gebaut. Dagegen konnte der Bau von Aleppo aus erst im letzten Quartal des Berichtsjahres begonnen werden, weil die Behörden immer wieder Änderungen an der Linienführung wünschten, so daß die definitive Trasse erst 2 1/2 Jahre nach Abschluß des Vertrages über den Weiterbau festgestellt werden konnte. Die 4% Ottomanische Bagdad-Anleihe Serie II wurde im Berichtsjahre mit gutem Erfolg emittiert, und die Bahngesellschaft verfügt jetzt bei uns über ein bedeutendes Guthaben, das erst in zwei weiteren Baujahren erschöpft sein dürfte. Die Eisenbahn-Gesellschaft Mersina-Tarsus-Adana war sowohl infolge des allgemeinen Aufschwunges in der Türkei, als auch durch den Bagdadbau, bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt.

Die Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen nahm ottomanische Nationalität an und verlegte ihr Domizil nach Konstantinopel; sie hat überaus erfreuliche Einnahmen zu verzeichnen.

Im November übernahm ein von uns geführtes Syndikat, dem fast sämtliche ersten deutschen und österreichisch-ungarischen Institute und Bankfirmen angehören, die vielumstrittene, durch die Zölle von Konstantinopel garantierte 4% Türkische Staatsanleihe.

Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin erfreute sich günstiger Entwicklung und wird eine etwas höhere Dividende verteilen. Die in unserem vorjährigen Bericht erwähnten neuen Linien befinden sich in der Ausführung.

Der Bau der Deutsch-Ostafrikanischen Bahn nähert sich Tabora.

Seit Jahren waren wir an der Kaligewinnung im Oberrheiß durch die Gewerkschaft Amélie beteiligt. Die günstige Entwicklung dieser Gesellschaft hat ein uns befreundetes führendes Unternehmen der Kaliindustrie, die Aktiengesellschaft Deutsche Kaliwerke, veranlaßt, sich den maßgebenden Einfluß bei den elsässischen Kaliwerken zu sichern. Gegen Ende des Berichtsjahres beschloß der Aufsichtsrat der Deutschen Kaliwerke den Erwerb der Kuxenmajorität der Gewerkschaft Amélie zu für die Vorbesitzer sehr günstigen Bedingungen.

Die Steaua Romana A.-G. für Petroleum-Industrie verteilte wieder 8% Dividende und befindet sich in guter Finanzlage. Die Deutsche Petroleum-A.-G. brachte, wie im Vorjahre, 5% Dividende zur Ausschüttung und hat eine Beteiligung an dem Kasbek Syndikat in Gorno (Kaukasus) mit erheblichem Nutzen abgestoßen. Angesichts des wieder einmal von der amerikanischen Monopol-Gesellschaft provozierten Petroleumkrieges hielten wir es nicht für richtig, die im übrigen emissionsreifen Aktien der Deutschen Petroleum A.-G. an den Markt zu bringen und haben das dafür vor Jahren gebildete Syndikat unter Verteilung der Stücke aufgelöst. Von dem Gründungsfeber für Petroleum- und Kautschuk-Unternehmungen, das im Berichtsjahr in anderen Ländern grassierte, blieb Deutschland verschont.

Von neuen Konsortialgeschäften, an welchen wir uns im Berichtsjahre als Hauptbeteiligte oder Emittenten interessiert haben und die zum größten Teil im Berichtsjahre abgewickelt worden sind, erwähnen wir die folgenden:

Übernahme von

- 4% Anleihen des Deutschen Reiches und Preußens,
- 4% Anleihe der deutschen Schutzgebiete,
- 4% Bayerischer Anleihe und Bayerischen Schatzscheinen,
- 4% Anleihe des Hamburger Staates,
- 4% Anleihe der Provinz Pommern,
- 4% Schuldverschreibungen der Herzogl. Landeskreditanstalt Gotha,
- 4% Anleihen der Städte Dortmund, Düsseldorf, Dresden (durch die Dresdner Filiale), Elberfeld, Leipzig (durch die Leipziger Filiale), Liegnitz, München (durch die Münchener Filiale), Posen,

Schöneberg, Deutsch-Wilmersdorf und der Emscher Genossenschaft,

- 4% Pfandbriefen der Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt der Stadt Dresden,
- 4% Oesterreichischer Staats-Renten-Anleihe von 1910,
- 5% Anleihe der Republik Argentinien,
- 5% Ergänzungsanleihe der Tientsin-Pukow-Eisenbahn,
- 4% äußerer Mexikanischer Konversions-Anleihe von 1910,
- 5% Denver & Rio Grande R. R. Co. Bonds,
- 5% St. Louis & San Francisco R. R. Co. Bonds,
- 4% Anleihen der Gesellsch. für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen,
- 4 1/2% Anleihen der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, der Sächsischen Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, der Roecker & Co., Kommandit-Gesellsch. C. Heckmann A.-G., Duisburger Maschinen A.-G., Stahlwerke Richard Lindenberg A.-G., Steffens & Nölle A.-G., Dyckerhoff & Widmann A.-G., der A.-G. vormals Seidel & Naumann (durch die Dresdner Filiale), der Anhaltischen Kohlenwerke, der Gewerkschaften des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin, Victoria-Lünen, der Aplerbecker Hütte Brüggemann, Weyland & Co. A.-G., Neuen Senftenberger Kohlenwerke A.-G.,
- 5% Anleihen der Gewerkschaften Mont-Cenis, Heldburg Sachsen-Weimar, Siegfried I, Volkenroda, Weidtmann-Hall, der Kaliwerke Friedrichshall, der Gewerkschaft Neuhoft Kaliwerke, der Kaliwerke Niedersachsen,
- Aktien der Ascherlebenser Maschinenbau A.-G. vorm. W. Schmidt & Co.,
- Aktien der Internationalen Camera-A.-G. und junge Aktien der Speicherei- und Spedition-Ges. (durch die Dresdner Filiale),
- Aktien der Tränkner & Würker Nachf. A.-G. (durch die Leipziger Filiale).

Gründung

der Tempelhofer Feld A.-G. f. Grundstücks-Verwertung, der Terrain A.-G. Holzhausenpark (durch die Frankfurter Filiale),

Einführung von

- 4% Anleihe der Stadt Jena,
- 4% Pfandbriefen der Neuen Westpreuß. Landschaft,
- 4% Kommunal-Obligationen der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse,
- 4% Pfandbriefen der Preuß. Boden-Credit-Akt.-Bank und der Hypotheken-Bank in Hamburg,
- Aktien Serie II der Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G.,
- Aktien der Hohenloherwerke A.-G. und der Gebrüder Goehard A.-G.

Kapitalerhöhung

- der Kommerzbank in Lübeck,
- der Danziger Privat-Aktien-Bank,
- der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen,
- der Deutschen Vereinsbank,
- der Essener Credit-Anstalt,
- der Hannoverschen Bank,
- der Bank für elektrische Unternehmungen,
- der Russischen Bank für auswärtigen Handel,
- der Sibirischen Handelsbank,
- der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft,
- der Bergmann Elektricitäts-Werke A.-G.,
- der Brown Boveri Co. A.-G.,
- der Compagnie Barcelonense de Electricidad,
- der Deutsch-Übersseichen Elektrizitäts-Gesellschaft,
- der Ges. für elektrische Beleuchtung vom Jahre 1886 St. Petersburg,
- des Rhein-Westf. Elektrizitätswerks,
- des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation,
- der Braunkohlen- und Briketwerke Roddergrube A.-G.,
- der Deutsch-Luxemburg-Bergwerks- und Hütten-A.-G.,
- der Gebhardt & Co. A.-G.,
- der Mannesmannröhren-Werke,
- der Niederlausitzer Kohlenwerke,
- der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb,
- der Rheinischen Stahlwerke,
- der Rombacher Hüttenwerke,
- der Deutschen Kaliwerke,
- und verschiedener anderer.

Von älteren Konsortialgeschäften sind im Berichtsjahre abgerechnet worden:

- 4% Württembergische Staatsanleihe,
- 4% Kaiserlich Ottomanische Staatsanleihe von 1909,
- Aktien der Mitteldutschen Privatbank,
- 5% Debentures der Victoria Falls & Transvaal Power Co.,
- Aktien der Kraftübertragungswerke Rheinfelden,
- 4% Anleihe der A.-G. für Hüttenbetrieb Meiderich,
- 4 1/2% Anleihe des Georg Marien Bergwerks- und Hütten-Vereins,
- Aktien der Hubertus Braunkohlen A.-G.,
- Aktien der Maschinenfabrik Bückan,
- Aktien der Deutschen Tiefbohr-A.-G., des Vereins Chemischer Fabriken, der Varziner Papierfabrik, der F. H. Hammer A.-G. und der Voigt & Haefner A.-G. (durch die Frankfurter Filiale),
- Aktien der Allianz Versicherungs-A.-G. und der Münchener Rückversicherung-Gesellschaft.

Unser Konsortial-Konto (Zentrale und Filialen) bestand am Jahreschlusse aus:

- 40 Beteiligungen an Staats- und Kommunal-Anleihen u. Eisenbahn-Geschäften M. 14 076 603.40
- 256 Beteiligungen an Aktien und Obligationen verschiedener Gesellschaften mit 17 829 370.33
- 24 Beteiligungen an Grundstücks-geschäften mit 7 569 211.40
- zusammen mit M. 39 475 185.13

Das Konto eigener Effekten (Zentrale und Filialen) setzt sich zusammen aus:

Staats- und Kommunal-Papieren sowie Deutschen Pfandbriefen in 131 Gattungen	M. 42 042 713.11
Eisenbahn- und industriellen Obligationen in 57 Gattungen	1 544 398.54
Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien in 169 Gattungen	4 275 291.43
Diversen	44 443.48
zusammen	M. 47 908 846.56

Das Effekten-Konto enthält deutsche Staatspapiere im Buchwerte von M. 37 199 843.70. Unser ganzer Effektenbesitz besteht aus börsengängigen Werten, indem wir, wie früher, einige wenige nicht börsengängige Effekten durch entsprechende Reservestellung kompensiert haben.

Der Aufsichtsrat hatte mit uns im Berichtsjahre drei Todesfälle und einen weiteren im neuen Jahre zu beklagen. Herr Geheimer Kommerzienrat Th. Menz in Dresden, Herr Kommerzienrat Georg Lücke, Hannover, und Herr Adolf Oetting, Hamburg, ferner das Mitglied des Bremer Lokalausschusses, Herr Konsul Johann Smidt, wurden zu unserem schmerzlichen Bedauern abberufen. Ein ehrendes Andenken bleibt den Herren in unserem Kreise gesichert, in dem sie seit einer mehr oder weniger langen Reihe von Jahren zum Gedeihen der Deutschen Bank mitgewirkt hatten. Einen weiteren Todesfall in unserem Kreise brachte der erste Tag des neuen Jahres, indem Herr Minister Carl Tetta, Mitglied des Lokalausschusses in Konstantinopel, seinen Leiden erlag. Nach einer ruhmvollen Laufbahn im deutschen diplomatischen Dienst war er als deutscher Delegierter in den Verwaltungsrat der Dette Publique Ottomane und in die Verwaltungen unserer türkischen Gesellschaften eingetreten. Unsere Unternehmungen haben seiner Erfahrung, seinem Rat und Urteil Ausserordentliches zu verdanken. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Herr Eisenbahndirektions-Präsident a. D. Paul Jonas, 1881 bis 1886 Vorstandsmitglied, dann seit beinahe 24 Jahren Mitglied des Aufsichtsrats, hat zu seiner Kollegen und unserem schmerzlichen Bedauern aus Altersrücksichten im letzten Monat des Berichtsjahres sein Amt niedergelegt.

In den Lokalausschuss in Bremen sind neu eingetreten Herr Konsul George Albrecht (Firma Joh. Lange Söhne Wwe. & Co., Bremen) und Herr Friedrich Carl Biermann, Mitglied der Handelskammer (Firma Leopold Engelhard & Biermann, Bremen).

Für London wurden die bisherigen Stellvertreter H. A. Smart und Wilhelm Pannenberg zu Direktionsmitgliedern der Filiale ernannt.

In Brüssel wurde Herr Hermann Dufer, seitheriger Prokurist, zum stellvertretenden Direktor der Filiale befördert.

Mit Wirkung ab 1. Januar 1911 wurde Herr Berthold Naphtali, seither stellvertretendes Vorstandsmitglied, in den Vorstand der Zentrale berufen. Zum stellvertretenden Direktor wurde Herr Carl Spaeth, unser bewährter Mitarbeiter in Wiesbaden, ernannt.

Einschliesslich des Vortrages aus 1909 von M. 11 665 961.11, nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude und Mobilien im Betrage von M. 3 239 305.06 und Rückstellung von M. 400 000.— für Talonsteuer beläuft sich das Erträgnis des Jahres 1910 auf M. 32 550 982.84. Hiervon erhalten zunächst die Aktionäre 6% Dividende auf M. 200 000 000.— (nach § 36 b der Satzungen) 12 000 000.—

Von den verbleibenden M. 20 550 982.84

beantragen wir, der ordentlichen Reserve 10% mit M. 2 055 098.28 f. Abschluss-Gratifikationen an die Angestellten 2 450 000.— 4 505 098.28

zu überweisen.

Von demübrig bleibenden Betrage von M. 16 045 884.56 abzüglich M. 2 067 389.94 Vortrag auf neue Rechnung, erhalten (nach § 36 d der Satzungen) der Aufsichtsrat und die Lokalausschüsse 7% Gewinnanteil mit 978 494.62

Wir schlagen vor, von den restlichen M. 15 067 389.94 6 1/2% Superdividende auf M. 200 000 000.— mit 13 000 000.— zu verteilen und den Ueberschuss von M. 2 067 389.94 auf neue Rechnung vorzutragen.

Es würde demnach erhalten:

jede Aktie von Nom. M. 600.—:	
M. 75.—	
M. 1200.—	= 12 1/2 %
M. 150.—	Dividende.
M. 1600.—	
M. 200.—	

Wenn die Generalversammlung unsere Anträge genehmigt, so würden sich unsere bilanzmäßigen Reserven erhöhen auf:

1. Ordentliche Reserve A	M. 66 388 031.30
2. „ „ B	34 376 579.37
3. Kontokorrent-Reserve	7 016 652.28
zusammen	M. 107 781 262.95
= 53.89% des Aktienkapitals von M. 200 000 000.—	
Berlin, im Februar 1911.	5642

Der Vorstand der Deutschen Bank.

A. v. Gwinner. E. Heinemann. Dr. K. Helfferich. C. Klönne. P. Mankiewitz. C. Michalowky. B. Naphtali. G. Schröter.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.

Unschädlich im Gebrauch.

Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Großer Möbelverkauf!

Jeden Tag kommen zu billigen Preisen:

Kompl. Schlafzim., Büfett, Spiegel, Bücher, u. Kleiderst., Schreibische, Ausziehb. u. Nähtische, Waschtom., Nachttische, Betten, Spiegel, Sofas, Ottomane, Stühle, Stühle, Sessel, sowie alle Lagerbestände zu den denkbar billigsten Preisen bei

B. Levitta,

17 Friedrichstraße, 342

Getragene u. neue Möbel, Porzellan, Kristall, teils u. teils von Goldbeleg, Schleif, Berlin, Bräuerstr. 41, Rudow, (E. B. 1573) F 160

Unterricht erteilt

in allen Handarbeiten staatl. gepr. Lehrerin.

Akad. Zuschneiden von Wäsche und Schneiderei.

Anfertigung derselben von jeder Schülerin.

Anmeldung erbeten.

A. Gramberger,

Blücherstr. 19, II.

Urfraden mitteilen. Mitfolgende Kleinfinge verurtheilt. Raunt einer unter hundert Zufälligen kann das eine Verurteilung werden, auf welche diese die so notwendig wirkende Sache

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.



Preisverzeichniss:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Briefporto. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Schweiz. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Vorläufige Ver-
waltung, sowie die 118 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Vorläufige Ver-
waltung und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen. 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei mehrfachen Aufnahmen unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 114.

Mittwoch, 8. März 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Bethmann-Hollweg und der Modernisteneid.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist nun gestern beim Eintritt in die Beratung des Kultusetats die Angelegenheit behandelt worden, die schon lange die Gemüter in Deutschland erstickt bewegt: die Frage des Modernisteneides und der Stellung des Staates zu diesem neuen Vorstoß Roms. Die Rede des Reichskanzlers, die wir im Auszug des offiziellen Telegraphenbureaus in der Morgen-Ausgabe mitteilten, ist sehr ernst und diplomatisch wohl abgemessen. Eingehend, als es sonst seine Art ist, hat der Reichskanzler das Verhältnis zur Kurie dargelegt. Mit Recht stellt er in den Vordergrund der Betrachtung die Tatsache, daß eine tiefe Bewegung infolge der Dekrete der Kurie in Deutschland entstanden ist. Scharf scheidet er zwischen dem rein kirchlichen Charakter von Anordnungen der Kurie und der Bedeutung und Rückwirkung, die solche Erlasse auf das staatliche Leben haben können. Er hebt hervor, daß die Bindung, die durch den Modernisteneid erfolgt, sehr wohl geeignet sei, konfessionelle Gegensätze neu zu beleben und in die staatlichen Funktionen einzugreifen. Herr von Bethmann-Hollweg hat dann das zwiespältige Verhalten der Kurie in der ganzen Angelegenheit geschildert und auch nicht mit scharfen Worten der Mißbilligung zurückgehalten, die sich ersichtlich in erster Linie gegen die Politik des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val richten, wenn dessen Name auch nicht genannt wurde. Besonders bitter klingen die Worte des Ministerpräsidenten, wenn er verkündet, daß die Kurie es nicht für zweckmäßig gehalten hat, sich vor dem Erlass der Dekrete mit der preussischen Regierung auszusprechen. Er schiebt der Kurie mit Recht die Verantwortung für alle Konflikte zu, die noch entstehen könnten, und er folgert aus dem mehr als zweideutigen Vorgehen der offiziellen Vatikanblätter „Osservatore Romano“ und „Corriere d'Italia“ in der Angelegenheit des Briefes an den Kardinal Kopp, daß derartige Dinge nicht geeignet seien, normale geschäftliche Beziehungen zu fördern.

Alle diese und ähnliche Wendungen klingen — und das ist sehr erfreulich — wie die Abwendung eines kalten Wasserstrahls. Auf der anderen Seite aber entspricht das, was der Reichskanzler nun positiv gegen die Annahmen der Kurie tun will, durchaus nicht dem Empfinden der deutschen Volksgenossen. Seine Reden sind ohne rechten Schlüsselpunkt. In überaus starker Weise kommt das Friedensbedürfnis des Reichskanzlers zum Ausdruck, es scheint lebhafter zu sein als der ernsthafte Entschluß, die staatlichen Interessen unter allen Umständen auch für den Fall eines Konfliktes mit der Kurie wahrzunehmen. Es ist sicher richtig, das deutsche Volk will keinen Kulturkampf, es will mit den verschiedenen Konfessionen im Frieden leben; aber diese Selbstverständlichkeit wurde unseres Erachtens vom Kanzler zu oft und zu eindringlich betont, und darunter leidet der Eindruck der Kampfesstellung, die Bethmann-Hollweg angenommen hatte. Etwas zu stark hob der Kanzler auch die Friedensliebe des Papstes hervor, den er in einen gewissen Gegensatz zu seiner Umgebung stellte. Hoffentlich täuscht er sich nicht in dieser Erwartung, denn trotz dieser Friedensliebe und trotz der Proteste aus Deutschland kamen unter dem Regime gerade dieses Papstes Provokationen auf Provokationen.

Aber Herr v. Bethmann lehnt positive Maßnahmen gegen die Übergriffe der Kurie zunächst wenigstens ab; die Aufhebung der Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl, die Aufhebung der theologischen Fakultäten — sie wird zwar an die Wand gemalt, aber vorläufig bleibt alles beim alten. Nur in einem Punkte ging — und das kann ja dankend anerkannt werden — der Herr Reichskanzler weiter als der konservative Herr v. Seydewitz: er kündete an, daß der preussische Staat in Zukunft darauf verzichten werde, Geistlichen, die den Modernisteneid geleistet haben, den Unterricht im Deutschen und in der Geschichte zu übertragen, und auch bei der Verleihung anderer Staatsämter soll in Zukunft eine „gewisse Zurückhaltung“ geübt werden. Das ist ja gewiß schon, aber es reicht angesichts des Übermuts der Kurie und angesichts der Zustände der ganzen Situation schwerlich aus. Aber es ist auf der anderen Seite zuzugeben, daß der Leiter der preussischen Regierung sich in einer äußerst schwierigen Position befindet. Wenn er auch ablehnt, daß ihn irgendwelche Rücksicht auf die politische Stellung des Zentrums bei seiner reservierten Haltung geleitet habe, so

ist seine ganze Politik doch unzweifelhaft, vielleicht fast unbewußt, von diesem Unterton beherrscht. Und so sehen wir denn als Ergebnis: eine Politik, die zwar die furchtbare Gefahr einer Beherrschung des Staates durch kirchliche Gewalten voll anerkennt, aber davor zurückschreckt, eine scharfe Grenzlinie zu ziehen.

Die Wirkung der Kanzlerrede auf das Zentrum und das Aushere der gestrigen Sitzung schildert uns unser Berliner L.-Mitarbeiter in einem Parlamentsstimmungsbericht wie folgt:

Schon die Äußerlichkeiten der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigten, daß es um große Dinge gehen sollte. Das Abgeordnetenhaus war sehr stark besetzt, die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, auch die Hofloge und die Tribünen für Mitglieder des Reichstags. Auf dem erhöhten Podium, dessen erste Reihe die Minister besetzten, saßen die Reichskanzler, die Reichsminister, eine starke Spannung lag über dem Saale, und sie wurde vollends befeuert. Die Rede des Reichskanzlers kam als ein kleines Meisterstück jener diplomatischen Ausdrucksweise betrachtet werden, die hinter milden und wohlwollenden Worten und Wendungen den vollen Ernst errotten läßt. Vielleicht unterfand Herr v. Bethmann-Hollweg die rein konfessionelle Bedeutung des Antimodernisteneides stärker, als es vielen seiner Zuhörer angemessen erschienen wolle, aber diese Unterstreichungen war nicht die Hauptsache, sie war und ist gewiß aufrichtig gemeint, und trotzdem darf man nicht aufhören bei ihr verweilen. Denn der Ministerpräsident schlug alsbald selber wesentlich schärfere Töne an. So gab er im Eingang seiner Rede zu, daß die Bestimmungen des Modernisteneides das Verhältnis des einzelnen Katholiken zu seiner Kirche betreffen, und sich ihrem Inhalt nach einer Diskussion entziehen, die das Verhältnis des Staates zur Kirche zum Gegenstand hat. Erachte es die katholische Kirche für notwendig, ihre Diener unter diesen Eid zu stellen, so sei das lediglich ihre eigene Angelegenheit. Aus dem aufstrebenden Zentrum wurde alsbald „Sehr richtig!“ gerufen, aber dann kamen die Parteien der Rechten, bei denen dem Zentrum die Neigung zu weiteren Weisheitsgebungen fürs erste denn doch verging. Sofort nämlich fügte der Ministerpräsident hinzu, daß der Staat nicht über die Folgen hinwegsehen könnte und mühe, die sich für das friedliche Nebeneinander der Konfessionen ergeben. Mit erhobener Stimme konstatierte der Redner, man müsse auf katholischer Seite damit rechnen, daß die Bindung, die im Antimodernisteneide liegt, dem evangelischen Empfinden besonders fremd sei, zumal der konfessionelle Unterschied auf eine faktische Eidesformel gebucht werden solle, was nur zu geeignet erscheine, konfessionelle und Glaubensgegensätze neu zu beleben. Hier kamen die ersten Zustimmungsrufe von links, die sich im Fortgang der Rede wiederholten, die aber auch von der Rechten ertönten. Es ist das erste Mal, seitdem Herr v. Bethmann-Hollweg sein Doppelamt als Reichskanzler und Ministerpräsident bekleidet, daß eine solche Übereinstimmung zwischen rechts und links ihren manchmal recht kräftigen Ausdruck fand! Als der Ministerpräsident im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte, konfessionelle Gegensätze politisch niemals die Aufgabe des Staates sein, belam man wieder ein „Sehr richtig!“ aus dem Zentrum zu hören, und als der Ministerpräsident hinzufügte, er würde die katholische Überzeugung aufs höchste zu verlegen glauben, wenn er Gegenstände, für die ihm die Kompetenz fehle, vor das Forum der Volksvertretung stelle, schwang man sich im Zentrum sogar zu einem freudigen „Sehr gut!“ auf. Dies hieß das letzte Echo, das aus dem Zentrum zu hören war. Von jetzt ab senkte sich tiefe Stille über die Zentrumsreihen, denn was der Reichskanzler und Ministerpräsident nunmehr zu sagen hatte, war trotz aller Gelassenheit und sogar Milde der Form bitter genug für die Kurie. Die Kurie, so erklärte er, hat es nicht für zweckmäßig gehalten, sich vor dem Erlass ihrer Dekrete mit uns darüber auszusprechen. Fordern konnten wir das nicht, aber es hätte geschehen sollen. Es hätte von vornherein Erregungen und Verstimmungen die Spitze abgedrochen, die die Atmosphäre auch über das konfessionelle Gebiet hinaus verschlechtert haben. Der Ton, in dem Herr v. Bethmann-Hollweg diese Sätze sprach, steigerte noch die Wirkung auf das Haus. Es war ein leises und doch vernehmliches Grollen in den Worten. Und nun wurde der Redner deutlicher. Der Papstbrief an den Kardinal Fischer war, so erklärte er, geeignet, die bestehende Erregung zu steigern. Das wurde dem Vatikan durch den preussischen Gesandten auch alsbald deutlich zu verstehen gegeben. Der Ministerpräsident ließ der Kurie keinen Zweifel darüber, daß ihr die Verantwortung für etwa entstehende Konflikte allein zufallen würde, und daß, nachdem sie die Dekrete ohne Zählungnahme mit dem Staat erlassen habe, ihr auch allein die Aufgabe obliege, nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie die Folgen der Erregung nach Möglichkeit abgemildert werden könnten, und wie bei der weiteren Ausführung der Dekrete Konflikte mit dem Staat zu vermeiden seien. Diese mit Beifall von rechts und links aufgenommenen Worte können bel-

nahe schon die Auslegung zulassen, daß der Konflikt mit der Kurie bereits da ist. Zum mindesten aber droht er, während die Kurie es indessen noch in der Hand hat, ihn zu vermeiden.

Die Tempelhofer Schlacht.

△ Berlin, 7. März.

Im Reichstag wurde heute die Tempelhofer Schlacht geschlagen. Die Kräfte waren von vornherein ziemlich ungleich, und man konnte sich ungefähr denken, welches der Ausgang sein würde. Die Berliner Interessen sind im Reichstag niemals besonders gut aufgehoben gewesen, geschweige denn jetzt unter dem herrschenden schwarz-blauen Block. Vielen Leuten gilt Berlin, um mit Bismarck zu reden, als Wasserkopf, den Agrariern als Anziehungspunkt für die Landarbeiter und Dienstmädchen im Osten. Die Regierung hat kein Interesse daran, Berlin mit seinen Vororten zu einer mächtigen Einheit zusammenzuschmelzen, weil sie viel mehr zu sagen hat, wenn da ein oder zwei Duzend Gemeinwesen nebeneinander liegen, die entweder unter dem Regierungspräsidenten oder gar unter dem Landrat stehen. Infolgedessen hat der Kriegsminister das Tempelhofer Feld mehr oder weniger nach den Gesichtspunkten der Privat Spekulation verhandelt und Berlin und Tempelhof gegeneinander ausgespielt, um die Preise zu treiben — gerade wie beim Pferdefuß, und der Reichstag war froh, daß er 72 Millionen einjagen konnte.

Den freiwilligen Regierungskommissar machte Herr Erzberger, der anfangs gegen den Tempelhofer Handel in der Presse ziemlich starke etatsrechtliche Bedenken geäußert hatte. Es ist ja auch ein Skandal, daß der Kaiser Werte von 72 Millionen verkaufen darf, ohne daß der Reichstag den Vertrag zu genehmigen hätte. Er wird einfach vor fertige Tatsachen gestellt und hat den Wiffen mit mehr oder weniger Appetit zu schlucken. Ja, wenn die Sache noch ziemlich eilig gewesen wäre, wäre eher darüber wegzukommen. Aber der Minister hat ja noch nicht einmal eine korrekte Verwendung für die 72 Millionen. Denn er muß sie etatsmäßig für Truppenübungsplätze verwenden, und bisher hat er kaum einen gekauft.

Der Minister stand heute wenigstens nicht mehr ganz auf dem unnahbaren Standpunkte wie in der Kommission, wo er einfach erklärt hat, für ihn kämen nur fiskalische Interessen in Betracht. Aber man blieb ziemlich im unklaren darüber, wie so denn bei der Bekanntschaft des Tempelhofer Feldes die vom Minister angedeuteten sozialpolitischen Interessen gewahrt seien, da die Bauordnung auf dem Tempelhofer Felde ganz außerordentlich schlecht ist. Von den freisinnigen Rednern vertrat namentlich Dr. Wiemer eingehend und mit Sachkenntnis den Standpunkt der Stadt Berlin. Der Sozialdemokrat Fischer zeigte sich weniger berlinfreundlich, sondern sprach rückhaltlos über die Fehler Berlins in der Wohnungs- und Bebauungspolitik. Aber auch er geißelte mit rückhaltloser Schärfe das Verhalten des Ministers. Der nationalliberale Redner Weber blieb mit seinen Darlegungen und seiner Beweisführung ziemlich an der Oberfläche haften nach dem bekannten Grundsatz: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß.

Wir sind überzeugt, daß der heutige Tag keinen Ruhmestag in der Geschichte des Reichstags bedeuten wird. Wenn die Bevölkerung erst mehr Verständnis für die ungeheure Bedeutung eines gesunden und freien Wohnens haben wird, und wenn man die Mißstände in der Bebauungspolitik Groß-Berlins noch mehr erkannt haben wird, so wird man es nicht verfehlen, daß der Reichstag die Auslieferung der letzteren größeren Reichsfläche inmitten des steinernen Meeres von Groß-Berlin an die rücksichtsloseste Privat Spekulation so ruhig hingenommen hat.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahberichts in der Morgen-Ausgabe.)

△ Berlin, 7. März.

In der Fortsetzung der Beratung des Kultusetats beim Kapitel:

Verkauf des Tempelhofer Feldes

erklärt Abg. Erzberger (Ztr.): Die Sache wird wohl kaum mit einem Siege Berlins enden. Der Reichstag hat kein Einspruchsrecht und praktisch wäre es auch ganz undurchführbar. Die Militärverwaltung hat ganz im Rahmen ihrer Befugnisse gehandelt. Berlin hat sich noch im Jahre 1901 mit Händen und Füßen dagegen gestraut, das Tempelhofer Feld einzugemeinden. Auf dem Präzedenzfall bot man es der Stadt an. Der Magistrat hielt es aber nicht einmal für notwendig, dem Oberpräsidenten eine Antwort zu geben. Das ist doch keine wissenschaftliche Kommunalpolitik. Jetzt ist der Vertrag abgeschlossen und

rechtskräftig. Gegen den Versuch einer Verständigung über den Bebauungsplan haben wir nichts, aber damit hat der Kriegsminister nichts zu tun.

Abg. Freiherr v. Nitzsch: Berlin scheint den richtigen Zeitpunkt für die Eingeladungen versäumt zu haben. Wir haben nicht den Eindruck, daß die Militärverwaltung in inoffizieller oder rechtskräftiger Weise vorgegangen ist.

Abg. Fischer (Soz.): Der gesunde Menschenverstand müßte doch verlangen, daß man, wenn man die Einnahmen oder Ausgaben bewilligen soll, doch die Verträge prüfen darf. Was geschieht mit dem Vertrag, wenn wir die Einnahmen nicht akzeptieren. Der Kriegsminister ist uns eben nicht verantwortlich. Herr Erzberger war vorläufig für Berlin, jetzt ist er dagegen. Der Redner bespricht die Verhandlungen eingehend vom Berliner Standpunkte aus.

Kriegsminister v. Heeringen gibt in Erwiderung der Vertreter von Berlin eine ebenso eingehende Darstellung der Verhandlungen. Jene, welche Einwirkung ist aus dem Kriegsministerium nicht erfolgt. Es hat rein sachlich die Interessen des Reiches gewahrt, ohne Rücksicht des Käufers. Das öffentliche Interesse habe der Heeresverwaltung wohl gebietet, sowohl nach der hygienischen Seite als auch dahin, das Geld zur Erwerbung neuer Truppenübungsplätze zu beschaffen. Tempelhof ist vom 1. April an rechtlicher Besitz der reichlichen Hälfte. Soll eine andere Vereinbarung getroffen werden, so ist das Sache Tempelhofs. Auch Berlin wollte unter Mitwirkung einer Bank das Geschäft machen. Mein Verhalten ist loyal und legal. Wir sind nicht feindlich gegen Berlin gesinnt. Wir haben wahre Engländer geduldet; ich hätte gerne mit Berlin abgeschlossen, wäre nur irgendwie Möglichkeit dazu vorhanden gewesen.

Abg. Weber (nfr.): Durchaus geklärt ist die staatsrechtliche Frage noch nicht und es liegt eine Lücke in der Gesetzgebung. Wir hätten den Tempelhofer Vertrag für rechtskräftig. Wir hätten gerne die Interessen Berlins unterstützt, hätten wir die Möglichkeit dazu gehabt. Wir wünschen aber, daß beim Bauplan der Volksgesundheit mehr Rechnung getragen wird durch freie Plätze und Straßen, denn die Wohnungsverhältnisse in Berlin sind tief bedauerlich. Nur dürfen die Interessen des Reiches nicht leiden. Ein grenzenlos gutes Geschäft ist der Ankauf des Feldes nicht. Wir haben den lebhaften Wunsch, daß der Kriegsminister trotz seiner ablehnenden Erklärung sich doch der Mühe unterzieht und an Verständigungsverhandlungen teilnimmt.

Schatzsekretär Wermuth: Die Beweglichkeit der Verwaltung würde gehemmt werden, wenn solche Verkäufe von der Zustimmung des Reichstages und Bundesrats abhängig wären.

Auch bei dem Verkauf von Festungsgeländen hat der Reichstag nie Einwendungen gemacht.

Abg. Dr. Wendt (Rp.): Der Verkauf des Tempelhofer Feldes ist zweifellos rechtskräftig. Wir wissen uns frei von Antipathie gegen Berlin; seine Entwicklung erfüllt uns mit Stolz. Die jetzigen Vorkommnisse sind eine Folge der früheren verkehrten Kommunalpolitik. Das Verhalten des Kriegsministers in der ganzen Angelegenheit ist tadellos.

Abg. Seebauer (Soz.): Der Kriegsminister hat die Stadt Berlin gehörig über Ohr gehauen; er ist gerissener als die Berliner Stadtverwaltung.

Kriegsminister v. Heeringen: Herr Seebauer hat behauptet, wir hätten Berlin über Ohr gehauen. Gegen derartige Unterstellungen vermahne ich meine Verwaltung auf das allerentschiedenste.

Abg. Dr. Wiemer (Rp.) wendet sich gegen die Abg. Dr. Wendt und Erzberger. Ich nehme Akt von der Erklärung des Kriegsministers, daß er etwaigen erneuten Verständigungsverhandlungen sich wohlwollend gegenüberstellen wird.

Die Resolution der Budgetkommission wird angenommen, die der Volkspartei abgelehnt. Der Militäretat wird

erlebigt, ebenso der Etat des Reichsmilitärgerichts, ferner in dritter Lesung die Heeresvorlage.

Mittwoch 1 Uhr: Postetat. Schluß gegen 8 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Vortrags in der Morgen-Ausgabe.)

8. Berlin, 7. März.

In der weiteren Generaldebatte zum Kultusetat

spricht nach dem Reichskanzler Abg. Dietrich (Zentr.): Aber unkontrollierbare Zwischenträger, die in der ganzen Bewegung über die päpstlichen Dekrete gemacht wurden, können wir nicht sprechen.

Der Modernismus bedroht das Christentum.

Daraus ist das Eingreifen des Papstes zu erklären. Der Antimodernismus kam von jedem Katholiken ohne weiteres geleistet werden. Die Möglichkeit von Konflikten ist bei der eigenartigen Doppelstellung der Geistlichen immer gegeben. Aber deshalb hat der hl. Stuhl jene Geistlichen, die in solcher Doppelstellung sind, von der Leistung des Eids entbunden und damit gezeigt, daß er jeden Konflikt vermeiden will. Wenn der Modernismus verlangt, daß nicht ohne Rücksicht auf das Wort Gottes und die evangelische Literatur gelehrt werden soll, so tut er der historischen Forschung keineswegs Abbruch.

Die Betrachtungen über die Existenzberechtigung der katholischen Fakultäten müssen uns tief verletzen.

Seider hat auch der Ministerpräsident eine kräftige Erwiderung darauf unterlassen. Allen, was von uns ausgeht, begegnet man mit einer misstrauischen Kritik. Es wird erst besser werden, wenn wir vor den Auffassungen der anderen Respekt haben. Der Zweck der hier besprochenen Maßnahmen der Kirche ist doch nur die Erhaltung der Grundtugenden des Christentums, und daran muß ein kirchlicher Staat das größte Interesse haben. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Gumpel (nat-lib.): Die Stellungnahme des Ministerpräsidenten hat uns in vieler Hinsicht durchaus befriedigt. Besonders mit der Erklärung, daß Geistliche, die den Modernismus geleistet haben, nicht mehr in Deutsch und Geschichte unterrichten sollen, sind wir einverstanden. Die Staatsregierung ist hier eher aufgefallen als die konservative Partei, und ich freue mich über den bei aller Milde und Versöhnlichkeit energischen und entschiedenen Ton des Ministerpräsidenten.

(Sehr richtig! links.) Wir wollen keinen neuen Kulturkampf. (Zuruf im Zentrum: Na! Na!) Wir wollen in kirchliche Dinge nicht hineinreden, können aber nicht stillschweigen, wo staatliche Interessen und Rechte auf dem Spiel stehen.

In der ganzen Frage des Modernismus ist von Rom aus das selbe Schauspiel gezeichnet worden wie bei der Borromäus-Enzyklika, und Preußen muß endlich dafür sorgen, daß dieses Spiel mit der preussischen Regierung aufhöre.

Wir fragen den Minister des Äußern, ob der moralische Druck, der auf die Theologieprofessoren und die Religionslehrer durch das Schreiben an den Kardinal Ropp zum Ausdruck gelangt ist, wirklich von den betreffenden Herren weggenommen ist.

Die Entwicklung der Geschichtsforschung wird wirklich unterbunden.

Ich erinnere an den Fall des Prinzen Max von Sachsen. (Sehr richtig! links.) Auch die katholischen Theologieprofessoren sind Staatsdiener, und wenn der Staat

Professoren, die den Eid geleistet haben, anstellt, so sieht das mit der Verfassung nicht im Einklang, denn auch die Statuten der Fakultäten sind vom Staat festgelegt. Ich frage: Wie war es überhaupt möglich, daß der Kultusminister hier erklärt hat, von autoritativer kirchlicher Seite sei er unterrichtet, daß der Eid von den Professoren und Lehrern nicht verlangt werde. Es hat sich doch herausgestellt, daß der Minister von der autoritativen kirchlichen Seite ganz verkehrt unterrichtet worden ist. So etwas darf in Zukunft nicht wieder vorkommen. (Lebhafte Beifall links.) Wozu haben wir einen Gesandten in Rom, wenn er in solchen Dingen nicht vollständige Klarheit schaffen kann?

Es handelt sich darum, ob der Staat in seiner ureigensten Dignität, in der Schule, Herr im Hause bleiben soll, und ob der preussische Staat in Rom als eine Macht angesehen werden soll oder nicht.

Durch die Borromäus-Enzyklika ist Preußen nicht achtend behandelt worden, und das Betreffendste ist, daß unsere katholischen Mitbürger nicht wie ein Mann gegen die Beschimpfung der Protestanten aufgetreten sind. Nur der König von Sachsen hat es getan und damit dem konfessionellen Frieden einen großen Dienst erwiesen. Bismarck hat einmal gesagt: der Kulturkampf ist zu Ende, aber der Antikulturkampf um die Schule steht uns noch bevor. Wenn man diese päpstlichen Grundgebungen liest, dann sollte man wirklich fragen, ob das wirklich Positives sind, die das Signal zum Angriff geben. Vielleicht mag ein württembergischer Minister recht haben, der da sagte, daß das Problem der Trennung von Staat und Kirche näher rückt. Wird der Krieg uns aufgedrungen, müssen wir bereit sein.

Der Ministerpräsident möge daher die Augen offen und die Faust geballt halten.

Mit Nachgiebigkeit gegen Rom können wir nicht weiter. Bismarck hat einmal dem Gesandten in Rom auf Angriffe mitteilen lassen: was wird der Papst sagen, wenn der König von Preußen in einer Thronrede den Papst einen Götzen im Vatikan nennen wollte. Das war die Tonart Bismarcks damals. Aber der Papst hat den Bischöfen einmal gesagt (auf ihre Bitten nach Milderung in den Grundgebungen): während des Kulturkampfes wurde auch geschrien und getobt. Jetzt hat man sich an alles gewöhnt. Das ist die Politik der Kurie! Demgegenüber ist nur eine Politik der Energie und der Tat bei aller Schonung katholischer Interessen am Platze.

Dem Minister des Äußern und dem Kultusminister wünschte ich ein paar echte Bismarcksche Kurassierpfeile, mit denen sie dann fest auftreten sollten, auch wenn es einmal stört und bebt bis über die Berge hinaus! (Lebhafte Beifall.) Möchten wir nur einmal ein energisches Wort dem Kaiser gegenüber, halten wir es aber von allen kirchlichen Angelegenheiten ganz prinzipiell zurück. Dann wird auch in dem Kampf der Sieg unser sein. Die Geschichte lehrt es so.

Die Geschichte ist unsere Lehrmeisterin trotz aller Enzykliken und Modernismen.

(Lebhafte Beifall links.)

Abg. v. Karbors (freikons.): Mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten sind wir durchaus einverstanden. Wir hoffen, daß diese ernste und feste Sprache auf die Diplomatie der Kurie den erforderlichen Eindruck macht. Meine politischen Freunde wollen keine Verletzungen der religiösen Gebiete der Katholiken. Ein neuer Kulturkampf wäre ein Unglück. Aber einen faulen Frieden wollen wir auch nicht. (Zustimmung.)

Abg. Jund (fortsch. Volksp.): Die Staatsregierung hätte früher Stellung nehmen sollen. Die vorsichtige und zurückhaltende Erklärung des Ministerpräsidenten wird die

tragen, das patriotische Empfinden allzeit regsam zu erhalten, und die verschiedenartigen Darstellungen von Land und Leuten in unseren Kolonien werden weiteres Interesse wecken für Deutschlands überseeischen Besitz. Es wäre auch ein Anschauungsunterricht, dem, abgesehen von der künstlerischen und ästhetischen Bedeutung, ein pädagogischer Wert nicht wohl abgesprochen werden kann.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In der nächsten Aufführung des „Faust I“, die am Freitag in Berlin stattfindet, wird Alexander Moissi zum erstenmal den Mephisto spielen. — Die Wiener Zensur verbot die Aufführung von Bernhard Shaw's Lustspiel „Zeitungsaußschieß“, weil darin englische Staatsmänner und Generale verspottet werden. — „Der Kunstwart“ (Verlag von Georg D. W. Callwey, München) brachte eben mit dem ersten Märzheft einige fesselnde Aufsätze und Bilder. Ein originelles Gedicht „Im Alter“ von Wilhelm Jensen und Theaterkritiken über Volkmüllers „Wieland“, Finckels „Schay“, Schnitzlers „Der junge Nebardus“, Strindbergs „Königin Christine“, Studens „Canval“ werden besonders interessieren.

Bildende Kunst und Musik. Festig Mottl ist mit einer schweren Erkrankung, die er sich bei seiner russischen Tournee in Moskau zugezogen hat, zurückgekehrt und liegt nun an einer heftigen Influenza danieder. — Eugen Albert hat eine komische Oper in 3 Akten vollendet, deren Text von Anthony und Lothar herkommt. — Fritz v. Uhdes Tod stellt nun die Akademie in Paris schon wieder vor eine Neuwahl. Sie soll in einem Monat stattfinden. Genannt werden Liebermann und Professor Kampff, der gegenwärtig stellvertretende Präsident der Berliner Akademie.

Wissenschaft und Technik. Auf Veranlassung der Erben des unsterblichen Biologen Robert Koch sollen durch eine Gesamtausgabe dessen Werke, abgeschlossene Bücher, Abhandlungen, wichtige Gutachten und dergl. in authentischen Texten der ganzen wissenschaftlichen Welt zugänglich gemacht werden. — In Brüssel ist einer der berühmtesten katholischen Theologen, der Vater Karl de Smedt, im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war Präsident der Vollständigen, jener in Brüssel arbeitenden Priestervereinigung, die in reichen Holsbänden die Biographien der christlichen Heiligen herausgibt.

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 7. März: Erstes Gastspiel Agnes Sorma: „Frou-Frou“. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und Ludwig Halevy.

Der Agnes Sorma in den „Gespensern“ gesehen hat, dem bleibt ihr Spiel Ergebnis. Die reife Frau mit ihrer reifen Kunst in der Rolle einer Mutter! Damals gab — noch im alten Residenz-Theater — Alexander Moissi den Oswald, und es war ein seltener Genuß, dem Zusammenspiel der beiden großen Künstler zu folgen. Frau Sorma als Mutter eines Zwanzigjährigen, wahr, ergreifend, unvergänglich, und gestern als „Frou-Frou“ als — Achtzehnjähriger! Der Sprung ist zu groß, um nicht zu enttäuschen. Warum die Künstlerin nur immer wieder zu dieser Rolle greift, sie, der so viele Rollen — vor allem auch in besseren Stücken — zu Gebote stehen.

Die Vorstellung wirkte verschoben und verzerrt, wenn die jüdische Frau Wagner als ältere Schwester der „kleinen rattenlosen Frou-Frou“ gut zurecht, ihre Hand dem von ihr so heißgeliebten Satori zu reichen. Auch die große Szene zwischen den beiden Schwestern entbehrt der wirklichen Harmonie. Frau Sorma war erst sie selbst, „die große Sorma“, in der Sterbeszene im letzten Akt. Bewunderte man vorher ihre Routine, so bewunderte man jetzt ihre wahre Gestaltungskraft. Beifall und Nahrung — das Nährbrot mit seinen gar so theatralischen Effekten verfehlt nie seine Wirkung in dieser Hinsicht — steigerten sich von Akt zu Akt. Zum Schluß ging beim Tode Frou-Frou ein großes Schluchzen durch das Haus. Die übrigen Darsteller gaben sich alle Mühe, ihr Bestes zu leisten, besonders Herr Milner-Schönau, der aber trotzdem nicht den richtigen Ton traf. Auch Herr Lauth hatte nicht immer gute Momente, und Frau Wagner war zeitweise zu leicht als Ältere, ernste Schwester. Das zweite Sorma-Gastspiel verspricht entschieden einen größeren Genuß. B. F.

Aus Kunst und Leben.

* Aber den bildnerischen Schmaus unserer Briefmarken schreibt man der „Köln. Fig.“ u. a.: Neben den neuen Hundertmarkstücken wird im Vereine mit den Banknoten und Münzen auch den deutschen Briefmarken in der „Köln.

Fig.“ der gute Geschmack abgesprochen. Sicherlich mit Recht, und es möge mir gestattet sein, in diesem Zusammenhang auf einen bedeutsamen Punkt hinzuweisen, nämlich auf die bildnerische Ausgestaltung der allgemeinen deutschen Reichspostwertzeichen und unserer Kolonialmarken. Während letztere die „Hohenzollern“, erstere „Frau Germania in der üblichen Aufmachung“ und in keinem Rahmen zusammengefaßt auf der Stirnseite tragen und ästhetisch nicht gerade reizvoll, außerdem durch die immerwährende Wiederholung einformig und ermüdend wirken, haben andere Staaten längst neue Bahnen auf diesem Gebiete beschritten und verwenden immer größere Sorgfalt auf eine reiche und mannigfaltige Gestaltung aller Markenbilder. Entweder stellen diese gewissermaßen eine Miniaturgalerie hervorragender Männer und Frauen in Halbportraits dar oder sie zeigen nationale Meisterwerke der bildenden Kunst und Architektur. Neben diesen Einzelfiguren erhalten auch ruhmvolle Begebenheiten aus der vaterländischen Geschichte und bemerkenswerte landschaftliche Szenarien ihren gebührenden Platz an der Sonne. Ein noch lebhafteres und abwechslungsreiches Bild bieten die Kolonialmarken, vornehmlich Frankreichs und Englands, und es ist gleich erquickend für Herz und Sinn, die kleinen niedlichen Kunstwerke und Genrebildchen zu betrachten, wobei der gewaltige Fortschritt der graphischen Künste in dem meist vielstündigen, fein abgefeilten und scharf ausgeführten Druck besonders in die Augen fällt. Da sieht man den geflochtenen Kränze im Dschungel und den federgezeichneten Fasan, marianne Regentypen mit ausgeprägten charakteristischen Gesichtszügen, schäumende Katarakte und aus grünem Talgrund hervorleuchtende Gletscher. Kammartig orientalische und andere exotische Staaten haben diese Stoffe besonders ausgebildet und sich dadurch schon bei der Briefe und Karten empfangenden Welt, in erster Linie natürlich bei den Sammlern, ein gewisses Ansehen gesichert. Deutschland hat bei seinen Postzeichen einen kleinen Anlauf in der bezeichneten Richtung schon in seinen hohen Werten (1 bis 5 M.) gemacht. Amerika ist auch hier Europa um etliche Pferdelängen voraus. Unsere maßgebenden Stellen sollten es doch nicht verabsäumen, diesem Gebrauche einmal näherzutreten. Denn sie entspringen keineswegs einer bloßen Sammelwut oder philatelistischem Regentum, sondern allein dem Wunsch, dem Lehrer und interessanten Sport tieferen Inhalt zu geben, ihm ein weiteres Ziel zu setzen. Die beständige Erinnerung an Männer des Geistes und der Tat und an bewährte nationale Stunden würden dazu auch ihr Teil bei-

evangelischen Kreise nicht völlig beruhigen. Im Vorjahr hat die Rechte die Besprechung über die Vorläufige Enzyklika hier im Hause gewaltsam beendet. Auch Zentrumslinke, sogar Professor Martin Spahn, haben die in der Enzyklika beschlossene Reformation anerkannt.

Die Konfessionen haben das Zentrum aus wirtschaftlichen und politischen Rücksichten wieder zur maßgebenden Partei gemacht und damit die aggressiven Tendenzen im Vatikan gestärkt, sie tragen die Mitschuld!

(Lebhafte Zustimmung links, Lachen rechts.) Herr v. Heydebrand, Sie haben ja selbst einmal gesagt, daß Sie mit dem Zentrum die gleiche Weltanschauung verbindet. (Hört! hört! links.) Wir zweifeln nicht an dem aufrichtigen Willen des Mannes, der heute auf dem Stuhl Petri sitzt, aber wir müssen ihn als Begriff nehmen! Sie (nach rechts) sollten auch die Nachwahlen unter dem Gesichtspunkt betrachten, daß die evangelische Bevölkerung es Ihnen nicht verzeiht, daß Sie den Einfluß Roms wieder gestärkt haben. (Zustimmung links.) Die Enzyklika war eine Einzelfrage, der Modernismus aber ist eine dauernde und eminente Gefahr für unsere ganze Kultur.

Lehrer, die den Eid geleistet haben, können unmöglich objektiven Geschichtsunterricht erteilen. Der Eid bedeutet einen Schritt zur Konfessionalisierung der höheren Lehranstalten. Was, was liberal ist, muß mitarbeiten, um dies zu verhindern. Von der Erklärung des Ministerpräsidenten hätten wir mehr Festigkeit gewünscht. Lehrer, die den Eid geleistet haben, sollen nur Religion unterrichten. Die preussische Regierung hätte von der Kurie eine schriftliche Erklärung über den Eid verlangen müssen, und sich nicht mit dem Brief an Kardinal Kopp begnügen dürfen. Durch die Veröffentlichung des Briefes an Kardinal Fischer ist der konfessionelle Frieden gestört worden, wie sogar die „Kreuzzeitung“ zugegeben hat. Die Rede des Grafen v. Moltke in Rom ist in der offiziellen Presse mit größter Abgeschwächung worden. Während Bismarck gesagt hat: „Nach Romo gehen wir nicht“, wird der Norddeutsche die Gefandtschaft beim Vatikan von der evangelischen Bevölkerung als dauerndes Kanossa aufgefaßt. (Sehr richtig! links.) Die Erklärungen des Ministerpräsidenten hätten bedeutend schärfer, klarer und bestimmter ausfallen müssen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Keiner Macht der Welt gegenüber ist Schwäche und Nachgiebigkeit weniger am Platze als dem Vatikan gegenüber. Das Zentrum tritt auch mit seinen Forderungen nach Beherrschung der Schule durch die Kirche immer klarer und deutlicher hervor. Eine beliebte Taktik des Zentrums ist es, wenn Angriffe von Rom abgewehrt werden müssen, es so darzustellen, als greife die evangelische Bevölkerung die Katholiken an. In romanischen Ländern, wie Frankreich, Italien und auch Spanien versteht man viel besser, sich gegen die Übergriffe der Kurie zu erwehren, und erfolgreicher als bei uns. (Lebhafte Zustimmung.) Ganz frei ist der Ministerpräsident nicht von Rücksichtnahme auf das Zentrum.

Hier stoßen wir, wie überall, auf das Wahlrecht. So lange dieses nicht geändert ist, werden wir uns leider noch in viele Dinge fügen müssen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wir müssen in Preußen aus diesem konfessionellen Sader heraus. Viele Kreise sehen das Mittel hierzu in der

Trennung von Staat und Kirche.

Ein württembergischer Minister hat auch ausgesprochen, daß es nicht eher Ruhe gibt, bis nicht eine klare Auseinandersetzung über die Kompetenzen von Staat und Kirche stattgefunden hat. Unverkennbar drängen die Verhältnisse dahin. Aber eine jahrhundertalte Einrichtung läßt sich nicht mit einem Federstrich beseitigen. Meine Partei erstrebt darum an Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse, Befestigung der der Kirche gewährten Vorrechte in bezug auf die Schule, staatliche Obhut über die Schule, Befestigung der geistlichen Schulaufsicht. Schon mit Erfüllung dieser Forderungen werden wir einen wesentlichen Schritt vorwärts kommen. So wie bisher geht es nicht weiter, auch wenn die Regierung noch so sehr den guten Willen hat, in Frieden mit der Kurie zu leben. (Lebhafte Zustimmung links.)

Hg. Strödel (Volk): Die Rede gegen den Eid hat eine sehr durchsichtige Tendenz. Auf, gegen Rom! heißt ihre Parole. Man beneidet die Kirche um ihre Macht, und diese Macht soll zerstört werden.

Das Haus verläßt die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr. — Schluß nach 4 Uhr

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wittermeldungen zufolge soll der Präsident des Reichsmilitärgerichts, General der Infanterie v. Lind, wegen seines hohen Alters demnächst in den Ruhestand treten. Von mancher Seite wird als sein Nachfolger der frühere Kriegsminister General v. Einem genannt. An der Sitzung des brandenburgischen Provinziallandtags wurde an Stelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden Freiherrn v. Winterfeldt Oberpräsident v. Winterfeldt-Rauten aus dem Landeshauptstadt der Provinz gewählt. Der von Winterfeldt vertritt seit 1908 den Wahlkreis Posen-Langenbühl im Reichstag.

* Der Kaiser an der Nordsee. Das Linien-Schiff „Deutschland“, mit dem Kaiser an Bord, traf gestern nachmittag pünktlich um 6 Uhr von Helgoland auf der See von Bremerhaven ein und ging gegenüber der Einfahrt zum neuen Kaiserhafen vor Anker. Der Kaiser fährt heute nach Bremen.

* Zur Erkrankung des Prinzen Walbert. Das Befinden des Prinzen Walbert, der, wie gemeldet, an einer leichten Blinddarmentzündung erkrankt ist, war gestern zufriedenstellend. Die Kaiserin ist gestern Abend 10 Uhr von Potsdam nach Aachen abgereist, um sich an das Krankenbett ihres Sohnes zu begeben.

* Zur bayrischen Prinzenregentenfeier. Der Prinzregent erstet anlässlich seines 90. Geburtstages denjenigen Militärpersonen im Reich der bayrischen Militärverwaltung gegen welche bis zum 11. März einschließlich Strafen auf dem Disziplinarwege verhängt sind, ihre Strafen soweit sie bis zum 11. März noch nicht vollstreckt sind. — Das Personal-Nachrichtenblatt des Reichsmilitärgerichts gibt bekannt: Der Verleger der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Thomas Knorr, welcher während des Feldzuges 1870/71 dem 1. Infanterie-Regiment als Leutnant angehörte, hat aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten 10 000 M. überwiesen, damit aus den Zinsen zur Erhöhung und Förderung der Kräfte und Dienstfreudigkeit der Unteroffiziere alljährlich an höchstens acht Unteroffizierskapitulanten dieses Regiments Reise-Stipendien verliehen werden.

* Die Berliner Oberbürgermeisterwahl. Der Ausschuss zur Vorbereitung der Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin hat beschlossen, den Oberbürgermeister Richter zur Wiederwahl zu empfehlen.

* Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage. Die verordnete Kommission für die elsaß-lothringische Verfassungsfrage ist auf Donnerstag einberufen worden. Sie wird die Mitteilung erhalten, daß die Verbündeten Regierungen sich entschlossen haben, dem Reichsland mit gewissen Einschränkungen eine Vertretung im Bundesrat zu gewähren. Heute und morgen werden noch Besprechungen des Reichslandtags mit Vertretern der verschiedenen Parteien über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage stattfinden.

* Die Niederlage des Zentrums in Jümmersbach. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Jümmersbach-Landau-Kempfen wurden für Rechtsanwalt Dr. Thoma (lib.) 14 286 und für Kandidat C. M. M. (Zentr.) 12 774 Stimmen abgegeben. Thoma ist somit gewählt.

* In der Angelegenheit der Würzburger Kaiserrede des Universitätsprofessors Dr. Megei, die in den bayrischen Zeitungsblättern durch allerlei tendenziöse Entstellungen ausgetauscht und dann in einem Teile der in- und ausländischen Presse zu einer Staatsaktion gemacht wurde, bläst jetzt der „Bayerische Kurier“ zum Rückzug. Das Blatt hat nicht die erste Darstellung, wie sie das „Frankfurter Volksblatt“ gebracht hatte, eine etwas übertriebene Schilderung. Die Megeische Rede dürfe nicht als antimonarchisch ausgelegt werden. Von den weiteren Details jener Schilderungen, als sei Divisionskommandeur v. Hoffender erschossen gewesen, die Veranlassung zu verlassen und nur auf inländisches Bitten zum Weiben zu bewegen gewesen, habe man nichts bemerken können.

* Konfessionelle Nachrichtenübermittlung. In einer in München abgehaltenen Sitzung des Augustinusvereins wurde einstimmig ein Antrag auf Schaffung einer internationalen unabhängigen Telegraphenagentur angenommen, die die Presse aus der Förmigkeit der nicht immer und speziell nicht in religiösen Dingen objektiven großen internationalen Telegraphenbureau frei machen soll.

* Zur Frage des Modernisteneides. Die katholisch-theologische Fakultät der Universität Freiburg hat sich auf das Ersuchen des Erzbischofs der bekannten Erklärung der Breslauer theologischen Fakultät zum Modernisteneid angeschlossen. Diese Erklärung hat bekanntlich darauf hinaus, daß der Eid gar nichts Neues biete, während doch das Verlangen des Eides an sich und vollends seine jährliche Wiederholung ein schwerwiegendes Robum darstelle.

See und Flotte.

S. M. S. „Augsburg“. Der kleine Kreuzer „Augsburg“ erlachte bei der Erledigung seiner Probefahrt eine Geschwindigkeit von über 27 Seemeilen an der gemessenen Stelle. Die Turbinen erzielten eine Leistung von 31 900 Wellenperden.

Ausland.

Frankreich.

Descaffes Marineprogramm. In der gestrigen Nachmittagsitzung der Kammer sagte Descaffes: Die Reformen, die ich als Präsident der Marinekommission verlangt habe, werde ich als Minister energisch durchführen. Ich werde die Arbeitsmöglichkeit im Arsenal verbessern und von der Privatindustrie immer günstiger Bedingungen zu erlangen suchen. Weiter will ich durch Verkauf von wertlos gewordenen Einheiten die Mittel gewinnen, um für unsere nationale Verteidigung zur See entsprechend vorzuziehen. Ich werde trachten, unsere Flotte durch zweckdienlichen theoretischen und praktischen Unterricht und fleißige Übungen so schlagfertig zu machen, daß sie auf den ersten telegraphischen Ruf zur Aktion bereit ist.

Die Fremdenlegation. Eine offizielle Mitteilung bestätigt die römische Meldung, wonach der Graf von 1910 über den Eintritt von Wladimir in die Fremdenlegation vom französischen Ministerium am 11. Februar v. J. aufgehoben wurde, nachdem der italienische Botschafter in einer Reklamation darauf hingewiesen hatte, daß die Weigerung des französischen Kriegsministeriums, einen minderjährigen Fremdenlegationsrat freizulassen, mit den Bestimmungen der Haager Konvention in Widerspruch stehe.

Italien.

Ein Wechsel in einem vatikanischen Unterstaatssekretariat. Die Entfernung des bisherigen Unterstaatssekretärs in der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, Mgr. Benigni, aus seiner Stellung und damit aus der Leitung der vatikanischen Presse wird amtlich bestätigt. Er wird durch Mgr. Pacelli ersetzt, der bisher der gleichen Kongregation als Rat angehörte.

Spanien.

Ein Attentat geplant? Wittermeldungen zufolge verhaftete die Polizei in einem kleinen Bahnhof in der Nähe von Sevilla kurz vor Passieren des königlichen Sonderzuges einen Anarchisten. Wie es heißt, hat der Verhaftete alsbald nach seiner Einkleierung in das Gefängnis einen Selbstmordversuch begangen.

Marokko.

Die Unruhen. Aus Fez wird unter dem 3. März gemeldet: Die Verbindungen zwischen Fez und Rabat sind anscheinend unterbrochen. Diejenigen zwischen Fez und Tanger sollen bedroht sein. Scharadareiter griffen die Angehörigen El Khatib an. Die den Scharada verbundenen Vandalen hindern die von El Khatib zu Hilfe gerufenen Truppen aus dem Süden von Rabat nach Fez zu marschieren. Die Scharada von El Khatib schafften proben, vor der Sultan die von französischen Offizieren de-

fehlte Mahalla gegen die Abtrünnigen auf. — Wie die Agence Havas aus Tanger meldet, entbehren die seit einigen Tagen im Auslande von phantastischen Gerüchten über Ereignisse in der Gegend von Fez, wie die Ermordung des Chos der französischen Militärmission, Major Mangin, einer Niederlage der scharifischen Mahalla und dergleichen, jeder Unterlage. Nach den letzten Nachrichten aus Fez, die vom 3. d. M. stammen, ist die Mahalla mit den Aufständischen noch nicht zusammengefallen.

Vereinigte Staaten.

Eine Mobilisierung an der mexikanischen Grenze. Das Kriegsdepartement besaß die Mobilisierung von nahezu 6000 Mann längs der Grenze Mexikos. Eine amtliche Erklärung bezog sich, daß der Präsident die Maßnahme angeordnet habe, um den ganzen Mexikanismus der Mobilisierung in größerem Umfang als je zu prüfen. Die Mobilisierung sei vorgenommen worden zur Widerlegung der Behauptungen, daß die Armee der Vereinigten Staaten auf einen wirklichen Krieg nicht vorbereitet sei. 20 000 Mann seien in Texas unter Führung des Generals Carter, des Chefs des Generalschleppers, zusammengezogen. Auch die Flotte wird in den geplanten Manövern eine Rolle spielen. Eine starke Flotte von Panzerkreuzern, unter der sich auch die 5. Division der Atlantischen Flotte befindet, wird unter dem Oberbefehl des Konteradmirals Staunton in den Gewässern von Texas im Verein mit der Landarmee operieren. Aus der Erklärung der Regierung über den Grund der Mobilisierung erhält sich das Gerücht, daß die Regierung sich in Wirklichkeit auf ernste Ereignisse vorbereite und die Lage der Dinge in Mexiko nicht so befriedigend sei, wie amtlich erklärt wurde. Im Falle weiterer ausgedehnter Unruhen stehen in Chihuahua sehr viele ausländische Interessen auf dem Spiele.

Mittelamerika.

Die Zustände in Haiti sind derart, daß die Bundesregierung 700 Mann Marineinfanterie nach Guantanamo schickt, von wo aus Haiti leicht erreichbar ist.

Mexiko.

Überfall dreier Städte durch Indianer. Die Maya-Indianer überfielen drei Städte in Yucatan, Mexiko, wo sich wenig Truppen befinden, da die Regierung fast alle Truppen nach Chihuahua und den benachbarten Gebieten entsandt hat.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der Überlandflug Weimar-Gotha.

W. Gotha, 8. März. Jeannin und Paulain flogen um 3 Uhr nachmittags gestern in Erfurt auf und landeten bereits eine Viertelstunde später in Gegenwart des Herzogpaares bei der hiesigen Luftschiffhalle.

W. Griesheim bei Darmstadt, 7. März. Heute mittag flog der Eulerpilot Diplomingenieur Wiedersack auf seiner Eulermaschine von seinem Flugplatz bei Weierstadt zum Rasse zum Eulermaschinenplatz in Darmstadt. Gegen Abend kehrte er mit seiner Frau als Passagier nach seiner Halle, den Wald von Darmstadt überfliegend, zurück und landete glatt vor seiner Halle.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Eingemeindung Viebrichs.

Wir erwähnten kürzlich einer Denkschrift, die ein Viebricher Bezirksverein zugunsten der Eingemeindung Viebrichs herausgegeben und u. a. an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten verandt hat, und brachten im Anschluß daran auch eine kurze Mitteilung, daß diese Körperschaften den Wünschen jenes Bezirksvereins, die sich zweifellos mit den Wünschen einer großen Mehrheit der Viebricher decken, dem Vernehmen nach nicht besonderes empfindlich gegenüberstünden, und zwar mit Rücksicht auf das unzureichende Äquivalent, das unsere genannte Nachbarstadt uns zu bieten vermöge. Weiter ist bekannt, daß der Herr Regierungspräsident im Hinblick auf die erwähnte Denkschrift die Magistrats von Wiesbaden und Viebrich zur Ausherrung über die Eingemeindungsfrage aufgefordert habe. Unser Magistrat hat sich bisher damit noch nicht weiter beschäftigt, zumal für Wiesbaden ja auch eine besondere Veranlassung zur Beschleunigung nicht vorliegt. Viebrich dagegen ist der für es wichtigen Angelegenheit bereits nähergetreten und hat gestern sogar seine Stadtverordneten-Versammlung damit befaßt, indem ihr der Magistrat einen Antrag vorlegte auf Einsetzung einer gemischten Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten bezüglich der Eingemeindungsangelegenheit. In die Kommission, welche das Recht hat, sich durch Zuwahl zu verstärken, wurden den Vorschlägen, resp. den Beschlüssen des Magistrats gemäß fünf Magistratsmitglieder, darunter der Oberbürgermeister, sechs Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und zwei Herren aus der Bürgerschaft, darunter Ingenieur Buchner, ein geborener Wiesbadener und der Verfasser der Denkschrift, gewählt. Ein Stadtverordneter beantragte, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen, weil man sich an Wiesbaden nicht wagen dürfe. Ein anderer Stadtverordneter unterstützte diesen Antrag, weil er in Erfahrung gebracht habe, daß der Magistrat in Wiesbaden grundsätzlich Gegner der Eingemeindung sei, und daß möglicherweise für Viebrich eventuell der letzte Steuerfuß auf 10 Jahre beibehalten werden solle. Weiter verwies man auf den Umstand, daß der Magistrat vom Regierungspräsidenten aufgefordert worden sei, Bericht in der Angelegenheit zu erstatten. Im übrigen glaube man nicht daran, daß die Eingemeindung sobald erfolge, wie viele es zu glauben schienen. Aufgabe der Kommission werde es besonders sein, einmal festzustellen, wie sehr Viebrich durch Wiesbaden geschädigt werde insofern, als es keine Straßen verkehre usw. Auch müsse dort in Erwägung gezogen werden, wieviel Wiesbaden dafür haften gemacht werden könne, resp. wieviel sich daraus ein Anhang Viebrich günstige Bedingungen zu stellen, ergebe.

— Oberbürgermeister Vogt gab eine kurze Beleuchtung der Sache und führte u. a. aus: „In einigen Zeitungen wurde gesagt, die Stadt Wiesbaden habe an der Eingemeindung kein Interesse. Der dortige Magistrat habe deshalb die Sache zu den Akten gelegt. Ich glaube, daß diese Notizen auf unrichtiger Information beruhen. Bei der gesamten Sorgsamkeit und Umsicht der Wiesbadener Stadtverwaltung scheint mir eine derartige Behandlung einer für die künftige Entwicklung der Stadt hochbedeutenden Frage gänzlich ausgeschlossen. Die Denkschrift des Bezirksvereins weist ja auch gerade die Vorteile der Eingemeindung für Wiesbaden in so überzeugender Weise nach, daß man im Rathaus daselbst darüber doch nicht zur Tagesordnung übergehen kann. Sodann aber muß der Magistrat von Wiesbaden ja ebenso wie der von Biebrich der gemeinsamen Aufsichtsbehörde, dem Herrn Regierungspräsidenten, Bericht erstatten, und dies kann er doch nur, wenn er die Sache eingehend geprüft haben wird. Man hat ferner meine Person mitangeführt als Grund für die angebliche Ablehnung der Eingemeindung. Wer mich kennt, weiß, daß ich gern arbeite, und ich würde also wohl auch in dem eventuellen neuen Gemeinwesen, natürlich unter gewissen Bedingungen, einen Platz finden zum weiteren Schaffen. Ich für meinen Teil bin der Meinung, daß die Eingemeindung keine Frage der Zeit ist, sondern daß sie nur aus innerem Zwang heraus erfolgen kann. Ist Aussicht vorhanden, daß Biebrich finanziell wieder erlöst und wächst es in der Einwohnerzahl wie vor kurzem, dann wäre ich der Letzte, der die Hand dabe, dann müßten wir stolz unsere Selbständigkeit hochhalten, und selbst wenn Wiesbaden später die Hand nach Biebrich ausstrecken sollte, diese verschmähen. Biebrich ist, das dürfen wir ohne Überhebung sagen, im letzten Jahrzehnt aufs eifrigste bemüht gewesen, eine moderne Stadt zu werden. Die verschiedenen Leute in Wiesbaden erkennen dies auch unumwunden an, und deshalb ist das Verhältnis zwischen den Verwaltungen beider Städte, wie ich gern und freudig feststelle, im teilweisen Gegensatz zu früher, auch allmählich ein freundliches, ja, ich darf sagen, freundschaftliches geworden. Andererseits aber hat uns das unmittelbare Zusammenstehen mit der Reichsstadt und ihr tiefer internationaler Verkehr auch zu Ausgaben veranlaßt, die wir bei anderer geographischer Lage wohlweislich unterlassen haben würden. Und täglich erwachsen uns dadurch unangenehme finanzielle Lasten. Dies macht sich in unserem Etat nachgerade so bemerkbar, daß wir auf der beschrittenen Bahn zweifellos hinführen müssen. Insbesondere werden wir in Zukunft bei Bauplanungen, namentlich in bezug auf die Zulassung von Fabriken und sogenannten störenden Anlagen nicht mehr auf Wiesbaden Rücksicht nehmen können, sondern lediglich immer nur die Interessen allein von Biebrich im Auge haben dürfen, unbekümmert darum, ob für Wiesbaden etwa daraus Unannehmlichkeiten entstehen. Die Not zwingt uns leider zu solchen Erwägungen, mindestens zur Prüfung der Frage, ob die Stadt Wiesbaden nicht zur Tragung der Lasten, die es Biebrich auferlegt, herangezogen werden kann. Sie haben ja wohl gelesen, daß ein Zweckverbandsgesetz für Preußen erlassen worden soll. Ich glaube fast, daß dies für Biebrich der Rettungsanker sein und daß es vielleicht keiner Eingemeindung bedürfen wird. Was also die Kommission arbeitet, ist keinesfalls wertlos. Im Gegenteil, je fleißiger sie ist, je umfangreicher Material sie beibringt, um so schneller werden wir in der Lage sein, die Bildung eines Zweckverbands mit Erfolg beantragen zu können. Es ist also eine dankbare Aufgabe, die der Kommission wartet. Sie vermag es hoffentlich, Biebrich nach der oder jener Richtung aus seiner steuerlichen Bedrängnis zu befreien. An sich wäre diese ja im Verhältnis zu vielen anderen Städten, namentlich am Niederrhein, gar nicht so schlimm, wenn nicht immer noch so liebenswürdiger Freund Nachbar durch einen nur 100%igen Einkommensteuersatzschlag zugleich unser Feind wäre. Dies müssen wir uns immer zum Trost vor Augen führen.“

Die Ausführungen des Biebricher Stadtoberhauptes scheinen von seinen Stadtverordneten ohne irgendwelche spontane Äußerung aufgenommen worden zu sein. Die Stimmung derselben kam aber von mehreren Seiten zum Ausdruck. So meinte Stadtverordneter Volz, schreite man jetzt zur Wahl einer Kommission, so binde man sich dadurch die Hände. Wer früher die Schulden mitgemacht habe, müsse jetzt auch versuchen, Biebrich aus der Klemme zu befreien, in der es sich eben befinde. Man habe Biebrich groß gemacht, man dürfe sich an Wiesbaden nicht wegwerfen. — Stadtverordneter Schröder bemerkte, mit dem Übergang zur Tagesordnung lasse sich die Eingemeindungsfrage nicht aus der Welt schaffen, zumal weite Kreise der Bevölkerung über dieselbe wesentlich anders dächten als der Vorredner. Absolut notwendig sei die Schaffung einer sachlichen Grundlage für die Frage und die möglichst allgemeine Bekanntgabe des Materials. — Die Stadtverordneten Brannbach und Richter redeten ebenfalls der Einsetzung einer Kommission wie vorgeschlagen das Wort. Die Mehrheit, mit welcher dann endlich der Magistratsantrag zur Annahme gelangte, war keine allzu große. — Biebrich sucht offenbar nach einem Sündenbock für seine vielleicht großzügige, aber in ihren Wirkungen vorläufig etwas verfehlte Finanz- und Wirtschaftspolitik, durch die sich unsere Nachbarstadt unerschwingliche Lasten aufgeladen zu haben scheint. Ob Wiesbaden Lust hat, ihm diese abzunehmen, erscheint um so fraglicher, als wir selbst in einer keineswegs beneidenswerten Finanzlage uns befinden. Wenn übrigens Biebrich nur Nachteile aufzählen will, die ihm angeblich durch Wiesbaden zugefügt werden, so sollte doch billigerweise auch einmal an die Vorteile gedacht werden, die Biebrich tagtäglich von hier aus einheimst. Oder hat solche Biebrich Wiesbaden nicht zu verdanken?

— Todesfall. Gestern nachmittag verschied nach kurzem Leiden Zimmermeister Adolf Jung, ein Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870/71, im 74. Lebensjahre. Er stammte aus einer alt-Wiesbadener Familie und hat seinerzeit im Wesentlichen durch zahlreiche Baunternehmungen viel zur Entwicklung dieses Stadteils beigetragen. Der Verstorbene war Mitglied der Brandversicherungs-Kommision für die Kassanische Brandversicherungsanstalt.

— Zum Verkauf des Museumsgrundes. Wie wir aus zuverlässigster Quelle vernahmen, hat heute der Immobilienagent Julius Meier, Taunusstraße 28, der bekanntlich das erste Angebot von 40 000 M. im Anschluß an den Verkauf des Museumsgrundes an den Direktor Dr. Sahler in Chemnitz eingelegt hat, ein weiteres notarielles Angebot von 50 000 M. dem Magistrat gemacht. Es sind demnach jetzt 2050 000 M. als Kaufpreis geboten, d. h. 90 000 M. mehr, als der erste Verkaufspreis betrug. Man ersieht hieraus, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht so ganz unrecht hatte, als es seinerzeit gleich bemerkte, der Käufer des Museumsgrundes habe ein gutes Geschäft gemacht. Herr Meier hat bereits eine Eingabe an den Provinzialrat zu Cassel gerichtet, in der er den ganzen Verlauf der Museumsangelegenheit in ausführlicher Weise darstellt und die Aufhebung des Beschlusses des hiesigen Bezirksausschusses, der den Verkaufsabschluß mit Herrn Sahler zu 2 Millionen genehmigte, beantragt. Man darf auf die Entscheidung des Provinzialausschusses gespannt sein. Zählt sie im Sinne des Antragstellers Meier aus, dann dürfte das ganze bisherige Verfahren in dieser für den Stadtsäckel keineswegs bedeutungslosen Sache wohl einer Nachprüfung unterzogen werden müssen.

— Bezirksausschuss. Der Stadthalter Karl v. Fischer zu Kestel hat sich lange Zeit vergeblich um eine Wirtschaftsjahresrechnung bemüht. Endlich wurde ihm für die Sommermonate die nachgesuchte Erlaubnis erteilt, gleich aber kam er um die Ausdehnung der Schankerlaubnis auf das ganze Jahr ein. Die Ortsbehörde und Ortspolizeibehörde hat mangels Bedürfnis kein Gehör auf Ablehnung bezeugt, zumal in dem 600 Einwohner zählenden Ort bereits 5 Wirtschaften vorhanden seien, welche sämtlich nicht recht vernünftig seien. Auch vom Kreis-Ausschuss ist ein dem Mann ungünstiges Urteil gefällt worden und ebenso entschied der Bezirksausschuss heute.

— Reichstagswahlen und Fleischsteuerung. Auf der gemeinsamen Sitzung der Vorstands- und Ausschussmitglieder, wie der Vertrauensmänner des Landesverbands Nassau des Heimatbundes, die am Sonntag, den 12. März, vormittags 11 Uhr, im „Hotel Taunus“ zu Wiesbaden, Rheinstraße 19, stattfand, wird neben anderen wichtigen Sanftbünd-Angelegenheiten allgemeiner und lokaler Art auch die Fleischsteuerung besprochen und die Stellung des Heimatbundes zu dieser wichtigen wirtschaftlichen Frage in einer entschiedenen Resolution festgelegt werden. Ein besonderes Interesse darf auch der Punkt 6 der Tagesordnung beanspruchen, der eine Aussprache über die bevorstehenden Reichstagswahlen bringt unter besonderer Berücksichtigung der nassauischen Verhältnisse. Ferner sollen die Satzungen des Landesverbands und seiner Unterorganisationen festgelegt werden und außerdem wird Bericht erstattet über das verfloßene Jahr und den Sanftbünd in Berlin. Die Zusammenkunft endet mit einem gemeinsamen Essen.

— Frauenverein der Vergeltungsgemeinde. Am Donnerstag, den 9. März, abends 5 Uhr, hält der Frauenverein der Vergeltungsgemeinde seine jährliche Mitgliederversammlung im Gemeindefaust, Steingasse 7, ab. Der Verein sorgt für eine unentgeltliche Krankenpflege bei evangelischen Gemeindegliedern und hat zwei Krankenschwestern in seinem Dienst, welche das hiesige Diakonissenhaus zur Verfügung stellt. Über deren Tätigkeit und Erfolge, über die Verwendung der für diesen Zweck gesammelten Mittel wird Bericht erstattet werden. Alle evangelischen Gemeindeglieder, welche sich für diese Arbeit interessieren, und alle, welche einen Beitrag für ihre Ermöglichung gegeben haben, insbesondere die Damen, welche sich der mühsamen Sammelarbeit unterzogen, sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Eine derartige soziale Fürsorge verdient und bedarf die tatkräftige und freudige Unterstützung aller Gemeindeglieder, und einen Jahresbeitrag von 1 M. könnte wohl jedes für seine armen Brüder und Schwestern übrig haben.

— Reifeprüfung im Königl. Gymnasium. Am hiesigen Königl. Gymnasium ging am 6. März die mündliche Reifeprüfung zu Ende, nachdem sie unter dem Vorsitz teils des Oberregierungsrats Dr. Paehler aus Cassel, teils des Gymnasialdirektors Dr. Schmidt vier Tage gedauert hatte. Von den 47 Kandidaten, die in sie eintraten, wurden 18 von der mündlichen Prüfung befreit, die übrigen bestanden das Examen.

— Räumungsverfügung und Wassergeldfrage. Der „Haus- und Grundbesitzerverein“ hat für Donnerstag, den 9. d. M., abends 8½ Uhr, seine Mitglieder zu einer Besprechung in den Gartensaal des Restaurants „Friedrichshof“ eingeladen. Es sind wichtige Fragen, die bei dieser Gelegenheit erörtert werden sollen und die den Verein schon jahrelang unausgesetzt beschäftigen. In erster Linie soll denjenigen Mitgliedern, welche von polizeilichen Räumungsverfügungen betroffen wurden, abermals Gelegenheit gegeben werden, sich über diesen Gegenstand zu äußern und auch dem Vorstand ist sehr daran gelegen, daß Klarheit in diesen Fragen geschaffen wird. Nur dadurch kann eine dauernde Beruhigung eintreten. Was die Wassergeldfrage anbetrifft, so wünschen die Hausbesitzer schon seit Jahren eine anderweitige Regelung, und zwar ähnlich wie sie in Frankfurt und in anderen Städten bereits seit Jahrzehnten besteht. Durch den abnorm hohen Wasserpreis in Wiesbaden und Einführung der neuen, mehr angezeigten Wassermesser haben sich die Lasten des Wassergelds so erheblich vermehrt, daß eine Abhilfe am Platz ist. Auch darüber wird seitens des Vorstands Bericht erstattet werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch Steuerfragen, wie zum Beispiel die Erhöhung der Einkommensteuer und voraussichtlich auch die Kursteuer besprochen werden. Der Besuch dürfte daher aus den interessierten Kreisen ein sehr starker werden.

— Neue Verbindungen Wiesbaden-Mainz-Mannheim. Vom 1. Mai ab verkehren zwischen Wiesbaden und Mannheim über Mainz und Worms zwei neue Eilzüge. Wiesbaden ab 10 Uhr 7 Min. vorm., Mainz 10 Uhr 27 Min.,

Worms 11 Uhr 18 Min. und Mannheim an 11 Uhr 54 Min. Ein Gegenzug verläßt Mannheim um 3 Uhr 58 Min. nachm., Worms 4 Uhr 34 Min., Mainz 5 Uhr 28 Min., Wiesbaden an 5 Uhr 48 Min. nachm.

— Wiesbaden-Darmstadt. Während bisher die Ell- und Schnellzüge Mainz-Darmstadt und umgekehrt alle von Wiesbaden, bezw. bis dorthin durchgeführt wurden, soll dies in Zukunft auch mit der Mehrzahl der Personenzüge zwischen Mainz und Darmstadt geschehen. Damit fällt das lästige Umsteigen im Mainzer Hauptbahnhof fast gänzlich weg. Den Reisenden war es bei der Kürze der vorhandenen Zeit oft kaum möglich, in Mainz den Anschluß an den nächsten Zug nach ihrem Reiseziel zu erreichen, so daß die Neuerung sehr zu begrüßen ist.

— Die Unterschlagungen im Buchdrucker-Verband haben rasch ihre Spitze gefunden. Die hiesige Strafkammer verurteilte in ihrer heutigen Sitzung den Kassierer des Ortsvereins des Verbandes Deutscher Buchdrucker, Franz Vertina von hier, wegen Unterschlagung von 21 000 M. und Untreue zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

— Lebensmüde. In seiner Wohnung erschoss sich gestern nachmittag ein hiesiger Rentner. Der Grund dürfte in Lebensüberdruß infolge Nervenscheidens zu suchen sein.

— Frühlingsboten. Es sind schon so viele Frühlingsboten angeführt worden, die alle die baldige Ankunft des Frühlings prophezeien sollen. Da möge denn noch einer erwähnt werden, der niemals trügt. Es ist dies die „Klepper“ unserer Jugend. Wie jedes Spielzeug seine bestimmte Zeit hat, so erscheint auch die Klepper jedes Jahr, wenn der Winter zu Ende geht und Fastnacht herannahet — zum Strecken der Menschheit. Und doch ist die Klepper von heute mit ihren zwei Weisheitszähnen, die in jedem Laden für 5 Pf. zu haben ist, gar nichts zu der, die wir in unserer Jugend fabrizierten. Da war doch wenigstens noch etwas Kunst dabei! Zwei dünne Bretchen, am besten von Zigarrentischen, wurden glatt geschliffen, an einer Seite etwas ausgehöhlt (wo die Finger hineingelegt wurden) und dann an der Spitze angebrannt. Es wurden in eine Hand zwei solcher Holzplättchen gesteckt, gewöhnlich zwischen Zeige-, Mittel- und Ringfinger, und nun galt es, das untere Holz gegen das obere zu schlagen. Es dauerte lange, bis man auf diese Weise ein bißchen „Kleppern“ konnte, aber es war auch ein ganz anderer Ton, viel schärfer und schneidender, als bei den heutigen Kleppern, deren Ton mehr dumpf ist. „Kleppern“ verstanden es sogar, mit der rechten und der linken Hand zu gleicher Zeit einen flotten Marsch zu kleppern. Man sieht auch hier wieder, wie die fortschreitende Spielzeugindustrie nachteilig auf die Phantasie und die Geschicklichkeit der Kinder einwirkt.

— Der Welt-Esperantoverein (Universala-Esperanta-Asocio) umfaßt zurzeit nach kaum zweijährigem Bestand über 8000 Mitglieder. Er hat in zahlreichen Städten und vielen kleinen Orten aller Weltstelle „Delegierte“ aufgestellt; zwei- bis dreimal im Jahre erscheint ein genaues Adressenverzeichnis dieser Delegierten. Wenn z. B. ein Geschäftsmann eine Auskunft über eine fremde Firma braucht, oder wer im Inland oder Ausland einen freundlichen Ort besuchen will, so schreibt er an den Delegierten der betreffenden Esperanto-Vereinigung und darf sicher sein, daß er nicht nur zuverlässige Auskunft jeder Art erhält, sondern auch, daß er an Ort und Stelle Leute findet, die ihn wie einen guten Bekannten begrüßen und ihn in jeder Hinsicht fördern. Ohne irgend eine andere Sprache zu beherrschen, als das rasch zu erlernende Esperanto, kann man heute bereits, dank der vom Welt-Esperantoverein außerordentlich organisierten Dienste, nach allen Teilen des Erdballs direkt korrespondieren und überall hinfahren, ohne die sonst aus der Nichtkenntnis der verschiedenen Landessprachen entstehenden Nachteile fürchten zu müssen.

— Rohfunkausstellung. Eine Rohfunk-, Wirt- und Hotelkassenausstellung findet vom 1. bis 10. April 1911 im „Rosengarten“ zu Mannheim unter dem Protektorat des Großherzogs von Baden statt. Die Staatsbahnen gewähren frachtfreie Rückbeförderung unentgeltlicher Ausstellungsgegenstände. Von vielen Korporationen und Gönnern sind wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Viele Vereine und Interessenten aus nah und fern eifern eifrigsten Fleißes haben den Besuch der Veranstaltung bereits angezeigt, um die neuesten Errungenschaften des in Frage kommenden Gewerbes und der Industrie zu beschauen, und eventuell für ihre eigenen Betriebe zu erwerben und zu vertieren. Die Ausstellung wird programmäßig am Samstag, den 1. April, eröffnet werden.

— Warnung vor dem Musterberuf. Der „Allgemeine Deutsche Musterberuf“ (Berlin N. 4, Chausseest. 131, 2), versendet ein Flugblatt, in dem vor der Ergreifung des Musterberufs gewarnt wird. Es heißt darin u. a.: Der Musterberuf ist unter keinen Umständen ein solcher, der empfohlen werden darf. Im Gegenteil, er ist derjenige Beruf, welcher für Körper und Geist als gleich gefährlich bezeichnet werden muß. Neun Zehntel aller Muster leben dahin in aufreibender, nervenzerstörender, materiell hoffnungsloser Arbeit. Der Musterberuf ist heute derart danniederliegend, daß es nur zu raten ist, ihn zu fliehen. Die Muster sind außerdem in ihrer Mehrzahl von den finanziellen Wohlfahrtsleistungen übergegangen worden, man hat sie, als den einzigen Stand unter allen Gewerbetreibenden, durch Sanftionierung der durch keinerlei „Bestimmungen“ ernstlich bedrohten Konkurrenz der Heeremuster unter ein, wenn auch ungeschriebenes, so doch tatsächlich existierendes Ausnahmengesetz gestellt. Der in nervenzerstörender Arbeit frühzeitig dem gesundheitlichen Ruin (sogenannten Berufsfrankheiten) anheimfallende Muster ist, selbst wenn es ihm gelingen sollte, eine der wenigen festen Aufstellungen (etwa 2000 in ganz Deutschland) zu erlangen, nicht zu vermeiden.

— Türverschleiß und Beleuchtung in Eisenbahnwagen. Über schlechte Gangbarkeit der Türen und Schloßer an den Personenzügen wird viel geklagt. Wenn die Züge im Bahnhof einlaufen, sieht mancher solange als Gesangener im Weile, bis ein Vorbeigehender sich seiner annimmt und öffnet. Damen sind überhaupt nicht in der Lage, den Türdrücker der Tür von innen in Bewegung zu setzen. Die Schuld liegt, wie die Eisenbahnverwaltung festgestellt hat,

am Zugpersonal, das die Mängel nicht zur Kenntnis der entsprechenden Stelle bringt und so Abhilfe veranlaßt. Zugführer und Schaffner werden angewiesen, sich um den Türverschluß zu kümmern mit dem Hinweis, daß sie bei weiteren Klagen zur Verantwortung gezogen werden. Auch die Gasglühlichtbeleuchtung läßt oft zu wünschen übrig, auch hier soll das Personal die Schuld treffen. Entsprechende Anweisung, für Abhilfe zu sorgen, ist schon ergangen.

Ein hübscher geschichtlicher Aufsatz, den ein Wiesbadener Volksschüler verfaßt hat, ist der „Tagespost“ auf den Redaktionstisch geworfen. Wir lassen ihn nachfolgend in seiner überwältigenden Ursprünglichkeit folgen: „Die Person und Lebensweise Friedrich des Großen. Friedrich der Große war von Person klein. Aus seinen großen, feurigen Augen blühte lebhafter Geist und Verstand. Seine Krone war ein alter, dreieckiger Hut. Wenn er ein neuen Hut bekam, wurde er erst weich gehauen. Sein Sepier ist aus dem Wald einen geschnittenen Stoch, dieser diente ihm auch als Reithoch. Sein Königsmantel ist ein alter Soldatenmantel, mit rotem Ausschlägen. Nach Beendigung des Krieges ließ er sich nahe bei Potsdam ein Lustschloß nahe einer Windmühle bauen. Da hörte in das Geräusch der Mühle, er ging zu dem Müller und wollte die Mühle kaufen der Müller tat es nicht da es ein Erblich war. Er wollte sie im mit Gewalt abnehmen der Mühle sagt ja Meister wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre.“ — „In dem Jungen steckt was!“ werden die Hypermodernen sagen.

— Auszüge. Es sind hier eingetroffen: Kammerer Reichert v. Harkenberg aus Konstantinopel im „Hotel Reichspost“, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe aus Marburg im „Hotel Hohenzollern“.

— Personal-Nachrichten. Direktor Julius Seeth vom Schumann-Theater in Frankfurt a. M., der am 1. März in Gotha ein großes Fest arrangierte, wurde vom Herzog von Gotha zum Kommissionsrat ernannt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Infolge Erkrankung des Kausleins Engel muß, da ein Ersatz nicht zu haben war, die heutige Vorstellung „Königsfinder“ geändert werden. Es gelangt nunmehr bereits heute Josephs Schauspiel „Der Leinwand“ neu eingelegt und in der neuen Bearbeitung zur Aufführung. Die neue Fassung hat bereits in Stuttgart, Bonn, Düsseldorf, Wiesbaden usw. eine glänzende Aufnahme gefunden (Abonnement D. gewöhnliche Preise). — **Samperdins Oper „Königsfinder“** wird nunmehr am Freitag, den 10. d. M., gegeben werden (Abonnement D. erhöhte Preise). Sämtliche Vorstellungen zu „Königsfinder“ behalten für Freitag ihre Gültigkeit; die Karten müssen aber bis Donnerstagvormittag 11 Uhr an der Kasse abgeholt sein.

* **Volkstheater.** Wegen Erkrankung findet am Donnerstag die Vorstellung „Die Kanne“ nicht statt, statt dessen kommt „Arone und Hefel“ zur Aufführung.

* **Kurbau.** Übermorgen Freitag findet abends 8 Uhr im Kurhaus ein Sinfonie-Konzert des Kapellmeisters mit dem vorzüglichen Cellvirtuosen Herrn Eugen Almqvist, der zu den interessantesten und größten Künstlern St. Petersburgs gehört, statt. Bereits heute wird sich für dieses Konzert, das im Abonnement mit einem kleinen Zuschlag stattfindet, lebhaftes Interesse finden.

* **Großes Extra-Konzert im Kurhaus.** Wir weisen auf die künstlerische Bedeutung dieses am kommenden Sonntag im Kurhaus stattfindenden Konzertes, in dem die „Missa Solemnis“ von Beethoven durch den hiesigen Gesangsverein Frankfurt am Main aufgeführt wird, hin. Das Werk, eines der gewaltigsten aller Zeiten, ist seit mehreren Jahren hier nicht mehr gehört worden. Der allberühmte hiesige Gesangsverein gehört mit zu den ersten Oratorien-Vereinen, seine Geschichte weist zahlreiche künstlerische Taten auf und ist eng verknüpft mit den Namen der Hervorragenden, für die er vornehmlich eingerichtet ist. Eine Reihe hervorragender Dirigenten und Komponisten, zuletzt Siegfried Ochs, haben ihn geführt. Als dessen Nachfolger wurde vor einem Jahr Karl Schürich gewählt, der den Chor in kurzer Zeit zu erneutem Aufschwung brachte. Die Persönlichkeit des jungen Dirigenten dürfte gerade in Wiesbaden allseitiges Interesse finden: Schürich hat in Wiesbaden seine musikalischen Studien begonnen. Nach der von Dortmund aus, wo ihm sein erstes Aufsehen als Orchester-Dirigent glänzenden Erfolg bei Presse und Publikum brachte, seinen Weg gemacht und in den hiesigen Konzerten durch seine ungewöhnliche Dirigentenbegabung sofort die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt auf sich gelenkt. Für die Aufführung sind hervorragende Solisten gewonnen: Frau Noordenwieser-Reddingius, ein Stern unter den Oratorien-Sopranen unserer Tage, hier noch nicht gehört, ferner Maria Philipp, Karl Braun und Dr. Kämmer, dem Wiesbadener Publikum bereits rühmlich bekannt. Das Violoncello hat Herr Kapellmeister J. J. J. den Orgelbau Herr Friedrich Petersen übernommen. Die Aufführung findet — wie schon mitgeteilt — am Abend der Winterferien statt. Generalprobe Sonntagvormittag 11½ Uhr.

* **Populäre Kammermusikabende.** In dem am Freitag, den 10. d. M., im Saale der „Voge-Water“ stattfindenden letzten Kammermusikabend gelangt u. a. Beethovens großes Streichquartett A-Moll (op. 132) zur Aufführung. Sopranvortrag Herr Braun wird durch den Vortrag einiger Lieder am Klavier ersetzen. Herr Kapellmeister Arthur Rother vom Königl. Theater hat die Begleitung der Gesänge freundlich übernommen.

* **Vortrag über Bismarck.** Wir machen noch einmal auf den heute abend 8½ Uhr in der „Bartholomäus“ stattfindenden Vortrag des Professors Dr. Künzel aus Frankfurt a. M. über „Bismarck und der Ursprung des deutsch-französischen Krieges 1870/71“ aufmerksam. Die Saalöffnung erfolgt ½ Stunde vor Beginn.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) **Dehheim, 6. März.** Die Erziehung unserer Schulklasse, namentlich unserer „Gewerbeschüler“, war das Thema eines Vortrags, den der Lehrer Becker von hier gestern im „Gewerbeverein“ hielt. Nach den Ausführungen des Redners kann die Gewerbeschule in ihrer jetzigen Einrichtung dem obigen Zweck noch nicht genügen, und zwar aus Mangel an Zeit, weil sie für die jungen Leute ein zu wenig und ihnen deshalb lästig ist und weil sich dabei zu viele äußere, hinderlich wirkende Einflüsse geltend machen. Deshalb ist es so viel als möglich zu erreichen: die Einführung des Turnens, des Spielens, überhaupt eines gesunden Sports, von Ausflügen, Unterhaltungen, Ertüchtungen usw. Auch ist die Gründung einer Bibliothek sehr wünschenswert und vorteilhaft. Die Notwendigkeit solcher Einrichtungen wird wohl von allen Gewerbevereinen anerkannt, doch fehlt es zur Ausführung an allen nötigen, nämlich am Geld. — Auch dieser Vortrag war wieder sehr lebhaft besucht.

Massanische Nachrichten.

— **Sönn, 5. März.** Die Generalversammlung des Kreiswahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei findet am Sonntag, den 12. März, in Mingen, vormittags 11½ Uhr, im Gasthaus „Zum Adler“ statt. An die Generalversammlung schließt sich nachmittags um 3½ Uhr eine öffentliche Versammlung an, in welcher Herr Stadtherrordner Dr. Seiff über das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei und der Reichstagskandidat Herr Stadtherrordner Goll über die politische Lage sprechen werden.

— **Griesheim, 5. März.** Herr Bürgermeister Wolff hatte wegen einer in der „Bürger-Zeitung“ erschienenen öffentlichen Erklärung gegen den Eisenhändler B. A. Bier, den Gastwirt S. Konrad und den Verleger des Blattes Straß-

frag gestellt. Die Staatsanwaltschaft hat den Antrag zurückgewiesen, da weder im Inhalt noch in der Form der Erklärung eine Beleidigung enthalten sei. — **Vollmeister Rechnungsrat Schütt,** früher in Langenscheidt und später in Langenscheidt, ist am 1. April sein 50jähriges Dienstjubiläum. — In diesem Jahre fanden hier 54 farnebalistische Veranstaltungen statt.

— **S. Langenscheidt b. Marienberg, 5. März.** Hier wird demnächst mit dem Bau eines neuen Schulhauses begonnen. So verschwindet dann wieder eine von den wenigen nicht mehr zeitgemäßen Schulhäusern im Oberhesswaldkreis.

Aus der Umgebung.

— **Hinterländer Eisenbahnstrecke.** — **Wiedensfeld, 6. März.** Der Kreis Wiedensfeld hat eine unglückliche Pate. Nicht weniger als 100 Kilometer in der Länge von Süden (Gernmannstein) nach Norden (Wormsrieden) reichend, kann man sein Gebiet zwischen Frankenberg und Wiedensfeld beinahe in einer halben Stunde überfliegen, und selbst seine größte Breite beträgt nicht mehr als 10 Kilometer. Der von seinen Bewohnern aus den entlegensten Ecken in der Kreisstadt zu tun hat, der kann sich, auch mit Benutzung der Eisenbahn, die ihn erst einmal durch das Rastauer Land, den Regierungssitz Casel oder das Großherzogtum Hessen spazieren führt, auf eine Tagesreise gefaßt machen und manchmal von Wiedensfeld nach Wiedensfeld, wenn ihm günstige Anschlüsse die Heimkehr zu den Seinen noch an demselben Tage ermöglichen. An den Grenzen des Kreises liegt zwar eine Anzahl von leichter erreichbaren Städten — Frankenberg, Marburg, Gießen, Wehlar, Dillenburg, Laasphe —, die zum Teil sehr günstige Einkaufsgelegenheiten und Absatzgebiete für die landlichen Produkte gewähren, aber die Anwesenheit in der Kreisstadt ist mitunter umständlich. Man denke auch an die mannigfaltigen Verbände und Vereinigungen verschiedenster Art, deren Mitglieder über den ganzen Kreis verteilt sind und ihre Tagungen naturgemäß nicht außerhalb ihres Verwaltungsbezirks halten können und wollen. Was Wunder, daß unter diesen Umständen der Kreis nach der ersten Eisenbahn aus allen Ecken widerhallt, nachdem das Projekt einer Eisenbahnverbindung Nord-Süd innerhalb des Kreises, das vor mehr denn 40 Jahren die Gemüter bewegte und nachher durch die Wahlen Marburg-Laasphe und Niederwalden-Herborn an Bedeutung eingebüßt hatte, diesen Winter wieder ausgegraben worden ist? Über die Vorfälle der Vattenberga, Wiedensfeld, Wiedensfeld ist man sich nicht einig, schließlich gelangt einiger Dorfschafften angenommen. Doch von da aus haben sich die Interessengruppen in zwei Lager, die Wehlar — die Wehlar! Eine Menge von Versammlungen hat schon stattgefunden, und die leidenschaftlichen Auseinandersetzungen pflanzen sich in den „Eisenbahnbezirk“ der Wehlar weiter aus. Und auch die genannten Städte, die seit alterherber Rivalen sind, tun, was möglich ist, um sich den Rang abzulassen. Gießen will seine Schulen, Kliniken und großen Geschäfte in die Wehlar ziehen, Wehlar seine blühende Industrie. In Gießen erinnert man sich sogar jetzt der staatlichen Zusammengehörigkeit mit dem Hinterland von 1868, und die Anhänger Wehlars weisen allen Ernstes darauf hin, wie unklar es sei, den Verkehr nach dem „Rastau“ (1) zu leiten. Marburg steht schweigend abseits, denn wie's auch werden wird, es hat den Schaden. Aber bis es einmal so weit ist, dünkt uns, wird noch viel Wasser die Räder hinabfließen.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Das Urteil im Prozeß gegen Rektor Bod.

S. & H. Berlin, 7. März.

Nach dreitägiger Verhandlung wurde, wie bereits kurz telegraphisch mitgeteilt wurde, heute nachmittag das Urteil in dem Prozeß gegen den Rektor Bod und seinen Mitangeklagten Lehrer Ansel wegen fittlicher Verfehlungen an Schulmädchen gesprochen. In der Verhandlung, die während ihrer ganzen Dauer unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, sind eine ganze Reihe ehemaliger Schülerinnen der beiden Angeklagten vernommen worden. Beide Angeklagten bestritten lebhaft, sich schuldig gemacht zu haben, und führten die sie belastenden Aussagen der Zeuginnen auf Hatz und Klatschereien zurück. Bezüglich des Angeklagten Bod wurde in der Beweisnahme festgestellt, daß er aus einer erblich hart belasteten Familie stammt. Die Ausführungen der Sachverständigen gipfelten darin, daß weder bei Bod noch bei Ansel der § 51 des StGB, als Strafausschließungsgrund in Frage kommen könne. Auf Grund der Beweisnahme ließ der Staatsanwalt eine Reihe von Anklagepunkten fallen. Die Verteidiger der beiden Angeklagten traten für Freisprechung ein, da den Aussagen der Zeuginnen kein Wert beizulegen sei. — Bod selbst beteuerte nochmals, daß er unschuldig sei. — Das Urteil lautete gegen Ansel auf Freisprechung und gegen Bod auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. — In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Aussagen der Kinder aufeinander stark übertrieben gewesen seien. Mindernd habe der Gerichtshof berücksichtigt, daß Bod erblich schwer belastet sei. Bei Ansel kämen nur zwei Fälle in Betracht, die aber nur als Beleidigung zu betrachten seien und bei denen der Strafantrag fehle. Wegen des schlechten Gesundheitszustandes des Angeklagten Bod wurde dieser aus der Haft entlassen. Bod will gegen das Urteil die Revision anmelden.

Sport.

* Das Ende des Dresdener Sechsjahresrennens. Im Dresdener Sechsjahresrennen siegte das Paar Lorenz-Saldow mit 3139 Punkten (3314 Kilometer).

* Der Billardmeister Moiss Kaufmann ist in Wien im Alter von 61 Jahren gestorben.

Kleine Chronik.

Wohlthätige Stiftung eines Deutsch-Amerikaners. Anlässlich seiner goldenen Hochzeit stiftete Adolph Busch dem deutschen Kinderhospital in New York und dem deutschen Seemannshaus in Hoboken je 5000 Dollar.

Selbstmord eines Richters. In einem Anfall von Schwermut hat sich in Landsberg a. d. Warthe ein Landgerichtsrat erschossen.

Bei einem Lawinenunfall in Suchat bei Junsbrud ist der bekannte Tourist Herr Hell umgekommen. Die Leiche ist noch nicht geborgen; seine drei Begleiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Am fünf Millionen betrogen. Bei einer gerichtlichen Verhandlung in Dublin stellte es sich heraus, daß ein alter Mann namens Edwin Corcoran eine amerikanische Erbschaft von fünf Millionen für 24000 M. an amerikanische

Anwälte und andere gewissenlose Menschen, die sein Vertrauen mißbrauchten, übertragen hat. Corcoran wurde von seinem amerikanischen Anwalt fortwährend im Rausche gehalten, bis er alle Dokumente unterzeichnet hat, durch die sich der amerikanische Betrüger und seine irischen Spießgesellen in den Besitz der Erbschaft setzen konnten.

Sacharinschnuggel. In Lindau wurden vier aus München kommende und nach Zürich reisende Personen wegen Sacharinschnuggels verhaftet. Sie gestanden, seit längerer Zeit einen bedeutenden Sacharinschnuggel zwischen der Schweiz und Bayern betrieben zu haben. Im Besitz der Verhafteten fand man große Geldmittel.

Eine Genossenschaftsbank um 140 000 M. bescholten. Die Genossenschaftsbank Zempelhof und Umgegend, G. m. b. H., ist durch die Verantrugungen ihres Kassierers Franz um etwa 140 000 M. geschädigt worden.

Die Pest geht in der Mandschurei schnell zurück. In Mukden sind 18, in Kuangschün zwei Personen an der Pest gestorben. Alle übrigen Orte sind fast pestfrei.



Banken und Börse.

* **Zum Jahresbericht der Deutschen Bank.** Der Rechenschaftsbericht der Deutschen Bank für 1910, dessen Wortlaut in der Morgen-Ausgabe an anderer Stelle unserer Zeitung bekannt gegeben wurde, enthält im Anschluß an den allgemeinen wirtschaftlichen Überblick des abgelaufenen Jahres eine graphische Darstellung der Entwicklung der Deutschen Bank seit ihrer Gründung vor 40 Jahren. Diese Darstellung gewinnt dadurch ein ungewöhnliches Interesse, daß den einzelnen Jahren die bedeutsamsten politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, sowie die organisatorischen Maßnahmen der Deutschen Bank eingezeichnet sind. Der ruhigen schrittweisen Entwicklung bis 1897 folgt nach dem Erlaß des Börsengesetzes die sprunghafte Steigerung, welche in den letzten 14 Jahren das Dreifache der in den vorangegangenen 26 Jahren erzielten Fortschritte ausmacht! Beachtenswert in dem Bericht ist die Erörterung über die deutschen Anleihekurse. Während die Deutsche Bank entschieden die Sparkassen zur Anlage in heimischen Anleihen vorpflichtet wissen will, warnt sie in dieser Beziehung vor Zwangsmaßnahmen gegen die Banken. Letztere müßten die ihnen anvertrauten Gelder im wesentlichen in flüssigeren Aktiven anlegen, in Wechseln, kurzfristigen Vorschüssen und dergleichen. Falls etwa gar alle deutschen Aktiengesellschaften gezwungen würden, ihre Reserven ganz oder teilweise in Staatsanleihen festzulegen, dann wäre die Folge lediglich die Aufnahme von Schulden oder die Vermehrung des Aktienkapitals. Der Bericht tritt ferner für die Zulassung fremder Werte an deutschen Börsen ein. Es heißt in dieser Beziehung: „Der deutsche Effektenmarkt nimmt alljährlich für erheblich mehr als drei Milliarden Mark neue Werte auf, darunter 10 bis 20 Proz. ausländische. Diese ausländischen Anlagen sind für die deutsche Volkswirtschaft zu einer Notwendigkeit geworden. Sie dienen häufig und gerade in Zeiten hoher Zinssätze zur Ausgleichung der deutschen Zahlungsbilanz. Trotz einiger bedauerlichen Verluste, die vor mehr als 20 Jahren das deutsche Kapital infolge Nichterfüllung der von auswärtigen Staaten eingegangenen Verpflichtungen betroffen haben, ist das durchschnittliche Ergebnis deutscher Anlagen in ausländischen Werten ein überaus erfreuliches gewesen und hat das deutsche Nationalvermögen nachweisbar um viele Hunderte von Millionen vermehrt.“ Die schädliche Wirkung des Scheckstempels wird an dem enormen Rückgang der eingereichten und verrechneten Schecks nachgewiesen. Damit wird der für die Erleichterung der Umlaufmittel durch den Scheckverkehr angestrebte Einfluß in unerfreulicher Weise beeinträchtigt. Endlich verweisen wir noch auf die für Beamtenkreise interessanten Ausführungen des Berichts über das Reichsversicherungsgesetz, durch welches die Versorgungsbezüge der Beamten stark gekürzt werden würden.

w. **Berliner Metallmarkt.** Im Einklang mit der lustlosen Tendenz am Weltmarkt war auch der Berliner Metallmarkt still und abwartend. Kupfer war lustlos, elektrotechnisches per Aprillieferung bedang 115, per Maiablieferung 115½ cfr Hamburg, Zink und Blei unverändert, Zinn nach heftigen Rückgängen in London leicht erhöht: Bancazinn 358, Australzinn 368, Antimon und Aluminium wiesen unveränderte Preislage auf.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Firma Karl Neuburger Kommandit-Gesellschaft auf Aktien zu Berlin, um die es sich bei den bereits erwähnten Insolvenzgerüchten an der Berliner Börse handelt, gab nach den Abendblättern bekannt, daß sie in Liquidation treten werde. Diesbezügliche Verhandlungen nach dieser Richtung schweben bereits, sind aber noch nicht abgeschlossen. Die Börse ist durch die Zahlungsverlegenheiten wenig betroffen, da die Lage der Firma schon seit längerer Zeit wenig günstig beurteilt wurde. Die Firma unterhält an 37 kleinen Orten der Provinz Filialen bzw. Depositenkassen. — Der Konkurs der Arnberger Gewerbank dürfte voraussichtlich abgewendet werden. Es sei zu hoffen, daß die in den nächsten Tagen stattfindende Generalversammlung die Liquidation beschließt. Der verhaftete Vorsitzende Biholt und Direktor Bodenstedt sind inzwischen wieder aus der Untersuchung entlassen worden. Der stellvertretende Vorsitzende der Bank wurde in seinem Bett tot aufgefunden. Es heißt, daß er einem Herzschlage erlegen ist.

Industrie und Handel.

= **Aktiengesellschaft für Chemische Industrie vormals H. Scheidemann, Berlin.** In der ordentlichen Generalversammlung waren 6347 Stimmen durch 82 Aktionäre vertreten. Die Regularien, sowie die Umwandlung des bisherigen Spezialreservfonds II in einen Versicherungsfonds wurden gemäß dem Vorschlage des Aufsichtsrats und des Vorstandes genehmigt. Die turnusgemäß ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt; ferner wurden in den Aufsichtsrat die Herren Kommerzienrat Emil Pyrkosch (Radibor) und Rentier Otto Schulte (Wiesbaden) neu hinzugewählt.

* **Die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft in Lübeck** weist für 1910 einen Bruttogewinn von 112 006 M. aus, der zu Abschreibungen (i. V. 200 318 M.) verwendet wird. Eine Dividende wird weder auf die Stamm- (i. V. 12 Proz.), noch auf die Vorzugsaktien verteilt. Das neue Jahr habe mit normalen Verhältnissen begonnen, die Fabrik sei auf mehrere Monate zu befriedigenden Preisen mit Aufträgen besetzt. Die Verwaltung selbst hatte noch Ende Januar die Dividende auf 5 bis 6 Proz. taxiert.

* **Die Bremer Linoleumwerke Delmenhorst** (Schlüsselmarke), A.-G., erzielte im abgelaufenen Jahre einen Betriebsgewinn von 1 060 931 M. (i. V. 865 236 M.), wobei die Fertigfabrikate durchschnittlich unter Vorjahrespreisen inventarisiert sind. Die Verwaltung schlägt vor, zu Abschreibungen 367 880 Mark (i. V. 266 118 M.) zu verwenden. Aus dem Reingewinn

von 608 146 M. sollen 360 000 M. als 8 Proz. Dividende verteilt werden. Die Ausschüttung des neuen Jahres seien zufriedenstellend.

Verkehrswesen.

Die Augusta-Viktoria-Bad- und Hotel Kaiserhof-Aktionsgesellschaft in Wiesbaden erzielte nach 5970 M. Abschreibungen (im Vorjahr waren die Abschreibungen nicht ersichtlich gemacht) einen Reingewinn von 9036 M. (35 140 M.), wovon die Unterbilanz von 3330 M. getilgt und 5726 M. vorgetragen werden. Das Aktienkapital beträgt 1.70 Mill. M.

Die Deutsche Levantebank erzielte in 1910 einen Überschuss von 1 650 000 M. Die Verwaltung schlägt aber vor, in Anbetracht der großen Ansprüche, welche durch die Ausdehnung der Gesellschaft bedingt sind, von der Verteilung einer Dividende wieder Abstand zu nehmen und den Gewinn zur Vornahme von verstärkten Abschreibungen und zur teilweisen Wiederherstellung der Reserven zu verwenden (i. V. ergaben sich 852 1/2 M. Überschuss).

Versicherungswesen.

Magdeburger Lebens-Versicherungsgesellschaft. In der Lebensversicherung waren im Jahre 1910 zu erledigen 7325 Anträge über 36 927 967 M. Versicherungssumme. Ausgefertigt wurden 6399 Versicherungsscheine über 32 072 967 M. Der reine Zuwachs des Versicherungsbestandes betrug 1975 Versicherungsscheine über 15 654 412 50 M., so daß letzterer sich Ende 1910 auf 92 808 Versicherungsscheine über 399 155 300 Mark Versicherungssumme belief. Ende 1910 ist ein geschlossener Rückversicherungsbestand von 2924 Versicherungsscheinen über 7 929 356 M. infolge Lösung des Vertrags an die überweisende Gesellschaft zurückgegeben worden, so daß die Gesellschaft mit einem Bestande von 89 884 Versicherungsscheinen über 331 228 034 M. Versicherungssumme in das Jahr 1911 eintritt. In der Unfallversicherung wurden im direkten Geschäft im Jahre 1910 abgeschlossen 3450 Versicherungen mit einer Prämienannahme von 236 057 M. gegen 2092 Versicherungen mit 188 131 M. Prämie im Jahre 1909, und in der Haftpflichtversicherung 3219 Versicherungen mit einer Prämienannahme von 103 063 M., gegen 2417 Versicherungen über 61 469 M. Prämie im Vorjahr.

Verschiedenes.

Verbandstag Deutscher Waren- und Kaufhäuser. Unter überaus zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser gestern Abend in Leipzig im Krystallpalast zu seiner 8. ordentlichen Generalversammlung zusammen. Der Verbandsvorsitzende Oskar Tietz (Berlin) erstattete den Geschäftsbericht, worin er u. a. erwähnte: Im Brennpunkt der Mittelstandsbewegung des vergangenen Jahres stand hauptsächlich die Stellungnahme zum Hansabund. Der Verband erachtete es als eine selbstverständliche Pflicht, den Hansabund bei seiner schweren Arbeit zur Herbeiführung einer gerechten Wirtschaftspolitik und Verwaltung nach Möglichkeit zu unterstützen. Zu den unentwegten Bekämpfern der Warenhäuser gehörten der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe und die Zentralvereinigung Deutscher Vereine für Handel und Gewerbe. Die Warenhausbewegung ist infolge der Arbeit des Verbandes auf der ganzen Linie zum Stillstand gekommen, ja an vielen Stellen abgeschwächt worden. Der Bericht behandelt noch das Ausverkaufswesen, die von einzelnen Mittelstandsvereinigungen um die Weihnachtzeit wiederum verteilten Flugblätter, die Fernsprechnetzordnung, das Arbeitskammergesetz und den Entwurf eines Hausarbeitersgesetzes.

Handelsregister Wiesbaden.

Nassauische Öl- und Fettfabrik, G. m. b. H., Wiesbaden. In das Handelsregister B. Nr. 129 ist bei der Firma „Nassauische Öl- und Fettfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen: Die Vertretungsbefugnis des bisherigen Geschäftsführers Johann Schmitz ist erloschen. An seiner Stelle ist Peter Casper zu Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt worden.

Karl Schmidt u. Ko., Wiesbaden. In das Handelsregister A. Nr. 960 wurde bei der Firma: „Karl Schmidt u. Ko.“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 8. März.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	174,80
6	Commerz- u. Discontobank	116,50
6 1/2	Darmstädter Bank	131,25
12 1/2	Deutsche Bank	263
8	Deutsch-Asiatische Bank	144,10
5 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	114,50
10	Leontio-Commandit	138,10
8 1/2	Dresdener Bank	165,20
7	Nationalbank für Deutschland	132,80
10	Oesterreichische Kreditanstalt	211,50
6 1/2	Reichsbank	14,80
1 1/2	Schaaffhausen's Bankverein	144
7 1/2	Wiener Bankverein	141,50
0	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	148
8 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	199,25
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	127,25
8	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	143,10
0	Norddeutsche Lloyd-Aktien	105,25
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	19,75
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	19,00
6 1/2	Gottthard	156,10
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	104
6	Baltimore u. Ohio	104,90
5 1/2	Pennsylvania	145,75
10	Lux. Prinz Henri	144,75
3	Neue Bodengesellschaft Berlin	88,50
0	Südd. Immobilien 60 %	98,20
0	Schöfferhof Bürgerbräu	123,75
0	Cementw. Lothringen	52,50
27	Farbwerke Höchst	50,10
32	Chem. Albert	184,50
10	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	118,25
6	Felten & Guilleaume Lahm.	117,00
5	Lahmeyer	162,75
7	Schuckert	183
10	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	55,25
30	Adler Kleyer	2,3
15	Zellstoff Waldhof	2,575
12	Bochumer Guß	117,00
5	Budorus	2,2
11	Deutsch-Luxemburg	1,825
8	Eschweiler Bergw.	14,75
3	Friedrichshütte	215
10	Gelsenkirchener Berg	86,90
0	do. Guß	198,50
7	Harpener	2,3 10
15	Phönix	177,80
4	Laurahütte	2,3 80
14	Allgem. Elektr. Gesellsch.	27,80

Tendenz: schwächer.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Bericht der Preisnotierungs-Kommission vom 8. März 1911.

Ochsen.	Lebendgewicht.	Lebendgewicht.
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwerte, die noch nicht gezogen haben (ungezoche) . . .	48-50	87-91
b) vollfleischig, ausgewachsen, im Alter v. 4-7 Jahren . . .	47-49	85-89
c) junge, fleischige, nicht ausgewachsene u. ältere ausgewachsene . . .	44-46	83-84
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere Färsen und Kühe . . .	43-45	79-83
e) vollfleischig, ausgewachsene, höchst Schlachtwerte . . .	40-42	75-76
f) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere Färsen und Kühe . . .	45-47	82-86
g) vollfleischig, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren . . .	39-42	75-76
h) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen . . .	35-38	70-73
i) mäßig genährte Kühe und Färsen . . .	33-35	67-70
j) gering genährte Kühe und Färsen . . .	31-33	64-67
Gerling genährtes Jungvieh (Dresser) . . .	—	—
Kälber.	—	—
a) Doppellender, feinstes Mast . . .	60-65	100-108
b) feinstes Mastkalb . . .	58-60	98-100
c) mittlere Mast- und beste Saugkalber . . .	55-58	95-98
d) geringere Mast- und gute Saugkalber . . .	50-53	87-89
e) geringere Saugkalber . . .	—	—
Schafe.	—	—
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm . . .	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe . . .	—	—
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) . . .	42	84
d) Mastschaf . . .	—	—
e) geringere Lämmer und Schafe . . .	—	—
Schweine.	—	—
a) vollfleischig, Schweine bis zu 100 kg Lebendgew. . .	47-48	60-62
b) vollfleischig, Schweine über 100 kg Lebendgew. . .	47-48	60-62
c) vollfleischig, Schweine über 125 kg Lebendgew. . .	45-46	58-59
d) Festschweine über 120 kg Lebendgewicht . . .	46-47	59-61
e) fleischige Schweine um 100 kg Lebendgewicht . . .	—	—
f) unraue Sauen und geschlachte Eber . . .	—	—

Auflage: Ochsen 33, Bullen 6, Färsen und Kühe 74, Kälber 33, Schafe 100, Schweine 1188. — Markverlauf: Mittleres Geschäft, zum Schluss abklingend, geringer.

Letzte Nachrichten.

Die Durchreise russischer Auswanderer durch Deutschland.

Wb. Haag, 8. März. Auf die Anfragen einiger Deputierter bezüglich der Schwierigkeiten, die sich wegen des Transports von Auswanderern durch Deutschland ergeben haben, antwortete der Minister des Äußern schriftlich, er habe von Anfang an versucht, die deutsche Regierung zu einer weniger wörtlichen Auslegung der Bestimmungen zu veranlassen, wonach die Auswanderer russischer Nationalität ohne gültigen russischen Paß nicht durch Deutschland reisen dürfen. Er habe sich bemüht zu erreichen, daß Deutschland sich mit anderen Garantien begnüge, daß diese Reisenden an der russischen Grenze nicht zurückgeschickt würden. Gegenwärtig bestehe begründete Aussicht, daß die deutsche und russische Regierung sich über einen Ausweis einigten, der den besagten Paß ersetzen solle. Er lege das Vertrauen, daß die Schwierigkeiten beendet sein würden, auch was die Gerüchte anbetreffe, wonach auch andere Reisende, die nicht Auswanderer seien, in gleicher Weise von dem Verbot der Durchreise durch Deutschland betroffen worden seien. Er habe die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung hierauf gelenkt. Diese habe ohne jede Einwendung Prüfung versprochen und von vornherein zugegeben, daß, wenn der Paß so liege, die Behörden einen falschen Weg eingeschlagen hätten und eine Wiederholung ausgeschlossen sei.

Zu den Unruhen in Marokko.

hd. Paris, 8. März. Nach einer Depesche des „Matin“ aus Fez hat zwischen der scharifischen Mahalla und den Schorades am Mittwoch in der Nähe des Lagerfeldes von Mahmud eine Schlacht stattgefunden. Der Angriff wurde durch einen der rebellischen Trübs der Schorades geleitet. Die Rebellen wurden nach kurzer Zeit geschlagen und hatten große Verluste an Toten und Gefangenen. Kurzzeit der Abfendung der Depesche verließen die Schorades in voller Macht das Lager von Mahmud und marschierten auf Sidi Kaffem.

Kritelinusprozeß.

Magdeburg, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Kritelinusprozeß teilte der Staatsanwalt mit, daß es gelungen sei, den „schwarzen Arthur“ zu ermitteln. Es ist dies der Arbeiter Arthur Peter, 1875 zu Berlin geboren und in Berlin, Pappelallee, bei seiner Mutter wohnhaft. Er befreit jedoch, Berlin niemals verlassen zu haben. Der an einem Fußhülft leidende Peter soll hergebracht und kommissarisch vernommen werden.

Einsturz eines Neubaus.

hd. Deuthen (O.S.), 8. März. In Samocz stürzte ein Neubau ein, wobei 4 Personen, darunter ein eben erst getrautes Paar, getötet wurden. 12 Personen wurden schwer verletzt.

Streik der Pariser Milchfahrer.

hd. Paris, 8. März. Gemäß einem Beschluß des Arbeiterverbandes ist heute ein Generalstreik der Milchfahrer ausgebrochen. Infolgedessen waren heute nur wenige Wagen zur Abfahrt der auf den Bahnhöfen lagernden Milch zur Stelle. Sämtliche Pariser Bahnhöfe sind von starken Polizeipostern besetzt. Auf dem Mont-Parnasse-Bahnhof sind von 150 Wagen nur 20 angefahren, auf dem Batignolle-Bahnhof nur ein einziger, auf dem Ostbahnhof von 120 nur 2. Auf dem Orleans-Bahnhof und dem Nordbahnhof sind überhaupt keine Wagen zur Milchabfuhr eingetroffen. Die Milch muß infolgedessen auf den Bahnhöfen liegen bleiben.

Ein Erdbeben in Griechenland.

Wb. Athen, 8. März. Ein Erdbeben in den Bezirken von Orfemenes und Livadia hat großen Schaden angerichtet. Die Bewohner wurden in Schrecken gesetzt. Trag Regen und Schnee kumpieren viele Menschen im Freien.

Niel, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Kaiserin ist heute früh zum Besuch bei dem erkrankten Bringen Adalbert hier eingetroffen.

Darmstadt, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Die technische Hochschule in Darmstadt hat den Hofrat G. B. Kermann, Mitinhaber der Verlagsgesellschaft B. G. Teubner in Leipzig, die Würde eines Dr. i. g. ehrenhalber verliehen.

hd. Hannover, 8. März. In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat gestern die 30jährige Frau des Schlossermeisters Schlotfeld jr. ihr zweijähriges Söhnchen im Bett erdroffelt und dann versucht, sich mit ihren beiden 6 und 8 Jahre alten Mädchen in einem tiefen Graben zu ertränken. Paffanten bemerken rechtzeitig das Vorhaben der Frau und retteten sie und die beiden Mädchen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffer u. Ko., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 8. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210 1/2, Diskonto-Kommandit 198 1/2, Dresdner Bank 165 1/2, Deutsche Bank 230, Handelsbank 174 1/2, Staatsbahn 155 1/2, Lombarden 197 1/2, Ballmann und Obis 104, Gelsenkirchen 214 1/2, Bochumer 235 1/2, Sappener 190, Norddeutscher Lloyd 105 1/2, Hamburg-Amerika-Paket 143 1/2, Wöhring 251 1/2, Edison 273 1/2, Schuder 164 1/2.

Schiffs-Nachrichten.

Holland-Amerika-Linie, Rotterdam. Ag. f. Wiesbaden: Ballage u. Reifert, Born u. Schellenfeld, Hotel Raff. Hof. F 316
Dampfer „Nordam“ von Rotterdam nach New York, 1. März bormittags in New York eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg
vom 8. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung und -Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.	Niederschlag.
Borkum	762,6	NNW 2	wolkig	+4	ziemlich heiter	—
Keitum	761,8	N 2	halbb.	+1	—	—
Hamburg	761,7	WSW 2	bedeckt	+1	meist bewölkt	—
Swinemünde	762,0	—	—	—	—	—
Neufahrwasser	762,8	—	—	—	—	—
Memel	763,2	SSO 2	—	—	—	—
Aachen	764,2	WSW 1	—	—	—	—
Hannover	762,7	W 2	—	—	—	—
Berlin	762,6	SW 1	—	—	nachm. Niederschläge	1
Dresden	762,8	WSW 2	—	—	ziemlich heiter	—
Bromberg	762,0	SO 2	Nebel	+1	meist bewölkt	—
Metz	763,8	NNO 3	Schnee	0	—	—
Frankfurt/Main	762,3	NO 1	halbb.	+2	ziemlich heiter	—
Karlsruhe (Bad.)	763,0	NO 1	Nebel	+1	vorwiegend heiter	—
München	763,9	SW 2	halbb.	+2	ziemlich heiter	—
Zugspitze	723,7	WNW 4	Nebel	+13	Niedersch. i. Schauern	—
Stornoway	762,2	W 2	wolkig	+2	—	—
Malin Head	761,5	WNW 1	—	+7	meist bewölkt	—
Sally	767,1	W 2	bedeckt	+6	Niedersch. i. Schauern	1
Aberdeen	768,9	SSW 1	—	+3	ziemlich heiter	—
Shields	762,7	SSW 2	—	+3	Niedersch. i. Schauern	1
Holyhead	763,8	WSW 4	—	+6	nachts Niederschläge	—
St. Mathieu	767,7	OSO 1	wolkig	+6	vorwiegend heiter	—
Grimsby	—	—	—	—	—	—
Paris	765,1	N 1	wolkig	+3	nachts Niederschläge	—
Vlaingen	764,0	N 1	Regen	+5	meist bewölkt	—
Bodo	761,9	ONO 2	wolkig	+8	Wetterleuchten	—
Christiansund	760,4	SO 1	halbb.	+1	vorwiegend heiter	—
Skudenes	761,5	O 2	bedeckt	+1	—	—
Vardø	765,2	ONO 4	Schnee	+4	—	—
Skagen	761,4	OSO 2	bedeckt	+2	vorm. Niederschläge	—
Vestervig	761,9	NO 1	halbb.	+2	nachm. Niederschläge	—
Kopenhagen	761,5	WNW 1	Dunst	+2	vorwiegend heiter	—
Stockholm	763,3	NNO 2	heiter	+4	meist bewölkt	—
Helsinki	763,9	W 2	bedeckt	+11	vorwiegend heiter	—
Haparanda	762,0	N 3	wolkig	+6	—	—
Wibsy	762,1	NO 4	bedeckt	+1	nachts Niederschläge	—
Karlsbad	763,6	—	—	+2	vorm. Niederschläge	6
Arhangelsk	737,6	—	Schnee	+3	nachts Niederschläge	4
Petersburg	761,3	—	—	+2	vorm. Niederschläge	—
Björk	761,7	W 1	bedeckt	+3	Niedersch. i. Schauern	—
Wina	761,8	NO 1	—	+5	meist bewölkt	—
Pinsk	762,7	NNW 1	—	+3	vorm. Niederschläge	1
Warschau	762,4	—	Nebel	+1	ziemlich heiter	—
Kiew	760,5	—	bedeckt	+1	nachm. Niederschläge	4
Wien	763,8	—	heiter	+1	vorwiegend heiter	—
Prag	763,9	—	Nebel	+1	ziemlich heiter	—
Rom	761,3	N 3	wolkig	+1	vorwiegend heiter	—
Florenz	761,8	SO 1	—	+1	—	—
Capri	738,3	SW 3	bedeckt	+10	ziemlich heiter	—
Thessalon	763,8	WNW 1	—	+3	nachts Niederschläge	—
Seydisfjord	746,7	—	heiter	+1	Gewitter	—

Wettervorhersage für Donnerstag, 9. März
von der Meteorologischen Abteilung der Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Bewölkung wechselnd, meist trocken, wärmer.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Witterungsstation des Nass. Vereins für Naturkunde.				
	7. März	8. März	9. März	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	761,7	763,3	765,1	763,3
Barometer auf dem Meeresspiegel	762,4	763,5	765,4	763,8
Thermometer (Celsius)	1,8	6,4	8,7	5,6
Thermometer (Fahrenheit)	35,2	43,5	47,7	40,8
Relative Feuchtigkeit (%)	70	81	72	74,3
Wind-Richtung und -Stärke	NO 2	NO 2	NO 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Maximum Temperatur (Celsius) 6,9. Niedrigste Temperatur 1,1.

Auf- und Untergang für Sonne und Mond.

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittelenropischer Zeit.)

März	Sonne im Süden	Aufgang	Untergang	Mond-Aufgang	Mond-Untergang
8.	12 38	6 03	6 19	11 23 V.	4 6 V.

Wasserstand des Rheins

am 8. März.

Biebrich. Pegel: 2,88 m gegen 3,01 m am gestrigen Vormittag.	
Mainz. „ „ 2,25 „ „ 2,41 „ „ „ „	
Caub. „ „ 3,57 „ „ 3,74 „ „ „ „	

Redactionelle Einfendungen

Sind zur Bedienung von Verzögerungen niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerwarteter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Seitung: H. Schulte von Drüll.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Recht: H. Schulte von Drüll, Ehrenheim. Redakteur für Literatur, Kunst, Wissenschaft, Sport, etc.: H. Schulte von Drüll, Ehrenheim. Redakteur für Anzeigen, etc.: H. Schulte von Drüll, Ehrenheim. Druck und Verlag: H. Schulte von Drüll, Ehrenheim.

Frisch und mit nussartigem Geschmack aus der modernst eingerichteten Hafermühle Deutschlands.

Gratis — Löffel für Quaker Oats Konsumenten.

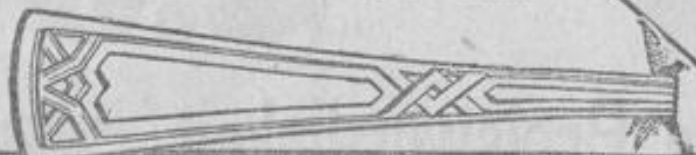
Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind. Diese Löffel tragen keinen Reklameaufdruck, sind von grosser Haltbarkeit und eine Zierde für jeden Tisch.

Das ist ein Grund des feinen Geschmacks von Quaker Oats. Aber die Schmackhaftigkeit ist nur einer der vielen Vorzüge dieses Produktes.

Bedenken Sie, dass Quaker Oats ein Nahrungsmittel ohne jegliche wertlosen Bestandteile ist. Dann beachten Sie, wie es Gesundheit und Kraft schafft — wie

es Ihren Kindern rosige Wangen hervorzaubert. —

Zu guter Letzt entleeren Sie das gekaufte Paket Quaker Oats auf den Tisch und Sie werden sich über die für das geringe Geld erhaltene grosse Menge wundern. Sie kommen zu der Ueberzeugung, dass Quaker Oats das billigste und beste Nahrungsmittel der Welt ist.



Nassauischer Kunstverein.

Ausstellung

F 441

von Werken Münchener Künstler

im Festsaal des Rathauses,

vom 5.—26. März 1911. Geöffnet 10—1 u. 3—5 Uhr.

Eintritt 50 Pf. Für Mitglieder des Nass. Kunstvereins frei.



Der wirkliche Kenner von

„Champagner“

bevorzugt stets reine, garantiert echte Gewächse der „Champagne“.



In allen besseren Hotels und Restaurants eingeführt. Zu beziehen durch den Weinhandel u. Vertr.

Edmund Schmitz,
WIESBADEN,

Luisenstrasse 39. Telefon 1786.

und Pfaff
I. E.

Freitag, den 10. März,
letzter Aufführungstag!

„Abgründe“

Schauspiel in 2 Akten von Urban Gad.
Spielzeit 45 Minuten.

Diese bedeutende Kopenhagener theatra-
lische Schöpfung wird nur im

American Biograph,

Tombild-Theater,
Schwalbacher Strasse 57,

aufgeführt. Die Vorstellungen finden
täglich abds. 6, 7 1/2, 9 u. 10 1/2 Uhr statt.
NB. Um den grossen Anspruch des
wichtigen und das geübte Publikum zu
sicherstellen zu können, finden die Vor-
stellungen am Freitag, den 10. März,
am letzten Aufführungstage stünd-
lich von nachm. 3 Uhr bis abends
11 Uhr statt. Kassenöffnung nachm.
2 1/2 Uhr. — Kinder haben zu diesen
Vorstellungen keinen Zutritt.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Kungasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung
sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr
geschlossen. F 207

Straussfedern-Manufaktur

* Blanck *

Export Engros Detail
Friedrichstr. 37,
II. Stock,
gegenüber dem hl. Geisthospitz.

Frühjahrs- Neuheiten.

Stroh Hüte,
Federn u. Blumen,
Paradies-Reiher,
Besätze, Boas
usw. usw.
Beste Bezugsquelle
für Modistinnen usw.

Restaurant Kaisersaal.

Heute Mittwoch abend:
Schweinefleisch und
feische Bratwurste.
Morgen Donnerstag früh:
Weisfleisch u. Kraut.

Hotel Erbprinz.

Heute abend: Weiselsuppe.
Gasthaus zum Auler,
Helenenstrasse 7.
Morgen Donnerstag:
Weiselsuppe,
wogu freundlich einladet
Otto Kampsperger.

Restaurant Hartmann.

Morgen Donnerstag:
Weiselsuppe
wogu freundl. einladet
Franz Karl Hartmann Ww., Adlerstr. 22.

Restaurant Kaisersaal,

verbunden mit Rauentaler Weinstube.

Mittwoch, den 8. März:

Operetten-Abend

des
Wiener Salon-Ensembles „Sarasate“.

D. H.-V.

Grösster kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 9. März

(nicht wie früher angezeigt, schon Mittwoch, den 8.)

abends 8 1/2 Uhr, in der „Wartburg“

Vortrag

des Herrn Prof. Dr. Kuntzel, Frankfurt a. M.,
über:

„Bismarck und der Ursprung des deutsch-französ. Krieges von 1870/71.“

Eintrittskarten — für Mitglieder und deren Angehörige à 60 Pf.,
für Nichtmitglieder à Mk. 1.— — sind in den bekannten, durch
Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, sowie an der
Abendkasse erhältlich.

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Der Vorstand. F 581

Wiesbadener Gartenbau-Verein

Am 11. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der „Höheren
Töchter Schule“ (Eingang Nühlgasse 2):

Vortrag mit Lichtbildern

über
„Die deutsche Naturfahrbewegung“.
Referent: Herr Schriftsteller Eck-Troll, Stuttgart.

:: Eintritt frei. ::

Alle Naturfreunde werden hiermit eingeladen.

F 366

Haus- u. Grundbesitzerverein. G. B.

Für Donnerstag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, laden
wir unsere Mitglieder zu einer

Besprechung

in den „Friedrichshof“ (Gartenfaal) hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Die polizeilichen Räumungsverfügungen.
2. Wassergeldfrage.
3. Einkommensteuer und sonstige wichtige Punkte.

Um rege Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

F 373

Der Vorstand.

Thür. Sastwürstchen

aus der Fleischwarenfabrik Friedrich K. Röse, Erfurt.

Hochfeine Spezialität:
Fettlos, scharf, schinken,
gebackt.

In Dosen à 24 oder 30 Paar

à Mk. 4.40,

bei 6 Dosen à 4.25 franko.

Zu beziehen durch **Lorenz Becker.** — Telefon 1699.
Früher J. M. Roth Neht, hier. 867

Tischmesser, Löffel, Gabeln

und sämtliche Stahlwaren billigst

Philipp Kraemer,

Metzgergasse 27. Telefon 2079.

Schleiferei und Reparaturwerkstätte.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum
usw. Grösste Auswahl. — Muster sofort, gerne

JULIUS BERNSTEIN

I. Etage 6 Michelsgasse 6 I. Etage.

Hotel-Restaurant „Einhorn“,

32 Werthstraße 32.

338

Morgen Donnerstag:

Großes Schlachtfest.



Serien-Tage

zu den 3 Einheitspreisen

95 Pf. — 1.95 — 2.95

➔ Auffallend durch kolossale Preiswürdigkeit. ➔

JOSEPH WOLF Kirchgasse **62.**
gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 85

Jetzt gibts b. Ebensen billig Nelken

Kaum zu glauben, alle Nelken Dtd. 80 Pf., größte Originalbündel Nelken 35 Pf., Margeriten Dtd. 80 Pf., Goldlack, Bund 30 Pf., Nelken 30 Pf., Mimosa, Stiel 10, 15, 20 Pf. usw., Spagatthen von 30 Pf. an, Trauerkränze von 80 Pf. an.

Ebensen billig, Herderstraße 5. Tel. 6554.

Konkurs-Ausverkauf!

Das gesamte im Konkurs über den Nachlass des Kaufmanns **L. Holfeld** vorhandene Warenlager, bestehend in **Glas u. Porzellan, Lampen u. Lampenteilen, Zylinder, Dochte etc.,**

wird von heute ab im seitherigen Geschäftslokal, **F 239**

Luisenstr. 26, Hinterhaus,

einem Ausverkauf unterstellt und bietet Gelegenheit zu günstigem Einkaufe.

Der Konkursverwalter: C. Brodt.

Arienbeller Sprudel!

ein Tafel- und Heil-Wasser von Weltruf!

empfiehlt der General-Vertrieb, die Flaschenbier- und Mineralwasser-Handlung

Wilb. Ohlemacher,

98 Dotzheimer Strasse 98. ••• Telefon 3326.

Auch erh. in einschl. Geschäften u. bei der Agentur Ferd. Henkel. Tel. 712.

Zur Einsegnung

empfehle reizende Geschenke zu besonders billigen Preisen.

Joh. Kühn, Juwelier und Goldschmiedemeister,
Marktplatz 27. Telefon 2327.

Von 80 Pf. ab

per Flasche, ohne Glas, gute reelle Tischweine, weiss und rot. Proben am Fass.

E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstr. 45.

Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle meine aufs beste gearbeitete **Speiser-, Wohn- u. Schlafzimmer**, sowie große Auswahl in **Büfettis, Verticos, Schreib-tischen, Divans und Garnituren** zu sehr billigen Preisen.

Wilh. Egenolf,

Draniensstraße 22. Möbelgeschäft, Telefon 2525.

Manikure 1.50 Mk. G. Dette,
Michelsberg 6.



Turn-Anzüge

sowie einzelne K 77

Turn-Hosen

nach Vorschrift

empfiehlt zu billigen Preisen

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

Kartoffeln!

Industrie, Schneeflocken, Eierkartoffeln, Daberische, Norddeutsche Gelbe, Rüschchen liefert zeitweise frei Haus

Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Kartoffeln.

Liefere bei sofortiger Bestellung prima Speisekartoffeln per 100 kg, 4 Mk., 80 Pf., Thüringer Eierkartoffeln und Industrie billigt. ••• Müller, Nerostr. 39. Telefon 2780.

Kein Schnupfen

bei Gebrauch von Apotheker

Naschold's

Bor-Mentholcrème,

vielfach erprobt und bestes Vor-

beugemittel, per Tube 75 Pf.

Nur erhältlich 172

Drogerie Moebus,

Taunusstr. 25. — Teleph. 2007.

Magenleiden

Durch eine Hauskur mit Altbad-herter **Mari-Sprudel** Starkequelle (Jod-Eisen-Mangan-Medizinquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenigen Wochen befreit. Tausend Dank, C. A. Bergl, wohnhaft in 95 Pf. in der Taunus-, Schützenhof-Adler, u. Vittoria-Pl., in den Drog. von Bruns Gade, H. O. Müller, Wilh. Bachmeier, Rob. Sauter, G. Borchl, G. Lander, Drogerie Sanitas, reb. Walsbala, Hans Krah, Otto Viller, in den Drog. Dugica, Alexi u. Möbus; engros: Taunus-Apoth.



Der Moderne Ulster.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass meine Winter-Ulster in allen Kreisen die grösste Anerkennung gefunden und so bringe ich auch für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

eine Auswahl, die an Eleganz, Passform und Ausmusterung vollendet dasteht.

In meinem Schaufenster

finden Sie die neuesten Modellstücke ausgestellt und bitte um gütige Besichtigung.

Für solide Stoffe, sowie feine gediegene Verarbeitung bürgt der Ruf meiner Firma.

Ernst Neuser, Wiesbaden,

42 Kirchgasse 42. — Fernsprecher 274.

Spezial-Geschäft I. Ranges für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung. K 70

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 8 1/2 bis
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch, und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir Jedem,
der sich in der Zeit

vom 16. Februar bis 16. März

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

Bei eintretender Dunkel-
heit Aufnahme mit elektr.
Licht, genau wie Tages-
licht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30x36 cm mit Karton.

1000 Mk. zahlen wir dem-
jenigen, der nachweist,
dass unsere Materialien
nicht erstklassig sind.

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Visites 1.90

12 Kabinetts
matt
8 Mark.

12 Kabinetts 4.90

Samson & Cie

Telephon 1986. Fahrstuhl.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von an

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Visites
für Kinder 2.50

12 Prinzess
9 Mark.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Ordentliche General-Versammlung.

Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch auf
Montag, den 27. März 1911,
nachm. 4 Uhr,

zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung nach unserem
hiesigen Geschäftshause, Behrenstrasse 43/44, Erdgeschoss, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Jahr 1910. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
2. Aufschubwahl nach Art. 21 des Statuts.
3. Erhöhung des Kommanditkapitals um nom. Mk. 30,000,000 auf nom. Mk. 200,000,000; Feststellung der Ausgabebedingungen.
4. Abänderung des Statuts Art. 1 Abs. 2 (Streichung des Namens eines ausgeschiedenen und Hinzufügung der Namen neu eintretender Geschäftsinhaber, Art. 5 (entsprechend dem Beschlusse auf Kapitalerhöhung), Art. 12 Abs. 1 (die Höchstzahl der Geschäftsinhaber soll in der Regel — statt bisher sechs — acht betragen), Art. 40 (redaktionelle Aenderung).

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Anteile mindestens acht Tage vor Berufung der Generalversammlung im Aktienbuche der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen sind, und welche ihre Anteile — oder Depotscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens einen Tag vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar oder
in Berlin in unserem Effekten-Bureau, W., Behrenstrasse 43/44
Bremen in unserem Effekten-Bureau, Stintbrücke 1,
Frankfurt a. M. in unserem Effekten-Bureau, Roßmarkt 18,
bei der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,
Mainz in unserem Effekten-Bureau, Ludwigstrasse 10,
Frankfurt a. O. bei unserer Zweigstelle,
Höchst a. M. „ „ „ „
Homburg v. d. H. „ „ „ „
Potsdam „ „ „ „
Neuener Str. 34 a.

Wiesbaden

- Hamburg bei der Norddeutschen Bank in Hamburg.
- Leipzig bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt und bei deren Abteilung Becker & Co.,
- Dresden bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden.
- Köln bei dem Bankhause Sal. Oppenheim Jr. & Cie.,
- Magdeburg bei dem Magdeburg. Bank-Verein,
dem Bankhause F. A. Neubauer.
- Mannheim b. d. Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
- Meiningen bei der Bank für Thüringen, vormals B. M. Strupp A.-G.,
- Nürnberg bei der Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G.,
- Augsburg „ „ „ „
- Barmen bei dem Barmer Bank-Verein Barmen, Fischer & Comp.,
- München bei der Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-Bank,
bei der Bayerischen Vereinsbank,
- Stuttgart bei der Stahl & Federer A.-G.,
- Aachen bei der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
- Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
bei dem Bankhause E. Heimann,
G. v. Pachaly's Enkel.
- Karlsruhe L. B. bei dem Bankhause Veit L. Homburger,
bei dem Bankhause Straus & Co.

gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.
Berlin, den 6. März 1911. P179

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber
Schoeller. Schinkel. Dr. Salomonsohn.
Dr. Russell. Urbig.

Illial-Übernahme.

Einzig, redigierender, Danks, mit reich. kaufm. Erfahrung, aus. gewandt i. Verkehr mit d. Publikum, i. Übernahme ein. Illiale in Industriestadt am Mittel- oder Oberrhein. Offerten unter L. 502 an D. Frey, Rating. (J. Nr. 182) P 28

Zeichnungen auf die bis 1920
unkündbare, mündelsichere

4% Trierer

Stadtanleihe von 1911
zum Emissionskurs von 100.30%
werden bis spätestens 18. März 1911
provisionfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 123.

Liebhavern eines
leichten, bestbekömmlichen
deutschen Rotweins
empfehle ich meinen

1907er Zellerthaler
per Flasche 90 Pf.
ohne Glas. 350

J. Rapp, Hoflieferant,
Moritzstr. 31. Neugasse 20.
Telephon 2169.

2flr. Spiegelfränk, Wajskom,
Weißhelle (Satin) sehr bill. Markt-
frage 12. Hb. r. Späth.

Aktiengesellschaft für chemische Produkte

vormals H. Scheidemastel, Berlin.
Bilanz-Konto per 30. September 1910.

Aktiva		Passiva	
Grundstücke, Gebäude		Aktienkapital	8.000.000
Fabrik- und Kontor- Einrichtungen usw.	6.814.551	Reservfonds	3.354.152 74
Kassa	33.374 92	Spezial-Reservfonds I.	525.000
Kautions-Effekten	10.396 23	Spezial-Reservfonds II.	75.000
83.215 Stück Aktien der Aktiengesellschaft für chem. Industrie in Wien Nom. Kr. 132 1/2 100.—		5%ige Anleihe aus 1909	3.600.000
Anderer Industrie-Werte in Aktien	2.947.638 30	Anleihen-Evidenz-Kl. Restkaufpreis auf er- worbene Fabriken	90.625
Befähig. an Gesellsch. mit beschr. Haftung	1.824.418 94	Hypotheken und Partial- obligationen	1.915.500
Konsortialbeteiligungen	54.489 61	Unbekannte Dividenden	409.165 45
Debitoren	320.900 —	Bank-Avale	2.530 —
Bankguthaben	54.489 61	Reserviert. Gewinn-Au- teile für Interessen- gemeinschaften	51.050 —
Avale	4.022.930 63	Kreditoren	49.243 07
Waren- u. Materialvorräte	1.455.980 06	Gewinn- u. Verlust-Konto	56.474 81
	51.050 —	Gewinn	1.643.500 59
	1.831.027 42	Abschreib.	409.195 15
			1.237.305 44
	19.336.046 51		19.336.046 51
Gewinn- und Verlust-Konto pro 1909/10			
Soll		Haben	
Fabrikationskost.-Konto	6.085.948 67	Gewinnvortrag	59.902 15
Allgemein. Spesen-Konto	841.044 16	Generalwaren-Konto	8.787.294 17
Steuern u. Versicherung	173.440 71	Pacht und Miete	67.253 03
Reparaturen	168.879 78		
Dubiose	635 44		
Bilanz-Konto:			
Abschreibung	409.195 15		
Gewinn	1.237.395 44		
	8.914.410 35		8.914.410 35

Kein Gichtiker versäume

eine häusliche Trankkur mit
Assmannshäuser natürlichem Gichtwasser.
Rein natürl. Füllg. m. nat. Kohlensäure angereicht. Broschüre m. Heilber. frei.
Badenweiler Mai-Sept. **Brannenverwalg. Gichtbad, Assmanns-
hausen a. Rh.** In allen hiesigen Geschäften erhältlich.

Brot-Abfahlag

Schwarzbrot groß. Laib 36 Pf.
Weißbrot großer Laib 42 Pf.

Rübenkraut	ausgewogen 37d. 15 Pf.	Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 20 Pf.
Zweitackelwerg	20 Pf.	Junge Schnittbohnen, la	32 Pf.
Gemischte Marmelade	22 Pf.	Junge Bohnen	30 Pf.
Apfelsauce, verflüss.	25 Pf.	Gemüsesuppen 1-Pfd.-D. 25 Pf., 2-Pfd.-D. 30 Pf.	
Apfelsauce-Marmelade	30 Pf.	Junge Erbsen	30 Pf.
Erbsen-Marmelade	30 Pf.	Platz- und Leberwurst	30 Pf.
la Hausmacher Rindeln	28 Pf.	la Mettwurst zum Roden	70 Pf.
la Hausmacher Gernudeln	30 Pf.	Schneefleisch, sehr schön	30 Pf.
la Stangen-Makkaroni	28 Pf.	Delikatess-Zuckerkrant	7 Pf.
Bohnische Pfannkuchen	27 Pf.	Roßmöhre	Stück 5 Pf., 10 Stück 45 Pf.

la großfallende Speisekartoffeln Kumpf 29 Pf., Btr. Mk. 3.50

Kölner Konsum-Geschäfte

Schwalbacher Straße 41,
Eisenstraße 33,
Rosenstraße 23.

Karlstraße 35,
Gellandstraße 31,
Römerberg 24.

Dohheimer Straße 55,
Bücherstraße 6,
Westendstraße 1.

Abschlag. Schwarzbrot 35. 36 über Weißbrot 42.

Lebensmittel-
Kaufhaus **Wolf**
Ecke Post-
und
Gneisenau-
straße.
B 4914

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. März 1911,
vormittags 9½ Uhr, versteigere ich
im Pfandlokal

Seleneustrasse 7
1 einspann. Reitwagen;
hieran anschließend 10 Uhr an der
Schiersteiner Straße, Sammelplatz
an der Riederaldränge:
ca. 10 Bunter Den
öffentlich zwangsweise gegen Ver-
steigerung.

Die Versteigerung findet bestimmt
B 4916

Wiesbaden, den 8. März 1911.
Gefert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedr.-Ring 10, B.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. März 1911,
vormittags 11½ Uhr, versteigere ich
im Versteigerungsbüro

Seleneustrasse 7:
1 Büffel, 1 Vertigo, 1 Schreib-
tisch, 1 Chiffelange, Trumeau,
Bügel, 1 Schrank, 1 Eisschrank,
Tische, Stühle, Regale u. A. mehr
öffentlich zwangsweise gegen Ver-
steigerung.

Wiesbaden, den 8. März 1911.
Meier, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedr.-Ring 10, B.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. März 1911,
nachmittags 2 Uhr, wird in dem Ver-
steigerungsbüro

Seleneustrasse 24
dabei:
1 Küchenschrank mit Glasaufsatz
gegen Versteigerung öffentlich zwangs-
weise versteigert.

Wiesbaden, den 8. März 1911.
Wetz, Gerichtsvollzieher,
Jahnstraße 34.

Preis-Abschlag

Perelatwurst, la	140 Pf.	Brot, la, große Laibe	36 Pf.
Salami, la	140 Pf.	Dörrfleisch, la weiß	33 Pf.
Ploswurst, la weiß	110 Pf.	Schinken, la weiß	120 Pf.
Knackwurst, weiß	90 Pf.	Ruchschinken, la weiß	140 Pf.
Pfaffb. Leberwurst, la	60 Pf.	Edamer Käse (in der Regel)	90, 80, 72 Pf.
Ploswurst, la weiß	60 Pf.	Fläster	100, 90, 80 Pf.
Stuttwurst, la	45 Pf.	Schweizer	120, 100, 80 Pf.
Edm. Käse, la	43 Pf.	Plattenschnitt, Hausm. Art	24 Pf.
Stanger Käse, la	58 Pf.	Apfelsauce, verfr.	24 Pf.
Garzer Käse, la eckig	5 Stüd 10 Pf.	Apfelsauce, echt rhein.	36 Pf.
		Andersson, hochrein	32 Pf.
		Apfelsauce in Apfel- und Rüben-Ofen	2 Pf. Dose 70 Pf.

Gemüse-Rudeln, lose Pfd. 28 Pf., in Paketen Pfd. 37, 45, 50 Pf.
„Wunderbar“, feinste Süßrahm-Margarine, bester Brotanstrich 100 Pf.
weitere Sorten, la Qualität, stets frisch, leicht gefärbt und un-
gefolgt, Pfd. 60, 65, 70, 80 Pf.
bei 3 Pfd. „55, 60, 65, 75 Pf.“

„Kaffee“, stets frisch gebrannt, rein und kräftig im Geschmack,
Pfd. 1.15, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50.
„Kaffee“, garantiert rein, leicht löslich Pfd. 75 Pf., 90 Pf., 1.20 bis 2.00.
„Zucker“, la Kristall □ Pfd. 23 Pf., gemahlen Pfd. 21 Pf.

Holländisches Kaffee- u. Butter-Haus,

Wellstr. 30.
Hausfrauen verlangt und sammelt wertvolle Gutscheine.

Wiesbadener Hausfrauenbund.

Dieser Hausfrauenbund, welcher gesonnen
wäre, nach Ostern ein jung, schulent-
lassenes Mädchen geg. bescheidenen
Lohn in ihr Haus aufzunehmen und
anzulernen, werden gebeten, sich bei
Hr. de la Croix, Mädchenheim,
Oranienstr. 53, oder Marienhaus,
Friedrichstr. 28, zu melden. F 881
Der Vorstand.



DRUCKSACHEN

jeder Art, für Handel, Industrie
und Gewerbe, sowie für den
häuslichen und gesell-
schaftlichen
Verkehr

Beste
In geschmackvoller
Ausführung

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Kontorei Langgasse 21
Fernruf
6650-53.

Bratensett Pfd. 55 Pf.

Wiesbaden, Langgasse 31.
Blütenweiß, ohne Chlor!

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Zwei Küchenschneide-
maschinen, hinter dem
alten Friedhof.

Brillant-Ringe,
dito Durin e, besondere
dito Anhänger, Gelegenheit.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

Wasserkunst Sanimed.
Gardinen-Spanner
C. Holter, Oranienstr. 31, Tel. 4310.

billiges Angebot in Bettwaren.

Gefüllte Kopf-Kissen
und prima Vordien u. Federn.
Kissen mit 2 Pfd. Federn 2.50
Kissen mit 3 Pfd. Federn 3.00
Kissen mit 4 Pfd. Federn 4.00

Federn.

Rupffedern, doppelt ge-
reinigt u. schön füllkraft, 85 Pf.
2.50, 2.00, 1.50, 1.20,
Kissenfedern, la Qual. 2.50
Kissenfedern, la Qual. 2.50
Dannen per Pfund 5.00, 2.50
4.50, 3

Barchent

in echt türkis-roter und feber-
dichter Ware als besonders billig
Qual. A. 80 130 160 br.
Qual. B. 48 Pf. 98 Pf. 1.50
Qual. C. 80 130 160 br.
Qual. D. 75 Pf. 1.45 1.95
1 Kissen Damast-Bezüge 3.50
1 Kissen G. Lein. Bett- 1.95
röcher 1.50/2.50
1 Kissen Kissenbezüge,
gebogen u. mit Einsatz, 58 Pf.
Stück 95 Pf., 75 Pf.

Guggenheim & Marx,

14 Markstraße 14.
Nabattmarken.

Billige Kartoffeln

per Zentner 3.50 Mk.
morgen und übermorgen, den 8.
und 9. März, am Westbahnhof.

Karl Kirchner,
Riedinger Str. 2, Telefon 479.
Verkauf nur gegen Bar. B 1844

Kartoffeln,

groß und reichlich, 100 Pfd. von
3.50 Mk. an.

solche schöne Magnum Bonum und
Zadurle, B 4900
Chr. Knapp, Schmied, 42, Tel. 8120.

Saatkartoffeln,

nur norddeutsche Ware, Frühroß,
Kaiserkrone, Schneeflocke, An-
dusie u. Norddeutsche Gelbe, liefert
diese Woche der erste Wagon an.
Otto Unkelbach,
Schwalbacher Straße 91.



Die Vorzüge der Salamanderstiefel sind nicht Zufall,
sondern ein Ergebnis sorgfältiger Herstellung

Einheitspreis Mk. 12.50
für Damen u. Herren

Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Niederlassung
Wiesbaden,
Langgasse 2.

Künstl. Zähne

Hilsebusch,
Amerikan. Dentist.

Abt. dent. u. amerik. Universit.
Rheinstr. 28. Tel. 2937.

Schmerzkill. Behandl.
Billigste Taxe.

Drangen-Marmelade

nach engl. Muster hergestellt, sowie alle
anderen Sorten Gelees u. Marmeladen
empfehlen
W. Mayer,
Delasprestr. 8, am Markt.

Gartenpfähle,

1-2 m lang, je 200 Stk., sauber ge-
schält, werden besonders im Garten um-
säubert billig abgegeben. Offerten
u. A. 249 an den Tagbl.-Verlag.

Donnerstag u. Freitag eintreffend:
la Ankerfische p. Pfd. 55 Pf.
la mittel dito 55
la Kabeljau 40
la Bratfische 25

Adolf Menges,
Wilh. Stein Nachf.,
Herbertstraße 17, Ecke Luxemburgplatz.

Spühner,

erst richtig legend, gar.
sch. Ant. 11 Mon. alt,
Farbe nach Wahl, schönste
Rasse. Mit frist. Hahn
6 Stück 14 Mk., 12 St.
27 Mk., 1- St. 40 Mk.
Ad. Streumann, F 57
Hofstr. 17, C. Schl. 126.

Salon-Balmen,

solche ein großer Posten Zimmer-Damen-
pflanzen billig zu verkaufen, ferner Tulpen,
Dianthus, A. d. Blumenmarkt.
Henri Arend, a. d. Blumenmarkt.

Union Brikets

bestes, billigstes und reinlichstes
Heizmaterial, liefert in plombiert.
Säcken mit garantiertem Inhalt
von netto 50 kg oder in
Ubik-Kasten



Ludw. Jung

Bismarck-Ring 32, 1.

Telephon 959.

Preis: 1.15 Mk. B 1465

L. Rettenmayer

Wiesbaden

übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie groß.
Einzelverpackungen (Porzellan, Glas,
Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstres, Kunstgegenstände, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 122

Leihkästen
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau:
Nikolasstr. 5.

Dr. Jungermann

ist von der Reise
zurückgekehrt.

Originale, antike Möbel

und sonstige Altertümer bill. abzug.
Lustig, Goldgasse 21, nächst d. Lang-
gasse. Das, werden alle Porzellane
zum höchsten Preis angekauft.

Wer beleibt

einen Bausatz zu 50 % des Wertes
gegen Sponsoring? Offerten unter:
A. H. 3 Hauptpostlagernd.

Fahrräderarbeit in vergeben
Karlstraße 7, 2.

Welche edelgebende, vermögende Dame
würde in Aug. 90 J. in Staatskgl.
zur Errettung eines Kindes finanziell
unterstützen? Späterer Betrag erbt
nicht ohne Schloß. Off. erbeiten unter
C. 57 an D. Frenz, Mainz. F 28

Billige Wohnung.

In hiesig. Villa, 8. Dierentstraße,
wird oberer Stock, 4 Z., Küche, groß.
Balkon usw., an alt. Dame od. Ehe-
paar zu 600 Mk. demnach ab. hat.
abgegeben. Alles neu gemacht. Off.
unter B 87 postlagernd erbeiten.

Gut zu mod. Zimmer mit od. ohne
B. an den. Dierentstr. 98, B. 11.

Wohlfühler ungenutztes Par-
timmer zu verm. Off. u. B. 107
an Tagbl.-Verlag, Bismarck-Ring 32.

Bahntagebuchverteilung

sucht
Willy Sander,
Karlstraße 14.

Verloren
von Taumhagen nach dem Koch-
becken. Gegen gute Belohnung
abzug. Riedinger Str. 42, bei Dierent.

Klein. gelber Affenpinscher

mit Dresdner Steuerkarte, Halsband
gezeichnet „Affi“, Dienstag mittig
abhanden gekommen

vor dem „Raffener Hof“. Abzug. gegen
gute Belohnung „Raffener Hof“.

Brief fr. St. Fritz, Bismarck-Ring u.
H. B. 35 Mainz.

B. J. 1. a. m. m. beif. bitte Brief
send. u. A. 50 Hauptpostl. Mainz,
am 3. Fr. vorab. (3. Fr. 1911) F 28

„Subi.“
Brief erh. D. Brief lag.

Knorr

Hafer-Flocken

Grünkern-Mehl

Hafermehl

Reismehl

Hahn-Maccaroni

Kätschen-Nudeln

Jedes Knorr-Paket enthält einen Gutschein.

(D. 10850) P. 1

**Aus freier Hand
billig zu verkaufen:**

Vornehme städtische Speisesaal-
Einrichtung mit Fensterdekorationen,
Tischdecken und Kellner-Lieferung für
elektr. Licht, Kaff. im Tagbl.-Kontor,
rechts der Schalterhalle.

**Geschmackvolle
Salon-Garnitur**

in Mahagoni, mit Teppich u. Leber-
garnituren, billig zu verk. Näheres im
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-
halle.

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
in Sonnenberg

zum Preise von 80 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Geinrich Frik, Langgasse 1,
Karl Altenheimer, Rombacherstraße 34,
Philipp Bach, Thailstraße,
Emil Wenzel, Rombacherstraße 1,
Adolf Wieg, Wiesbadenerstraße 54.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Franz Grünthaler,
Telephon 2290. Wiesbaden. Platzerstr. 176.
Inh. Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.
Grabdenkmäler
Aschenurnen.

Risin-Salbe
Schnelles Heilmittel
gegen Schnupfen. 80
Wiesbaden
Tannus-Apothek
Fennel 106 u. 107.

**Trauerkleider
Trauerblusen
Trauerröcke
Trauerstoffe**

J. Hertz,

Langgasse 20. K61

Gott dem Allmächtigen
hat es gefallen, unser in-
nigstgeliebtes Töchterchen
und Schwesterchen,

Elisa,

nach kurzem, schwerem
Leiden in ein besseres Jen-
seits zu sich zu nehmen.

Die trauernden Eltern:

Joseph Hammer
und Frau,
Blücherstraße 34.

Wiesbaden, 7. März 1911.

Beerdigung: Freitag nachm.
3 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus.

**Gesangsverein
„Fiederblüte“.**

Unsern Mitgliedern zur
Kenntnis, daß das langjährige
Mitglied, Herr

Adam Ihmig,

verstorben ist.

Die Beerdigung findet
Donnerstag mittags 3 Uhr vom
Leichenhaus Blücherstraße nach
dem Nordfriedhof statt.

**Kranken-Unterstüh-
lund der Schneider.
(G. J. Braunschwieg.)**

Wir setzen unsere Mitglieder
von dem Ableben unseres
Kollegen

Johann Simon

hiermit in gegenseitige Kenntnis.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittag um
3 Uhr auf dem Dohheimer
Friedhof statt.

Wir erlauben uns zahlreiche
Beteiligung. 114917

Die Ortsverwaltung.

Montag abend verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber
Vater, Großvater und Schwiegervater,

Herr Joh. Simon,
Chausseehaus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr 40 Min.
vom Bahnhof Dohheim aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere
gute, liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau Katharina Ernst,

im Alter von 43 Jahren nach schwerem Leiden in ein besseres Jenseits
abzurufen.

Die trauernden Familien Ernst und Mattern.

Wiesbaden, Schmittweiler, den 7. März 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle
des Südfriedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Zimmermeister Adolf Jung,

Veteran der Feldzüge 1866 u. 70/71,

im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 7. März 1911.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. März 1911, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause,
Schachtstraße 22, nach dem Nordfriedhofe statt.

389

Wiesbadener Fremden-Liste.

A
Abrend, Rentn., Lausanne
Arnold, Rostock — Hotel Quisisana
Aschheim-Eberhard, Gen.-Konkurs-
Verwalter, Berlin — Gold. Brunnen
Asby, Fr., Amerika — Rhein-Hotel

B
v. Baczko, Bergwerksdirekt., m. Fr.,
Dortmund — Schwarzer Bock
Bahmmeis, Kfm., Koblenz
Bahrt, Fr., Riga — Am Römertor 2, 1
Baer, Fel. Lehrerin, Wetzlar
Bauer, Fr., — Zur Sonne
Bausch, Fr., Offenbach — Schützenhof
Bax-Plamp, Fr. Rentn., Holland
Becker, Kfm., Krefeld — Einhorn
Beckmann, Dr. med., m. Fr., Oebis-
felde — Reichspost
Begas, Fr., Koblenz — Quisisana
Begas, Ingen., Koblenz

Europäischer Hof
Metropole u. Monopol
Behrends, Kfm., m. Fr., Charlotten-
burg — Schwarzer Bock
Benedict, Dr. med., Berlin
Bernadter Strasse
Bergfeld, Kfm., Dortmund
Bergmann, Kfm., Köln — Gr. Wald
Bergmann, Fr., m. 2 Töchter, Dresden
Hotel Burghof
Blum, Kfm., m. Fr., München
Hotel Happel

Bien, Kfm., Düsseldorf — Gr. Wald
Blumberg, Kfm., Forbach
Borchert, Rittmeister u. Ritzergates.,
m. Fr., Friedberg — Viktoria-Hotel
Bracker, Fr., Pforzheim
Brakmann, Fr., Frankfurt
v. Brunn, Oberleutn., Berlin
v. Brunne, Hotel Grüner Wald
Brunnenmeyer, Weidenbach
Buck, Kfm., m. Fr., München
Bundten, Fr., Holland — Hotel Rose
v. Buslar Frhr., Hym., Weiburg
Hotel Grüner Wald

C
Cahen, Arlon — Kronprinz
Calvon, Fr., Fr., Arlon — Kronprinz
Cahen, E., Fr., Arlon — Kronprinz
Caro, Geh. Rat, Hirschberg
Hotel Kaiserhof
Claus, Tierarzt Dr., Wetzlar
Claus, Dr. med., Prag
Claus, Dr. med., Prag
Claus, Dr. med., Prag
Claus, Dr. med., Prag
Claus, Dr. med., Prag

D
Dahler, Stud., Krimmischau
David, Fr. Reims — Kronprinz
David, Fr. Reims — Kronprinz

David, Kfm., Nürnberg
Wiesbadener Hof
Dietz, Hauptm., Landberg
Hotel Kaiserhof
Dormann, Ingen., m. Fr., Frankfurt
Bayrischer Hof
Drucker, Direktor, Hamburg
Palast-Hotel
Dückelacker, Fr., Böhlingen
Hansa-Hotel
Dute, Haspe — Schützenhof

E
Ebling, Kfm., Strassburg
Hotel Happel
Ehlers, Fr., Hanau — Prinz Nikolaus
Eichhoff, Kfm., Erkelenz
Hotel Reichshof
Einstein, Kfm., München
Hotel Grüner Wald
Eggenland, m. Fr., Hannover
Prinz Nikolaus
Erdmann, Amsterdam — Hotel Rose

F
Feldheim, Fabrikant, m. Fr., Barmen
Hotel Nassau u. Cecilie
Ficker, Prof., m. Fam., Strassburg
Viktoria-Hotel
Ficker, Fr., Kirchheim u. Teck
Pension Wild
v. Finckel, Marine-Gewerberat Dr., m.
Fr., Kiel — Pension Winter
Finckeltrüger, Kfm., Frankfurt
Europäischer Hof
Fleckenstein, Mainbach
Hotel Schützenhof
Flöck, Oberlehrer — Augenheilkunst.

Fochens, Fr. Dr., m. Tochter, Haag
Prinz Nikolaus
Fornzier, Kfm., Calw — Gr. Wald
Forberg, Kfm., Köln — Nonnenhof
Frank, Kfm., Stuttgart — Einhorn
Frenery, H. M., Bonn — Rose
Fremery, R. A., Bonn — Rose
v. Frenckwald, Dr., Frankfurt
Metropole u. Monopol
Frenzel, Hagenau — Zum Vater Rhein
Freudenberg, m. Fr., Essen
Palast-Hotel
Fraudenstein, Fr., Ruhl., Zum Hahn
Frücke, Kfm., Köln — Hotel Vogel
Friedländer, Rechtsanwalt Dr., m. Fr.,
Berlin — Hotel Nassau u. Cecilie
Friedmann, Direktor, m. Fr., Hamburg
Palast-Hotel
Friedmann, Dr., Hamburg, Palast-Hotel
Fritz, Ingen., Nürnberg, Hotel Berg
Färhoff, Fr. und Fr., Herford
Villa Stillfried
v. Fürstenberg, Frhr., Kärntener,
Konstantinopol — Hotel Reichspost
v. Fürstenberg, Frhr., Assessor,
München — Hotel Reichspost
Fanke, Kfm., m. Fam., Benscheid
Hotel Kaiserhof
Furbach, Hauptm., Erfurt
Pension Irene

G
Gabel, Kfm., Kassel — Hotel Happel
Garthe, Hagen — Prinz Nikolaus
Gawantka, Fr., Schwester, Kreuzburg
Christl, Hospiz 1
Gebhardt, Fr., — Zur Sonne
Gerber, Fr., Krefeld — Schw. Bock

H
Haase, Kfm., m. Fr., Wesel
Tannus-Hotel
Häner, Homburg v. d. Höhe
Hotel Schützenhof
Haller, Fabr., Tübingen, Gr. Wald
Hallmayer, Kfm., Stuttgart
Hotel Nizza
Haltermann, Fr., Berlin, Schw. Bock

Gerdes, Konsul, Bremen
Wiesbadener Hof
Gerhard, Mühlen — Schützenhof
Gerharz, Direktor, Limburg
Zum neuen Adler
v. Girsensohn, Fr., m. Tocht., Moskau
Englisches Hof
Glocker, Kfm., Stuttgart — Einhorn
Goering, m. Fr., Madrid
Villa Schaare
Gottschalk, Kopenhagen
Viktoria-Hotel
Gottschalk, Fabr., m. Fr., Berlin
Palast-Hotel
Graichen, Oberamtmann, Grumbühl
Central-Hotel
Griesbach, Dr. jur., Freiburg
Vier Jahreszeiten
Groebel, Frankfurt — Wiesbaden, Hof
Groen, Kfm., m. Fr., Oberhausen
Hotel Nonnenhof
Groppier, Kand. med., Berlin
Marktplatz 14, 1
Grossmann, Kfm., N. Endomark
Tannusstrasse 40
Gures, Mainz — Zur Sonne
Gutmann, Kfm., m. Fr., Koblenz
Central-Hotel

I
Haase, Kfm., m. Fr., Wesel
Tannus-Hotel
Häner, Homburg v. d. Höhe
Hotel Schützenhof
Haller, Fabr., Tübingen, Gr. Wald
Hallmayer, Kfm., Stuttgart
Hotel Nizza
Haltermann, Fr., Berlin, Schw. Bock

J
Haase, Kfm., m. Fr., Wesel
Tannus-Hotel
Häner, Homburg v. d. Höhe
Hotel Schützenhof
Haller, Fabr., Tübingen, Gr. Wald
Hallmayer, Kfm., Stuttgart
Hotel Nizza
Haltermann, Fr., Berlin, Schw. Bock

